Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"
der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 193 — Donnerstag, den 19. August 1926 — 53. Jahrgang

Auf dem Wege zum Balkanpakt

Das neue südslawisch-griechische Bündnis

Nach eingehenden Verhandlungen, die fast ein halbes Jahr gedauert haben, ist nunmehr in Athen ein neuer Bündnisvertrag zwischen Südslawien und Griechenland unterzeichnet worden. Dieser Vertrag bedeutet den Anfang einer neuen Paktpolitik auf dem Balkan. Vor etwa Jahresfrist hat die Belgrader Regierung den Bündnisvertrag zwischen den beiden Ländern, zwischen Athen und Belgrad, gekündigt, der 1913, ein Jahr vor Kriegsausbruch, abgeschlossen worden war. Die Kündigung dieses alten Bündnisvertrages war notwendig geworden, weil die griechische Regierung den Wünschen Südslawiens, die auf eine Erweiterung der Freizone im Hafen von Saloniki und vor allem auf ein formales Aufsichtsrecht über die slawischen Minderheiten in Griechisch-Mazedonien abzielten, nicht entgegengekommen war. Die Belgrader Regierung war sich bewußt, daß die Kündigung des Vertrages nicht ohne Eindruck und nicht ohne Wirkung bei der Regierung von Athen bleiben würde. Und in der Tat hat sich Griechenland jetzt bereit erklärt, den Wünschen der Belgrader Regierung in der Frage der slawischen Minderheiten entgegenzukommen. Dieses Entgegenkommen der griechischen Regierung hat natürlich einen tieferen Grund. Wir erinnern an die Spannung, die seit langem zwischen Slawien und Bulgarien in der mazedonischen Frage besteht. Bulgarien hat bekanntlich jetzt Schritte unternommen, die die mazedonische Frage durch den Völkerbund zur Klärung bringen soll. Es ist auffällig, daß kurz vor Beginn der Genfer Verhandlungen der Athener Vertrag unterzeichnet worden ist. Offenbar sollen für den Völkerbund in dieser Frage Präzidenzien geschaffen werden. In der Frage der Erweiterung des freien Hafens von Saloniki hat Griechenland zugestanden, daß künftighin auf der Bahnstrecke Gewgeli—Saloniki der slawische Warenverkehr sich in plombierten Waggons abspielen kann, die keiner greichischen Kontrolle unterliegen. Das kommt praktisch dem Ziele nah, das die Belgrader Regierung im Auge gehabt hat.

Wir beschränken uns auf diese Seite des neuen Athener Vertrages. Schon dabei zeigt sich, daß Belgrad seinen Standpunkt voll durchgesetzt hat. Aber das ist schließlich eine Angelegenheit, die fast ausschließlich den Balkan interessiert. Wichtiger ist die Frage der politischen Bedeutung, die man dem neuen griechisch-südslawischen Bündnis beizumessen hat. Schon früher hatte man von Vorschlägen gehört, die auf den Abschluß eines Balkanpaktes zwischen Jugoslawien, Griechenland und Rumänien abzielten. Aber damals hat man in Belgrad noch abgewinkt. Man hat das mit dem Hinweis getan, daß dazu die Bereinigung der oben erwähnten Streitfragen notwendig wäre. Diese Bereinigung ist jetzt erfolgt. Und somit kann angenommen werden, daß sehr bald die Frage des Balkanpaktes wieder auftauchen wird. Und sie bildet in der Tat den Kern des ganzen Balkanproblems. England bemüht sich seit langem, um das Wort einmal zu gebrauchen, um eine Locarnisierung des Balkans. Unter diesem Gesichtspunkte sind auch die Versuche zu werten, die Griechenland neuerdings unternommen hat, um mit Bulgarien vielleicht über den Weg eines Wirtschaftsabkommens zu einem Freundschaftsvertrag zu gelangen. Das scheint in der Tat der einzige Weg zu sein, der zu einer Überbrückung der Gegensätze zwischen Belgrad und Sofia führen kann. Allerdings wird Bulgarien nicht auf eine befriedigende Klärung der mazedonischen Frage verzichten. Aufgabe des Völkerbundes wird es sein, dafür zu sorgen, daß das Übergewicht Jugoslawiens auf dem Balkan schließlich nicht erdrückend wird.

So kann man sagen, daß die Entwicklung auf dem Balkan an einen Wendepunkt gekommen ist. Entweder das griechisch-südslawische Bündnis ist ein Schritt weiter auf dem Wege der Einkreisungspolitik, die in Belgrad mit der mazedonischen Frage gegen Bulgarien getrieben wird, oder aber der neue Athener Vertrag bietet die Grundlage, auf der der Balkanpakt aufgebaut werden kann. Der englische Einfluß geht naturgemäß darauf aus, die Wege zum Balkanpakt zu ebnen. Denn man ist sich in London durchaus klar darüber, daß von einer Befriedung Europas letzten Endes keine Rede sein kann, wenn der Balkan auch künftig der Wetterwinkel bleibt, der den Kontinent ständig mit Konflikten bedroht. So muß man annehmen, daß die Londoner Regierung ihren ganzen Einfluß in Genf aufbieten wird, um die mazedonische Frage in einer Form zu klären, die zu einer Entspannung zwischen Sofia und Belgrad und damit zu einer Entspannung auf dem Balkan überhaupt führen kann.

*

Vor einem griechisch-rumänischen Freundschaftsvertrag.

Aus Athen wird gemeldet: In politischen Kreisen verlautet, daß die griechische Regierung unverzüglich Verhandlungen mit Rumänien wegen Abschlusses eines griechisch-rumänischen Freundschaftsvertrages aufnehmen wird, der in seinen Grundlinien dem griechisch-südslawischen Abkommen gleichen soll.

Der D-Zug Berlin—Hamburg entgleist

6 Tote und 5 Verletzte.

Ein verbrecherischer Anschlag.

Hannover, 19. Aug. (Radio WTB.) Die Reichsbahndirektion teilt mit: Heute nacht um 2.10 Uhr entgleiste zwischen Leiferde und Blockstelle 169 der Schnellzug D 8 Berlin—Hamburg. Maschine und sieben Wagen entgleisten, ein Teil stürzte den 1½ Meter hohen Damm hinunter und legte sich auf die Seite. Der siebente D-Wagen hatte sich auf den sechsten hinaufgeschoben und ihn vollständig zertrümmert. Bisher sind der Zugführer und fünf Reisende als tot und drei Reisende und zwei Zugbedienstete als verletzt festgestellt. Ursache des Unfalles ist offenkundig Bahnfrevel, begangen durch Lösung eines Schienenstoßes und der Schwellenschrauben. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Eine Anzahl Ärzte und die Hilfszüge von Oebisfelde, Lehrte und Hannover waren in kürzester Zeit zur Stelle. Der Präsident der Reichsbahndirektion hat sich unverzüglich zur Unfallstelle begeben.

Deutschland und Genf

Berlin, 19. Aug. (Eig. Drahtm.) Die Völkerbundsfrage ist nach wie vor ungeklärt. In Kreisen der Reichsregierung sieht man in der Einberufung der Studienkommission keinerlei Gewähr dafür, daß in wenigen Tagen sich die Gegensätze überbrücken lassen, die nun einmal in der Frage der Ratsreform bestehen. In einem Berliner Abendblatt war berichtet worden, daß eine Entspannung unmittelbar bevorstehe. Es war dann gesagt worden, daß die Reichsregierung lediglich den deutschen Botschafter in Paris, Dr. v. Hoesch, in die Studienkommission delegiert habe, während der juristische Sachwalter des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Gaus, sich diesmal nicht an den Kommissionsberatungen beteiligen würde. Wie wir dazu erfahren, entspricht diese Nachricht keineswegs den Tatsachen. Bisher ist eine Einladung der Studienkommission bei der Reichsregierung

überhaupt noch nicht eingegangen.

Das Reichskabinett ist sich deshalb über die deutsche Vertretung noch nicht schlüssig geworden. Es ist aber unbedingt damit zu rechnen, daß Ministerialdirektor Dr. Gaus, der ein genauer Kenner des Völkerrechts und der Völkerbundsfragen ist, auch diesmal an den Beratungen der Studienkommission sich aktiv beteiligen wird. Selbstverständlich werden die deutschen Vertreter unmittelbar nach Abschluß der Kommissionsberatungen nach Berlin zurückkehren, um der Reichsregierung Bericht zu erstatten. Es sei aber nochmals betont, daß

die Auffassung der Reichsregierung in der Frage der Ratsreform unverändert ist.

Da auch bei den übrigen Mächten bisher ein Verzicht auf ihre Ansprüche noch nicht erfolgt ist, wäre es verfehlt, zumindestens verfrüht, der weiteren Entwicklung in Genf allzu optimistisch entgegen zu sehen. Selbstverständlich reicht auch die zweite Beratung der Studienkommission noch nicht zu einer Klärung der Sachlage aus. Denn über die Vorschläge der Studienkommission hat die Bundesversammlung erst ihre Entscheidung zu treffen. Erst wenn solche Entscheidungen vorliegen, wird die Reichsregierung überblicken können, ob die Abreise nach Genf zu verantworten ist.

*

Genf, 19. Aug. (TU.) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht bemerkenswerte Abänderungen der Arbeitsordnung des Völkerbundes. Die Studienkommission wird, wie bereits gemeldet, für den 30. August einberufen. Die 41. Ratssitzung beginnt statt am 3. September schon am 2. September, an welchem Tage auch das Finanzkomitee zusammentritt, das sich mit der Finanzlage Danzigs befassen soll. Die Völkerbundsversammlung bleibt für den 6. September einberufen. Die rumänische Regierung soll nach einer Berner Nachricht ihre Kanditur für einen nichtständigen Ratssitz angemeldet haben. Damit scheint der Sitz Beneschs gemeint zu sein. Der tschechische Vertreter hatte bekanntlich im März gemeinsam mit dem schwedischen Vertreter demissioniert, um im Sinne des von den Gegnern beabsichtigten und im letzten Moment gescheiterten Kompromisses für Polen Platz zu machen, wobei den anderen Platz Holland bekommen sollte. Das Kompromiß scheiterte nicht bloß wegen des damaligen brasilianischen Vetos gegen den deutschen Ratssitz, sondern auch infolge der polnischen Sorge, die Bundesversammlung könne vielleicht trotz der Verhandlungen im Rate Polen doch nicht wählen. Die Abstimmung in der Versammlung ist geheim.

Die englische Bergbaukrise

London, 19. Aug. (TU.) Die Arbeiten im Kohlenkonflikt vollziehen sich nach der Tagung der Delegiertenkonferenz außerordentlich rasch. Die Grubenbesitzer haben ihr Zentralkomitee nach London einberufen. Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter beschäftigte sich heute wieder in nahezu vierstündiger Sitzung mit der Lage und vertagte sich dann auf morgen. Cook erklärte nach Schluß der Sitzung, daß eine gemeinsame Besprechung zwischen den Bergarbeitern und der Exekutive der Grubenbesitzer angesetzt sei und daß die Regierung von den bevorstehenden Verhandlungen unterrichtet worden sei. Die Mitglieder der Bergarbeiterexekutive sind unter sich übereingekommen, daß die Aussichten der Verhandlungen nicht durch irgendwelche Vorbehalte über die zu berichtenden Gegenstände verschlechtert werden dürften. Von seiten der Bergarbeiter ist nicht geplant, mit engumschriebenen Forderungen zu der morgigen Tagung zu erscheinen. Vielmehr will man eine abwartende Haltung einnehmen und hören, welche Vorschläge die Grubenbesitzer zu machen geneigt sind. Sobald man über Einzelheiten verhandeln wird, werden sich natürlich wieder Schwierigkeiten einstellen. Obgleich zur Zeit noch keinerlei Verabredungen mit dem Premierminister getroffen sind, rechnet man damit, daß, falls sich bei den Besprechungen mit den Grubenbesitzern Schwierigkeiten ergeben sollten, Baldwin um Unterstützung gebeten werden wird. Die Aussichten für die Konferenz sind infolgedessen ziemlich günstig. Die Aktion der Bergarbeiter ist insofern eine gewisse Überraschung, als allgemein und auch in Downingstreet erwartet wurde, daß sie durch den Premierminister an die Grubenbesitzer herantreten würden. Nichtsdestoweniger ist man auch mit diesem Verlauf der Dinge zufrieden.

Die Siedlungshilfen des Reichs

Der Siedlungssonderausschuß des Reichstages trat am Dienstag zu einer Sitzung von mehr als vierstündiger Dauer zusammen, um eingehend über die Richtlinien zu verhandeln und zu beschließen, nach denen die ganze Siedlungsarbeit, soweit sie durch Reichshilfe gefördert wird, in den nächsten fünf Jahren vor sich gehen soll. Bekanntlich hat der Reichstag kurz vor seiner Vertagung für das nächste Jahrfünft **den Betrag von 250 Millionen Mark bewilligt, von denen jedes Jahr 50 Millionen für das Siedlungswesen aufgewendet werden sollen.** Nachdem der Siedlungssonderausschuß jetzt die Richtlinien festgestellt hat, können diese nunmehr alsbald zur Durchführung gelangen. Die ganze Beihilfe des Reiches zur Förderung der Siedlungen vollzieht sich

in enger Verbindung mit den Ländern,

deren Verwaltungsapparat dabei in Anspruch genommen wird, während das Reich sich natürlich einen entsprechenden Einfluß auf die Verwendung seiner Beihilfen vorbehalten hat. Somit sind auch die Differenzen zwischen dem Reich und Preußen, die in der Siedlungsfrage bestehen sollten, völlig ausgeglichen, so daß eine lückenlose Zusammenarbeit zu erwarten ist.

Das Eisenkartell kommt doch zustande?

Paris, 19. Aug. (TU.) In hiesigen maßgebenden Kreisen wird heute versichert, daß die belgischen Industriellen, an deren ablehnender Haltung der Abschluß des internationalen Eisenkartells zwischen der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie bei den letzten Verhandlungen scheiterte, ihre Stellungnahme revidiert haben. Die belgischen Industriellen seien nunmehr bereit, das vorgesehene Abkommen ebenfalls zu unterzeichnen. Man rechnet hier damit,

daß die am 17. September wieder beginnenden Verhandlungen unmittelbar zur Unterzeichnung führen werden.

Es ist anzunehmen, daß die nach Schluß der letzten Verhandlungen zwischen den belgischen Industriellen geführten internen Besprechungen dazu geführt haben, daß die durchweg optimistische Auffassung über die vorhandenen Bedenken in der Quotenfrage gesiegt habe.

Paris, 19. Aug. (TU.) Zu den verschiedenen Gerüchten über den Stand der Eisenpaktverhandlungen wird vom Komitee des Forges erklärt, daß es sich bei Verhandlungen von einem derartigen Ausmaße nicht um genaue zahlenmäßige Feststellungen, sondern nur um eine Verständigung handle, deren Ziel die Zusammenarbeit und nicht der Wille sei, auf jede Weise die Konkurrenz zu besiegen. Die Einigung sei natürlich nicht leicht, weil sich noch nicht alle Industriellen an die notwendige Disziplin gewöhnt hätten. Das Problem bestehe im Grunde genommen darin, die Weltproduktion und die Bedürfnisse der nationalen und internationalen Märkte abzuschätzen und eine Methode für die Verteilung der Produktion zu finden. Es handle sich nicht darum, die Produktion zu beschränken, sondern die wilde Konkurrenz zu verhindern. Die offiziellen Verhandlungen dauerten fort, und man hoffe, im Laufe des nächsten Monats eine solide Einigung zu erreichen.

Zum vorläufigen deutsch-französischen Handelsabkommen

Berlin, 19. Aug. (WTB.) Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt, daß, soweit in dem vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich vom 5. August 1926 nachstehende zollbegünstigte Kontingente für die Ausfuhr aus Deutschland nach Frankreich vorgesehen sind, die erforderlichen Kontingentsbescheinigungen erteilt werden:

für Holz (Pos. 128, 133) von der Fachgruppe Säge-Industrie und Holzhandel im Reichsverband der Deutschen Industrie, Berlin W. 9, Königgrätzer Straße 100 a,

für Rübensamen, Malz, Stärke und Satzmehl von Kartoffeln vom Hauptzollamt in Köln und

für Käse, lebendes Vieh (Ochsen, Kühe, Widder, Schafe und Hammel, Schweine und Spanferkel) und Hopfen vom Hauptzollamt Zweibrücken.

Eine Unterverteilung der Kontingente für Rübensamen, Malz, Stärke, Satzmehl von Kartoffeln, Käse, lebendes Vieh und Hopfen erfolgt nicht. Die Kontingentsbescheinigungen selbst werden denjenigen zum deutsch-französischen Handelsabkommen vom 12. Februar 1926 entsprechen.

Das Verfahren bei der Ausfuhr von zollbegünstigten Waren (Rübensamen, Zuckerrübenkraut, Grubenhoz) nach dem Saargebiet ist auf Grund des Saarabkommens vom 5. August 1926 besonders geregelt.

*

Zur Frage von Eupen und Malmedy.

London, 19. Aug. (Radio WTB.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" glaubt, daß die Frage einer Wiederabtretung von Eupen und Malmedy in der nächsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses besprochen werde. Bisher hat lediglich Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit dem belgischen Mitglied der Reparationskommission Delacroix darüber gesprochen. Während holländische und deutsche Bankiers sowie Wallstreet und die City von London mit dem Abschluß eines belgisch-deutschen Abkommens über diese Frage einig sind, befürchtet man in Paris offenbar, daß durch eine allzu enge Versöhnung zwischen Berlin und Brüssel die französisch-belgische Zusammenarbeit leiden könnte. Man muß auch fragen, wo Deutschland als Gegenleistung für die Rückübertragung von Eupen und Malmedy die erforderlichen Geldbeträge hernehmen soll, die auf Grund des Dawesplanes unter die Alliierten verteilt werden müssen.

(Siehe auch Seite 2.)

Zur Krise des russischen Kommunismus

Die Ziele der Opposition in der Kommunistischen Partei (Nop genannt) werden in einer Broschüre des russischen Kommunisten Ossowski zum ersten Male klarer umrissen. Sie werden jetzt sogar in der „Prawda" ausführlich besprochen und stückweise sogar zitiert. Die Ansichten der Opposition werden von der Zeitung folgendermaßen formuliert. Die Oktoberrevolution, erklärt die Opposition, sei der Sündenfall der Partei, weil die Wurzel aller Fehler im Ergreifen der Macht gelegen habe. Diese Macht führte unter den gegebenen historischen Verhältnissen dazu, daß die Partei sich nicht zu einer reinen kommunistischen, sondern nur zu einer **Staatspartei** entwickeln konnte, die obendrein die einzig erlaubte war. Die Folge hiervon sei, daß die „formell absolut geeinte und einzige Partei tatsächlich sämtliche Interessen des Landes, unter diesen auch diejenigen der kapitalistischen Unternehmer, zu verteidigen" habe. **Macht der Partei Staatspolitik, so gerät sie in Widerspruch zu den Klasseninteressen des Proletariats,** und versucht sie, die Richtlinien einer Klassenpolitik innezuhalten, so ist ein Zusammenstoß mit den staatlichen Interessen unvermeidlich, die natürlich über den Parteiinteressen stehen. Um aus dieser Zwickmühle herauszukommen, **schlägt Ossowski vor, auch andere Parteien zu legalisieren.** Die Kommunistische Partei müsse jetzt zwar die Regierungspartei sein, doch würde sie beim Bestehen anderer Parteien viel besser als jetzt auch Klassenpolitik treiben können. Unter diesen Umständen würde man sogar der Partei den „Sündenfall" verzeihen. Auffälligerweise wird von der „Prawda" das oben angeführte Zitat ohne Kommentar abgedruckt, so daß man auf den Gedanken kommen könnte, daß das bolschewistische Parteiblatt gegen **diese Kritik der offiziellen Politik wenig einzuwenden hätte.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0001

Fortschreitende Konsolidierung der Weltfinanzen

Vor einigen Tagen wußte die englische Presse über wichtige Währungsveränderungen in Indien zu berichten. Der Kurs der indischen Währung soll nicht nur stabilisiert werden, sondern er soll auch in ein festes Verhältnis zum Goldwert treten. Nun verlautet plötzlich, daß eine Währungskommission in Holland bei Übergang sogar zur Goldzirkulation vorgeschlagen hat. Die Engländer sind zwar der Ansicht, daß es sich im Falle der praktischen Durchführung dieser Maßnahme um ein großes Wagnis handelt. Jedoch besitzt Holland zur Zeit einen derart großen Goldbestand, daß der holländische Notenumlauf mit mehr als 50 Prozent gedeckt ist, trotzdem das holländische Noteninstitut einen bedeutenden Teil seines enormen Goldreichtums allmählich zinsbringend in solche Auslandswechsel angelegt hat, bei deren Kauf und Verkauf es die Wechselkurse auch ohne Ein- und Ausfuhr von Gold zu beherrschen imstande ist. Zu den Ländern, welche heute entweder die alte Goldparität erreicht haben oder bald erreichen werden, zählen in Europa übrigens England und die sechs im Kriege neutralen Staaten, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und die Schweiz und Spanien. Eine zweite Gruppe setzt sich aus denjenigen Ländern mit stabilisierter Währung zusammen. Zu dieser Gruppe zählen die Länder Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Danzig, Litauen, Lettland, Estland, Rußland und Finnland. Die dritte und letzte Gruppe stellten bisher diejenigen Länder mit Papierwährung dar. Unter diese Einheit fallen insbesondere Frankreich, Belgien, Italien, Portugal, die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Griechenland. Wenn nicht alles täuscht, so wird in Kürze diese Gruppe ihre wichtigsten Länder, Frankreich, Belgien und Italien, verlieren. Die Anstrengungen, welche heute in diesen Staaten gemacht werden, verdienen die erhöhte Aufmerksamkeit.

Wesentlich zu einer Konsolidierung der europäischen Währungsverhältnisse würde eine Konferenz der großen Staatsbanken beitragen können. Eine solche Konferenz war schon in einer Resolution der Wirtschafts-Konferenz in Genua im Jahre 1922 vorgesehen worden. Damals wurde die Meinung geäußert, daß zum Zwecke einer Stabilisierung der Währung eine enge Fühlungnahme zwischen den wichtigsten Banken bestehen müsse. In Genua wurde beschlossen, die Führer der Banken Englands mit der Einberufung einer Bankier-Konferenz zu beauftragen, die im geeigneten Zeitpunkt erfolgen soll. Dieser Zeitpunkt scheint übrigens jetzt gekommen zu sein. Es besten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Konferenz der Staatsbanken in Vorbereitung begriffen ist. Zunächst begab sich Benjamin Strong, der Gouverneur der Federal-Reserve-Bank, nach London. Im Laufe des Monats Juli hielt er sich sodann in Gesellschaft Montagu Normans, des Gouverneurs der Bank von London, im Hotel Du Cap d'Antibes auf. Anscheinend erhielten sie dort auch den Besuch des amerikanischen Generalagenten für Reparationszahlungen Deutschlands, Parker Gilbert. Die Herren versicherten zwar, daß sie sich nur der Erholung widmeten. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die Führer der internationalen Finanzwelt zur gleichen Zeit das Bedürfnis empfanden, ihre Ferien im gleichen Ort zu verbringen. Den Schlußstein für die scheinbar bevorstehende Staatsbanken-Konferenz wird sehr wahrscheinlich die Zusammenkunft des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Nordseebad Scheveningen mit dem Führer der Federal-Reserve-Bank Benjamin Strong, gebildet haben.

Natürlich sind noch große Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, bevor das Problem der Stabilisierung der sog. lateinischen Länder gelöst werden kann. Speziell Frankreich wird noch vor einer endgültigen Regelung seiner Finanzverhältnisse einige wichtige Maßnahmen zu treffen haben, bevor sich die angelsächsische Finanz dazu bereit erklären wird, die notwendigen Mittel zur Festigung der französischen Währung zur Verfügung zu stellen. So wird Poincarés Bestreben in erster Linie darauflin gerichtet sein müssen, die vollständige Unabhängigkeit der Bank von Frankreich von der inneren französischen Politik zu erlangen. Bevor Frankreich eine derartige Garantie nicht gibt, wird eine internationale Konferenz der Staatsbanken nur geringe Erfolge aufweisen können; denn bekanntlich besitzt der Gouverneur der Bank von Frankreich zur Zeit nicht die gleichen Befugnisse wie die Gouverneure der anderen Banken, sondern er muß sich jeweils nach den Direktiven der französischen politischen Machthaber richten. Im Interesse einer wirtschaftlichen Gesundung Europas wäre es nur zu wünschen, daß Frankreich den berechtigten Forderungen der Londoner und Neuyorker Finanzleute nachkommen würde.

Die Frage Eupen-Malmedy

In den letzten Tagen häufen sich die Auslandsmeldungen, die von dem dicht bevorstehenden Abschluß eines deutsch-belgischen Vertrages sprechen, durch den die Kreise Eupen-Malmedy an Deutschland zurückfallen und der belgischen Regierung eine Entschädigung für die während des Krieges in Belgien ausgegebenen deutschen Marknoten gezahlt werden soll. Gleichzeitig mit diesen optimistischen Auslandsberichten wird aber immer wieder erklärt, daß die französische Regierung dem Abschluß des Vertrages Schwierigkeiten entgegensetze und fürchte, das Ansehen des Versailler Vertrages könne unter einer solchen Korrektur leiden.

Es scheint, daß diese aus Paris oder Brüssel kommenden Meldungen ganz planmäßig verbreitet werden, um die deutsch-belgischen Verhandlungen zu stören. Daß eigentlich schon seit Kriegsende über die Entschädigung für die deutschen Markbestände in Belgien verhandelt wird, und daß die Verhandlungen in den letzten zineinhalb Jahren immer ernsthafter eine belgische Gegenleistung in Form einer Grenzkorrektur in Aussicht nahmen, ist diplomatischen Kreisen kein Geheimnis. Es handelt sich hierbei aber um eine Angelegenheit, die mit größter Diskretion und mit größter Ruhe behandelt werden muß, und die sich zur öffentlichen Erörterung so lange nicht eignet bis sie nicht gelöst worden ist. Man weiß aus unendlich zahlreichen Beispielen diplomatischer Verhandlungen, daß es ein beliebtes Mittel ist, den Abschluß von Verträgen zu stören, indem man ihren Inhalt der Öffentlichkeit bekanntgibt, und dadurch den Widerstand von Stellen hervorruft, die eigentlich mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun haben. Es ist doch schließlich zu berücksichtigen, daß eine finanzielle Transaktion, wie sie die Begabe deutschen Geldes für den Rückkauf der Markbestände aus dem Kriege darstellen würde, sehr sorgfältiger Vorbereitungen bedarf. Wenn solche Dinge allzu eingehend in der Öffentlichkeit erörtert werden, können sich finanzielle Spekulationen sehr leicht damit verknüpft, die den Erfolg der ganzen Verhandlungen hinfällig machen. Gerade die belgischen Kreise, die eine Verständigung über die Markfrage und über die Frage Eupen-Malmedy wünschen, würden an einem solchen öffentlichen Verfahren kein Interesse haben.

Von den politischen Schwierigkeiten ist zunächst ganz abzusehen. Sie sind ohne Zweifel außerordentlich groß, was besonders klar wird, wenn man berücksichtigt, daß der Vertrag von Versailles eine Art Kollektiv-Vertrag war, der nicht zwischen Deutschland und jeder einzelnen kriegführenden Macht, sondern mit der Gesamtheit der kriegführenden Mächte abgeschlossen wurde. Das enge Bündnisverhältnis zwischen Frankreich und Belgien hat sich zwar gelockert, aber es ist völlig abwegig, das etwa ausnutzen zu wollen. Jeder derartige Versuch würde nur eine Stärkung der antideutschen Einstellung und eine Verschlechterung der Aussichten für Eupen-Malmedy zur Folge haben.

Eine amtliche belgische Erklärung.

Brüssel, 19. Aug. (TU.) In Regierungskreisen wird die Nachricht, daß Frankreich offiziell gegen eine Rückgabe Eupen-Malmedys an Deutschland bei der belgischen Regierung Protest eingelegt habe, dementiert. Es ist jedoch als sicher anzunehmen, daß Frankreich seinen diesbezüglichen Standpunkt in Brüssel vorgetragen hat. Man verschweigt hier, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über Eupen-Malmedy tatsächlich geführt werden und offiziellen Charakter tragen.

Das Jubiläum des Norddeutschen Bundes

Am 18. August waren es 60 Jahre, daß, nach dem Kriege mit der Habsburger Monarchie, der Norddeutsche Bund gegründet wurde, die Keimzelle des Bismarckschen Reiches. Wir wissen, daß die Friedensvorträge die Erweiterung dieses Reiches im großdeutschen Sinne verhindert haben, und daß somit der Norddeutsche Bund die Keimzelle auch des jetzigen Reiches geblieben ist. Aber diese Einigung Deutschlands, 1866 vorbereitet und 1871 durchgeführt, wäre undenkbar gewesen ohne die Bewegung von 1848, die gleichzeitig mit der Freiheit die deutsche Einheit erkämpfen wollte, die nach 1818 den deutschen

Mussolinis „Mare nostrum"

Die neue Entente am Mittelmeer

Das Mittelmeer ist von jeher ein besonders wichtiger Zankapfel der Völker gewesen. Auffallenderweise aber wurde der Kampf nicht nur zwischen den gewöhnenden Völkern geführt, sondern seit langer Zeit haben auch fremde vor eine führende Rolle gespielt und heute sogar die Mittelmeerstaaten völlig in ihre Dienste eingespannt. So hat England schon seit langen Jahren Malta und Gibraltar an seiner Schiffahrtsstraße nach Indien besetzt und sich einen besonders großen Einfluß in Ägypten gesichert.

Neuerdings hat drei Interessenten am Mittelmeer ausgeschaltet: Deutschland mußte seine kühnen Hoffnungen, die es an die Bagdad-Bahn knüpfte, aufgeben. Österreichs Wünsche nach der Adria sind für immer dahin, auch Rußland ist fürs erste in den Hintergrund getreten. Dafür aber hat sich Italien, das trotz seiner militärischen Niederlagen gestärkt aus den großen Völkerringen hervorgegangen ist, auf seine nächstliegenden Aufgaben besonnen und in dem Duce den Mann gefunden, der seinem Vaterlande mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit und der bekannten Brutalität gegen alle Widersacher hier den Weg gewiesen hat. Mussolini hat bei verschiedenen Gelegenheiten von dem Mittelmeer als dem „Mare nostrum", d. h. von dem „Italienischen Meer", gesprochen und damit seine zukünftige Politik in einer Weise gekennzeichnet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Auch seine Frühjahrsreise nach Tripolis war nur ein Schritt auf diesem Wege, dem jetzt ein weiterer von besonderer Wichtigkeit gefolgt ist. Schon seit längerer Zeit fielen die Bemühungen der italienischen Diplomatie auf, mit Spanien in ein innigeres Verhältnis zu treten, als es bisher der Fall war. Auch der Besuch des Königs Alfons in Rom diente sicherlich diesen Zwecken, wenn auch die damals in den Blättern veröffentlichten Andeutungen von den Anhängern Mussolinis immer wieder dementiert wurden. Jetzt kommt aus beiden Ländern zugleich die Nachricht, daß schon vor einiger Zeit in Madrid ein Bündnis abgeschlossen worden ist, das den Namen „Madrider Vertrag" erhalten hat. Zwar soll nach den Abmachungen zwischen den Völkern eine Geheimpolitik der Kabinette nicht mehr existieren, aber Mussolini stört sich hieran in keiner Weise. Es hat wochenlang gedauert, bis der zwischen Rom und Moskau abgeschlossene Vertrag veröffentlicht worden ist, und das englisch-italienische Abkommen über Abessinien ist bereits im Dezember unterzeichnet worden. Es wäre auch jetzt, nach mehr als sieben Monaten, noch nicht veröffentlicht worden, wenn es nicht durch einen Zufall dem Vertreter einer dritten Macht bekanntgeworden wäre.

Der neue Vertrag ist zwar noch nicht im Wortlaut veröffentlicht, es ist aber von beiden Seiten mitgeteilt worden, daß es sich um einen Freundschafts- und Neutralitätspakt handelt, der nach dem Vorbilde bereits bestehender Verträge abgeschlossen ist. Außer anderen Schiedsgerichts- und Vermittlungsklauseln enthält er eine gegenseitige, bindende Neutralitätserklärung, die im Falle eines unerwarteten Angriffes auf einen der beiden Vertragschließenden zur Anwendung kommt; es ist als sicher anzunehmen, daß hierbei die Völkerbundssatzungen berücksichtigt sind, denn nach diesen muß ja jeder Vertrag dem Generalsekretariat in Genf zur Eintragung in das Register vorgelegt werden.

Mussolini hat sich schon seit mehreren Jahren mit diesem Vertrage beschäftigt und wollte ihn eigentlich schon im Jahre 1923 abschließen. Damals schien ihm jedoch der richtige Zeitpunkt noch nicht gekommen, um so weniger, da Spanien sich gegen ein Heranziehen Italiens zu den neuen Verhandlungen über das Tangerabkommen aussprach. Länger konnte er die Sache jedoch nicht hinausschieben, und so benutzte er das Ende des marokkanischen Krieges, um seine Vorbereitungen für diesen Schlag gegen Frankreich zu treffen. Denn das Bündnis ist weiter nichts als ein weiterer Schritt Mussolinis gegen die Italien immer lästiger werdende Hegemonie Frankreichs im Mittelländischen Meere.

Im Mittelmeer stoßen die Interessen Frankreichs und Englands hart aufeinander; die Absichten beider Länder durchkreuzen sich hier. England will, wie schon gesagt, seinen Verbindungsweg nach Indien in seiner Gewalt verteidigen, da er für das Weltreich von vitalster Bedeutung ist. Frankreich dagegen schwebt nach wie vor das große, nach Afrika hinüberreichende Reich vor Augen, das in engster Verbindung mit dem Mutterlande stehen soll. Zu diesem Zwecke hat es sich in Tunis, Algier und Marokko festgesetzt und bedroht ständig die Verbindungen Italiens mit Tripolis. Von jeher war daher die französische Mittelmeerpolitik den Italienern ein Dorn im Auge, ihr besonderer Gegner war von Anfang an Mussolini. Sein ganzes Streben ging dahin, im Mittelmeer Italien die Stellung zu verschaffen, die ihm nach seiner geographischen Lage mit Recht zukommt. In sehr geschickter Weise hat er sich mit England verständigt, das einen so mächtigen Bundesgenossen gegen Frankreich natürlich mit großer Freude begrüßte. Das englisch-italienische Abkommen wegen Abessinien bedeutete in dieser Hinsicht einen großen Erfolg Mussolinis und brachte naturgemäß auch England nicht geringe Erfolge.

Schon die geographische Lage Spaniens deutet darauf hin, daß dieses Land in Frankreich gegen Frankreich der natürliche Bundesgenosse Italiens sein muß. Schon seit langen Jahren haben daher von Zeit zu Zeit nicht nur die römischen Diplomaten, sondern auch die Gelehrten und Politiker mit Madrid geliebäugelt und immer wieder darauf hingewiesen, welche Stellung Spanien eigentlich im Mittelmeer zukäme. Nun sind ihre Wünsche in Erfüllung gegangen, und auch in Spanien herrscht große Freude über diesen wirklichen Erfolg des Diktators, der als solcher auch in der spanischen Presse gefeiert wird. Der Vertrag ist aber für Spanien nicht nur wegen der Mittelmeerfrage von besonderer Bedeutung, sondern stärkt auch Spaniens Stellung im Völkerbunde und steift ihm gerade im jetzigen Augenblick das Rückgrat. Es wird bei den Wünschen wegen des ständigen Ratssitzes jetzt in Italien einen warmen Fürsprecher haben, und seine Absicht, unter Umständen aus dem Völkerbund auszuscheiden, jedenfalls aufgeben.

Interessant sind die Urteile der Londoner Blätter über den Vertrag. Sie sind alle darin einig, daß er in seiner Weise Unruhe und Besorgnisse in London aufkommen lassen kann, da sowohl Spanien wie Italien von jeher die Interessen Englands im Mittelmeer und besonders seine freie Durchfahrt bei Gibraltar anerkannt und gebilligt hätten. Man kann aus den Blättern herauslesen, daß der Vertrag auch bei der Regierung keineswegs überrascht hat; die Annahme, daß Chamberlain bereits früher, vielleicht bei seiner Zusammenkunft im Frühjahr dieses Jahres, mit dem Duce darüber gesprochen hat, ist nicht von der Hand zu weisen. In Frankreich geht man auf das eigentliche Ziel des Vertrages merkwürdigerweise gar nicht ein, sondern begrüßt ihn nur als einen weiteren Schritt in der Konsolidierung des Friedens und weist darauf hin, daß nun endlich auch die Tangerfrage in einer alle Teile befriedigenden Weise gelöst werden könnte. In Wirklichkeit aber denkt man ganz anders darüber, doch läßt sich die „Grande nation" wie gewöhnlich ihren Ärger nicht merken, zudem ist sie auch jetzt zu sehr mit ihren innerpolitischen Schwierigkeiten beschäftigt.

M.

Außenpolitische Uebersicht

Der Vorsitzende der Reparationskommission.

Berlin, 19. Aug. (Priv.-Tel.) Wie die „Deutsche Tageszeitung" aus Paris meldet, hat der Senator Chapsal von Poincaré das Angebot erhalten, das Präsidium der Reparationskommission zu übernehmen. Senator Chapsal hat seine Zustimmung gegeben. Die Ernennung wird erst nach Chapsals Rückkehr von seinem Ferienaufenthalt in Südfrankreich offiziell erfolgen.

Erfolg des Deutschtums in Estland.

Reval, 19. Aug. (TU.) Das estländische Bildungsministerium hat dem Kabinett eine Vorlage unterbreitet, betreffend die Übernahme aller vom Staat und den Kommunen unterhaltenen deutschen Schulen in die deutsche Kulturverwaltung. Dieses Ereignis ist als ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der Kulturautonomie des Deutschtums in Estland zu betrachten.

Der Frankenfälscherprozeß.

Budapest, 19. Aug. (TU.) Während der Verhandlungen am Mittwoch im Frankenfälscherprozeß bestätigte der Sekretär des Prinzen Windischgräz, Raba, den Widerruf seiner ersten Angaben und erklärte, daß seines Wissens weder Ministerpräsident Bethlen noch andere Mitglieder des Kabinetts von den Frankenfälschungen gewußt hätten. Morgen beginnen die Plädoyers. Wie verlautet, beabsichtigen die Abgeordneten der Opposition eine neue Aufrollung der ganzen Affäre vor dem Parlament.

Der syrische Aufstand niedergeschlagen.

Damaskus, 19. Aug. Seit fünf Tagen ist in der Umgebung von Damaskus die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Unterwerfung der Aufständischen dauert an. Das Drusenland ist vollständig in französischer Hand und der Aufstand tatsächlich unterdrückt. Die durch den Krieg ermüdete, erschöpfte und von Räubern ausgeplünderte Bevölkerung wünscht sehnsüchtig Frieden.

Wichtiges vom Tage

Der Tod des Studenten Behr aus Bernburg infolge der Teilnahme an einer Bestimmungsmensur wird, wie dem „Acht-Uhr-Abendblatt" von dem Vorsitzenden des Rechtsausschusses des Reichstages, Geheimrat Kahl, mitgeteilt wird, den Ausschuß beschäftigen.

*

Am Mittwoch fand im Sitzungssaal des Prager Altstädter Rathauses die feierliche Eröffnung der 8. Ratskonferenz der internationalen Studentenvereinigung statt. Der Kongreß, der von 281 Delegierten der Studentenverbände aus 36 Staaten besucht ist, wird bis zum 28. August tagen.

*

Wie die „D. A. Z." aus Saarbrücken meldet, sind infolge der Absatzungunst Betriebseinstellungen in der Saareisenindustrie erfolgt. Die Homburger Eisenwerke, vormals Stumm, sowie die Homburger Landmaschinenfabrik kündigten zum Oktober sämtlichen Beamten einschließlich der Direktoren.

*

Wie das „Berliner Tageblatt" aus Genf meldet, erfolgte in der gestrigen Nachmittagssitzung des Unterausschusses für Marinefragen eine grundsätzliche wichtige Abstimmung. Die militärische Bewertung der Handelsflotte für Zwecke der Festsetzung der Rüstungen wurde mit 7 gegen 5 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmte Frankreich mit seinen engeren Verbündeten.

*

Oberregierungsrat Schleußinger vom thüringischen Justizministerium hat im Zusammenhang mit der Affäre Friebers—v. Frankenstein seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei erklärt.

*

Das thüringische Staatsministerium hat für die Ermittelung des Diebes, der aus dem Goethe-Nationalmuseum ein kostbares Ölgemälde im Werte von 10 000 M. entwendet hat, eine Belohnung von 400 M. ausgesetzt.

Ausbau der Bagdadbahn.

London, 19. Aug. (TU.) Einer Exchangemeldung aus Bagdad zufolge wird in Kürze eine Kommission französischer und englischer Ingenieure mit der türkischen Regierung in Verhandlung treten, um die technischen Vorbereitungen für den Ausbau der türkischen Bagdadbahn zu treffen. Es handelt sich um die Strecke Aleppo—Nesibin. Die Bahn wird zum Teil auf syrischem Gebiet liegen.

1169 Verträge in Genf registriert

Aus dem Jahresberichte über die Arbeiten des Völkerbundsrates und des Sekretariats, die vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht werden, geht hervor, daß die Zahl der beim Völkerbund seit dessen Bestehen nach Artikel 18 des Völkerbundspaktes registrierten internationalen Verträge ständig zunimmt. Sie betrug im Laufe des letzten Jahres 305 und insgesamt 1169 seit Bestehen des Völkerbundes. Im letzten Jahre, d. h. bis zum 19. Mai 1926, haben England mit 45 Verträgen, Ungarn mit 40, Deutschland mit 36 und Frankreich mit 32 die meisten internationalen Verträge registrieren lassen. Im übrigen sind beteiligt Lettland mit 24, Schweden, Dänemark und Finnland mit je 20, Italien und Holland mit je 15, Polen mit 14, Norwegen und die Tschechoslowakei mit je 11 Verträgen. 25 Verträge des letzten Jahres betreffen politische Abmachungen, 8 sind Schiedsverträge, 36 betreffen Rechtshilfe und Auslieferungsverfahren und der größte Teil der Verträge sind naturgemäß Handels-, Wirtschafts-, postalische und sonstige Verkehrsabmachungen. Japan, China, Finnland, Lettland, Dänemark und Polen haben auch Verträge mit der sowjetrussischen Republik eintragen lassen.

Deutschland

Um das Reichsehrenmal

Eine Erklärung Horions.

Köln, 19. Aug. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, hat sich einem Pressevertreter gegenüber zu der Frage des Reichsehrenmals geäußert. In der Pressemeldung, daß die Frontkämpferverbände gegen den Rhein seien, äußerte der Landeshauptmann, die Frontkämpferverbände selbst, d. h. die Mitglieder, seien ja bisher nicht befragt worden, sondern die Vorstände, die sich zumeist aus Mitteldeutschland und den Ostelbischen rekrutieren, hätten ihre Ansicht kundgegeben, und auch über berrichte keineswegs Einmütigkeit. Der württembergische Frontkämpferverband, der Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangenen, zahlreiche Kriegerverbände, hätten sich mit Nachdruck für das Reichsehrenmal auf einer Linie am Rhein geeinigt, ebenso die Vereinigten Vaterländischen Verbände, zu denen unter anderem der Deutsche Offiziersbund gehöre. Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten wolle von einem Denkmal überhaupt nichts wissen. Zahlreiche Gauverbände, auch die des Stahlhelms und des Reichsbanners am Rhein, in Westfalen, in Nassau und in Hessen hätten gegen die Beschlüsse der Vorstände scharfen Widerspruch erhoben.

Die Mitarbeit Dr. Ebermayers an der Strafrechtsreform.

Leipzig, 19. Aug. (TU.) Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, der sich bekanntlich vorerst noch im Dienst befindet, hat schon bereits an den Verhandlungen für die Strafrechtsreform teilgenommen und wird nach seiner endgültigen Ruhesetzung wahrscheinlich von Leipzig nach Berlin übersiedeln. Dr. Ebermayer wird als Regierungskommissar der Strafrechtsform teilnehmen. Die Schaffung der Stelle eines Reichskommissars für Strafrechtsreform kommt nicht in Betracht.

Verbot der „Standarte".

Berlin, 19. Aug. (TU.) Das Oberpräsidium in Magdeburg hat, wie der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt, die „Standarte", Die Zeitschrift des Stahlhelms, wegen des Artikels über die Mörder Rathenaus und Erzbergers zunächst auf drei Monate verboten. Der verantwortliche Redakteur wird sich wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu verantworten haben.

Tagung des evangelischen Kirchensenates.

Berlin, 19. Aug. (TU.) Der Kirchensenat der altpreußischen Landeskirche trat heute im Gebäude des Oberkirchenrates unter dem Vorsitz von Präses D. Winckler zusammen. Unter den Verhandlungsgegenständen nahm die Frage des Verhältnisses der Kirche zum Religionsunterricht der Schulen besonderes Interesse in Anspruch. Es handelt sich hierbei um Forderungen zu Artikel 149 der Reichsverfassung, nach dem der Religionsunterricht der Schulen in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaften zu erteilen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

19. August.

Objektive Berichterstattung?

Wie der Beschluß der Industrie- und Handelskammer zustande kam.

In dem kürzlich von uns veröffentlichten Bericht über die Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer zu Halle, der uns von der Kammer selbst zur Veröffentlichung zugegangen ist, hieß es zum Schluß: „Der erste Satz wurde mit großer Mehrheit angenommen, während der übrige Teil die einmütige Meinung der Kammer darstellt."

Dazu schreibt uns das Mitglied der Industrie- und Handelskammer, Herr Kaufmann Otto Dobkowitz:

„Es ist nicht richtig, daß die Verlegung mit großer Mehrheit oder gar einmütig gutgeheißen wurde. Die Abstimmung war im Gegenteil ein Zufallsergebnis, welches lediglich darauf zurückzuführen ist, daß 14 Mitglieder der Kammer, und zwar zumeist auswärtige, fehlten und einige hallische Mitglieder im letzten Augenblick ihre Meinung änderten. Nur darauf ist es zurückzuführen, daß mein Antrag, für die Belassung der Provinzialverwaltung in Merseburg einzutreten, nicht die Mehrheit hatte, jedoch nur mit wenigen Stimmen in der Minderheit blieb, was keinesfalls geschehen wäre, wenn die Sitzung von den auswärtigen Mitgliedern voll besucht gewesen wäre."

Es berührt eigenartig, daß gegenüber dieser Schlage die offizielle Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Halle von einer „Mehrheit" und „Einmütigkeit" spricht, und es ist zu erwarten, daß sich die Kammer noch einmal mit der Angelegenheit zu befassen haben wird. Der Vorgang zeigt jedoch klar, daß man in Halle alle Mittel anwendet, um gegen ein Verbleiben der Provinzialverwaltung in Merseburg Stimmung zu machen.

Das Interesse der Wirtschaft des Handelskammerbezirkes erfordert gebieterisch das Belassen der Provinzialverwaltung in Merseburg, da es in der heutigen Zeit nicht möglich ist, für eine derartige unproduktive Ausgabe Millionen aufzubringen. Daß diese Ansicht nicht nur in Merseburg vorherrscht, sondern in allen Teilen des Handelskammerbezirkes Halle — mit Ausnahme von Halle natürlich — geteilt wird, bezeugt die Tatsache, daß der Merseburger Protest gegen die einseitige Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer in den Zeitungen der Mittel- und Kleinstädte Widerhall findet.

*

*** **Hermann Budig †.** Am Mittwoch früh verstarb im Alter von 55 Jahren der Konditormeister Hermann Budig. Der Verstorbene war eine bekannte Persönlichkeit und erfreute sich in den Kreisen der Bürgerschaft großer Beliebtheit. Sein Geschäft hat er durch unermüdlichen Fleiß vorwärtsgebracht. Seit dem Sommer war er Mitglied des Stadtparlaments, als solches war es ihm nur kurze Zeit vergönnt, für seine Mitbürger zu wirken. Er gehörte lange Jahre dem Gemeindekirchenrat der Domgemeinde an. In allen Kreisen der Einwohnerschaft wird man des Verstorbenen mit Hochachtung gedenken.

** **Sächsische Sagen.** Es heißt oft, Mitteldeutschland sei durch die moderne Entwicklung in wirtschaftlicher Beziehung, die noch immer nicht abgeschlossen ist, um manche Werte des Gemüts und der Tradition gebracht worden. Man weist darauf hin, es gebe bei uns keine Volkstrachten mehr, keine Volkspoesie und keinen Volksglauben. Das trifft bis zu einem gewissen Grade tatsächlich zu. Besonders diejenigen mitteldeutschen Gebiete, deren Gepräge völlig durch die Industrie bestimmt ist, freuen sich nicht nur der Vorteile, die damit verbunden sind, sondern leiden auch vielfach darunter. Immerhin wäre es falsch, wollte man verallgemeinern. Es gibt z. B. ein umfangreiches Sagengut auch in Mitteldeutschland. Im Verlage von Eugen Diederichs in Jena ist soeben ein Buch erschienen, in dem eine große Fülle sächsischer, d. h. obersächsischer Sagen zusammengestellt ist. Da werden nicht nur Gestalten der Geschichte sagenhaft verklärt, sondern auch die Landschaft wird in der Sage lebendig. Berggeister und wilde Jäger, Riesen und Zwerge werden behandelt. Es versteht sich von selbst, daß in diesem Zusammenhang nicht nur der Kreislaut Sachsen Berücksichtigung gefunden hat, sondern vor allem auch die Provinz Sachsen.

** **Die Sicherung der Erbschaftssteuer.** Die Ausführungsbestimmungen zum Erbschaftssteuergesetz sind neu gefaßt worden. Der Ermittlung der Steuerfälle dienen insbesondere die Anmeldungen durch die Erwerber, die Totenlisten der Standesämter, die Anzeigen der Auslandsbeurkundungsfälle durch die diplomatischen Vertreter und Konsuln und die Todeserklärungen der Amtsgerichte. Andere Fälle werden vom Finanzamt in eine Totenbeilsite eingetragen. Der Ermittlung der Schenkungsfälle dienen insbesondere die Anmeldungen durch die Erwerber und der Personen, aus deren Vermögen der Erwerb stammt, ferner die Mitteilungen der Gerichte und Notare über Beurkundungen von Schenkungen unter Lebenden. Die Gerichte haben alsbald nach Eröffnung einer Verfügung von Todes wegen deren wesentlichen Inhalt dem Finanzamt mitzuteilen oder eine beglaubigte Abschrift zu übersenden; dabei haben sie sich über die Rechtsgültigkeit der Verfügung zu äußern. Sie haben ferner dem Finanzamt eine beglaubigte Abschrift aller beurkundeten Schenkungen und Zweckzuwendungen unter Lebenden zu übersenden.

*** **Ortstarif für kaufmännische und technische Angestellte.** Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über den Abschluß eines Ortstarifvertrages für kaufmännische und technische Angestellte in Merseburg sind, wie uns vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, Geschäftsstelle Halle, mitgeteilt wird, zum Abschluß gekommen. Der Schlichter für den mitteldeutschen Schlichterbezirk hat den am 15. Juli d. J. vom Schlichtungsausschuß Halle gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Demzufolge gilt für Merseburg der hallische Angestelltentarifvertrag mit einigen auf die örtlichen Verhältnisse Merseburgs bezüglichen Abänderungen.

*** **Einem Sumpfgebiete** gleicht gegenwärtig die Bahnunterführung an der äußeren Weißenfelser Straße. Durch die in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmengen sind von den beiden erhöht liegenden Straßenseiten bedeutende Erdmassen fortgerissen und zu beiden Seiten der Bürgersteige in einer nicht unerheblichen Breite angeschwemmt worden. Bei dem starken Autoverkehr, der diese Strecke beherrscht, wäre dringende Abhilfe notwendig.

*** **Erfolge Merseburger Angler im Thüringer Wald.** Unsere Saalefische scheinen dem Geschmack der Merseburger Angler nicht mehr gerecht zu werden. Um auch einmal etwas Besseres zu fangen, machten sich vier Merseburger nach dem Thüringer Walde auf, wo sie auf den Forellenfang gehen wollten. Sie ließen sich in der Nähe der Gehlberger Mühle nieder und hatten wider Erwarten, trotz weniger Erfahrung im Forellenfang, großartige Erfolge. Schon am ersten Tage gelang es ihnen, nicht weniger als 8 Pfund der wohlschmeckenden Fische aus dem Wasser zu ziehen. Auch an den nachfolgenden Tagen war ihr Fischfang von gutem Erfolge begleitet.

*** **Ausstellung über Gesundheitspflege** (geöffnet werktags von 11 bis 1 und 3 bis 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 6 Uhr). Im Rahmen der Ausstellungswoche findet am Sonnabend, 21. August, abends 8 Uhr, im Schloßgartensalon (Erdgeschoß) ein Vortrag von Medizinalrat Dr. Kühnlein statt über: „Wie erreicht man ein Wohlgedeihen des Säuglings." Der Besuch wird der Bürgerschaft hierdurch angelegentlichst empfohlen.

*

Sommerfest des Männerturnvereins

Am vergangenen Sonntag beging der Männerturnverein sein diesjähriges Sommerfest bei prächtigem Wetter. Blumenverlosungen, Schießen und Kegeln wechselten in bunter Folge. Der Männerturnverein hatte die Kinder des hiesigen Waisenhauses eingeladen und an festlich geschmückter Kaffeetafel wurden alle mit von gebefreudigen Turnerfrauen gespendeten Kuchen gepeist. Spiele und eine Geschenkverteilung an die Kinder sowie Zuckertüten ließen bald die Kinderherzen auch für die deutsche Turnsache höher schlagen. In den Abendstunden erfolgte ein Fackelrundgang. Dann kamen die Tanzfreudigen zu ihrem Recht. Viel zu früh kam die Trennungsstunde.

Zum Bauunglück in Leuna

Wie wir gestern bereits berichteten, ereignete sich am Mittwoch früh gegen 6 Uhr auf der Baustelle der Firma Harkort ein schwerer Unfall. Ein Haken, an dem schwere Eisenträger befestigt waren und auf denen mehrere Arbeiter hantierten, riß. Der Eisenträger stürzte aus einer Höhe von 25 Metern ab, die Arbeiter mit sich reißend. Auf der Stelle tot waren der 51jährige Schlosser Hugo Steuding aus Halle, verheiratet, und der 25jährige Schlosser Kurt Weber aus Weißenfels, ledig. Sehr schwer verletzt wurde der unverheiratete 25jährige Arbeiter Alwin Eisenacher aus Weißenfels. Er hat durch den Sturz schwere Schädelbrüche erlitten und wird wohl nicht mit dem Leben davonkommen. Schwer verwundet ist ferner der 38jährige Schlosser Otto Eckert aus Halle. Er ist aus Mücheln gebürtig, wo auch sein Vater wohnt. Auch er hat mehrere Knochenbrüche und schwere Schädelverletzungen erlitten.

Auf unsere Anfrage über das Befinden der Schwerverletzten, die in der Ambulanz des Ammoniakwerkes untergebracht sind, wurde uns mitgeteilt, daß keine Verschlechterung eingetreten ist. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch im Gange; doch kann, wie schon jetzt feststeht, gesagt werden, daß ein Verschulden der Baufirma wegen Außerachtlassung der Sicherheitsvorschriften nicht vorliegt.

*

Die Errichtung der Kanalbauämter

Zur Erledigung der umfangreichen Vorarbeiten für den Ausbau des Mittellandkanals sowie für die späteren Bauausführungen selbst soll, wie uns soeben vom hallischen Magistrat mitgeteilt wird, ein hallisches Kanalbauamt errichtet werden. Dem Vernehmen nach wird das hiesige Staatliche Wasserbauamt zu einem Kanalbauamt ausgebaut werden.

*

Merseburger Musikleben

Wie uns der Vorstand des Merseburger Musikvereins mitteilt, wird er, wie alljährlich, auch im kommenden Winter für seine Mitglieder eine Reihe erstklassiger Künstlerkonzerte veranstalten. Dank rechtzeitiger Engagements und vielfacher persönlicher Beziehungen ist es dem Vorstandenen gelungen, sechs Konzerte, statt der bisherigen Zahl von vier, zusammenzustellen. Es sind verpflichtet:

Für den 21. Oktober 1926 das Prisca-Streichquartett aus Köln.

Für den 18. November 1926 Fräulein Lieselotte Heinlin (Sopran) aus Altenburg und Prof. Dr. Georg Göhler (Klavier).

Für den 16. Dezember 1926 Fräulein Nora Williamson aus Berlin (Violine).

Für den 20. Januar 1927 Herr Georg Schuster aus Breslau (Cello).

Für den 24. Februar 1927 Herr Alfred Hoehne aus Berlin (Klavier).

Für den 31. März 1927 Herr Johannes Willy aus Frankfurt (Bariton).

Das Konzert von Hoehne wird in Erinnerung an den 100. Todestag Beethovens gegeben. Das letzte Konzert, der Liederabend von Johannes Willy, soll dem Gedächtnis von Brahms gewidmet sein, der vor 30 Jahren, kurz vor seinem Tode, seine letzten Werke im Merseburger Musikverein zum Teil persönlich mit vorgetragen hat.

Wie wir hören, sind noch Plätze frei.

Schriftliche oder mündliche Neuanmeldungen nimmt Herr Bürodirektor Knauf, Provinzialverwaltung, gern entgegen.

*

Zu Ehren der alten deutschen Armee

Man schreibt uns:

Ein ganz bedeutendes musikalisches Ereignis wird am 26. August den Merseburgern im „Casino" geboten. Die hallische Bergkapelle und das Steuer-Orchester vermitteln als ein Orchester unter der Gesamtleitung des 1. Armee-Musikinspizienten a. D. Prof. Th. Gravert, Berlin, dem Publikum ein Festkonzert zu Ehren der alten deutschen Armee.

Den älteren Merseburgern wird wohl die große stattliche Erscheinung des Professors Gravert noch in der Erinnerung sein. Hatte er doch im Jahre 1912 aus Anlaß des Kaisermanövers sämtliche Musikkorps des 4. Armeekorps in der Saalschlloßbrauerei zu Halle und im Merseburger Schloß dirigiert und damals ungeheuere Erfolge und Beifallsstürme erzielt. Unter der Leitung des Professors Gravert — sein Vorgänger war der jedem alten Soldaten wohlbekannte Professor Rohberg — hat die Militärmusik außerordentlichen Aufschwung genommen. Er trug wesentlich dazu bei, ihr einen solchen Ruf zu schaffen, daß selbst das Ausland versuchte, deutsche Militärmusik nachzuahmen.

Mit einer ausgewählten Musikfolge wird nun Professor Gravert die alten Beziehungen wieder auffrischen. U. a. werden historische Märsche vom 15. Infanterieregiment bis zur Neuzeit geboten sowie Fanfarenmärsche auf historischen Feld- und Fanfarentrompeten. Den Schluß des Programms bildet der große Zapfenstreich für Fußvolk und berittene Truppen.

Daß etwas Außerordentliches geboten wird, zeigt schon ein Blick in die Musikfolge, und daß alle Freunde und Anhänger unserer früheren Militärmusik unvergeßliche Stunden verleben werden, daher bürgen die beiden bestbekannten Kapellen und vor allem Professor Gravert.

*

Drei billige Tage im hallischen Zoo

Um einem möglichst großen Publikum Gelegenheit zu geben, die zahlreichen Neuerwerbungen und Neueinrichtungen des Zoologischen Gartens in Halle a. S. und das Gastspiel des weltberühmten Affen- und Papageienkabarettes von Ernst Perzina kennen zu lernen, werden in diesem Monat 3 billige Tage eingelegt. Vom Sonnabend, den 21., bis Montag, den 23. August, beträgt der Eintrittspreis für Erwachsene nur 40 Pf., für Kinder nur 20 Pf., das sind die niedrigsten Eintrittspreise, die überhaupt in einem Zoologischen Garten zur Zeit gezahlt werden.

Das neue Raubtierhaus mit seiner großartigen Besetzung, die vielen neu erworbenen Tiere in den herrlichen grünen Parkgehegen, dazu noch zahlreiche Jungtiere, die diesen Sommer geboren sind, machen einen Besuch zu dieser Zeit besonders lohnend.

Als hochinteressante Neuerwerbungen sind vor allen Dingen in den Volièren für einheimische Vögel besondere Seltenheiten der Beachtung zu empfehlen, die gewöhnlich in Gefangenschaft nicht gehalten werden, aber für jeden Liebhaber der heimischen Tierwelt größtes Interesse haben. Einen großen Reiz bietet um diese Jahreszeit auch die Betrachtung der Weber-Vögel-Kolonie im Vogelhaus. Das Prachtkleid der Weber-Vögel strahlt jetzt in den leuchtendsten Farben, und als Nestbaukünstler haben die kleinen Vögel wieder Erstaunliches geleistet.

Im Aquarium sind in dieser Woche verschiedene Umgestaltungen vorgenommen worden, und es wird eine große Anzahl sonderbarer neuer Tiere gezeigt. Darunter eine fast 4 Meter lange Riesenschlange, ein großer Molchfisch, eine Anzahl mexikanischer Krutenechsen, die einzige giftige Eidechse der Welt, deren Hautbedeckung und Farbe auch einen ganz besonderen Charakter trägt, stachlige Krustenechsen, die wie verkleinerte Ausgaben von vorweltlichen Ungeheuern erscheinen. Auch die Sammlungen merkwürdiger fremdländischer Insekten und einheimischer Fische sind um vieles vermehrt worden.

Damit der Massenandrang des billigen Sonntags nicht viele Freunde des Gartens, die den Vorteil eines ermäßigten Eintrittspreises genießen wollen, abschreckt, wird der Vorzugspreis diesmal auf drei billige Tage verteilt. Zur besseren Abwicklung des Verkehrs zu Zeiten des stärksten Besuches empfiehlt sich, möglichst den Eingang Tiergartenstraße zu benutzen.

Preisausschreiben für Silbergeld

Um der deutschen Künstlerschaft Gelegenheit zu geben, Gedanken und Anregungen zur Ausgestaltung des Silbergeldes zu äußern, wird ein Wettbewerb für Künstler deutscher Staatsangehörigkeit vom Reichsminister der Finanzen ausgeschrieben. In sieben Paragraphen sind die Bedingungen für die Beteiligung enthalten.

Verlangt werden plastische Modelle für 1-, 2-, 3- und 5-Reichsmarkstücke. Jeder Bewerber muß Modelle für mindestens zwei Münzsorten einreichen, deren eines ein 3- oder 5-Reichsmarkstück sein muß. Die Modelle, deren Prägebild für die ganze Fläche möglichst gleichmäßig zu verteilen ist, sollen in weißem ungetönten Gips in der natürlichen Größe der Münzen gehalten sein. Eine Seite der Münze soll den Reichsadler tragen. Die Entwürfe müssen spätestens bis 15. Oktober beim Reichsfinanzministerium abgeliefert sein.

Die Preise sind recht ansehnlich: einer zu 6000, 2 zu je 3000, 3 zu je 2000 Reichsmark! Außerdem stehen noch Ankaufsgelder zur Verfügung. Also frisch an die Arbeit, denn unser Silbergeld kann eine „künstlerische Aufwertung" recht gut vertragen! Im Preisrichterkollegiums sitzen 11 Herren, darunter Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Reichskanzlerminister Dr. Redslob.

Näheres über das Preisausschreiben bringt der „Reichsanzeiger" vom 17. August.

Tageskalender

Donnerstag, 19. August.

Gartenkonzert im Café Schmieb. — Ausmarsch der Ortsgruppe Merseburg des Reichsbanners. — Monatsversammlung des Biochemischen Vereins Neu-Rossen im „Heitern Blick" in Leuna.

Freitag, 20. August.

Unterhaltungsmusik im „Feldschlößchen". — Hausball in der „Funkenburg". — Lichtspielpalast „Sonne": Rosen aus dem Süden. — „Union-Theater": Komödianten.

Wetterwarte

V. W. am 20. 8. (Freitag): Heiter, trocken, warm. — 21. 8. (Sonnabend): Heiter, trocken, sehr warm. Später Gewitterbildungen und strichweise Regen im Westen und Nordwesten.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Vor kurzer Zeit sank im fernsten Nordgebiet der Wetterkarte die Temperatur schon um ein geringes unter Null und am Dienstag dieser Woche meldete auch die Bäreninsel 0 Grad. Wenn es auch wohl nichts Ungewohntes ist, so mahnt es uns doch an den kommenden Winter. Andererseits gibt es aber wieder Momente, die uns froher stimmen. So freut es uns, daß Italien jetzt 26, selbst 27 Grad Celsius schon um 8 Uhr vormittags meldet, und daß die Zugspitze, die recht lange noch eine recht hohe Schneedecke hatte, ihre weiße Haube absetzen will, denn am Dienstag lag dort nur noch Schnee in Höhe von 90 Zentimeter. Die Maximaltemperatur betrug an den Vortagen bei teilweise heiterem Wetter 7 Grad und sogar die Minimaltemperatur 3 Grad. Und dabei muß es ja tauen, stark tauen und die Wasser müssen den Berg herabstürzen. Auch bei uns in Deutschland ist es recht warm, und selbst wenn die nördlichen Randgebiete eines Hochdruckgebietes etwas Regen und leichte Gewitterneigung zeigen durch einen Ausläufer des nordwestlichen Tiefdruckgebietes — im allgemeinen veranlaßt das Hochdruckgebiet von nur ganz mäßiger Intensität, das Frankreich, einen großen Teil Deutschlands, Italiens und den Südosten überdeckt, in diesen Gebieten heiteres und warmes Wetter. Auch der Sonntag wird sich im allgemeinen schön und warm gestalten, wenn sich auch an diesem Tage schon strichweise wieder Gewitterregen einstellen, die aber nicht von langer Dauer sind, aber immerhin einen ernstlichen Gewittertag und zwei Regentage einleiten.

Der Saatenstand Anfang August 1926

im Landkreis Merseburg.

Begutachtungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den Staat	Reichsdurchschnitt	Anzahl der von den Vertrauensmännern des Kreises gegebenen Noten 1	1—2	2	2—3	3	3—4	4	4—5	5
Winterweizen	2,8	2,7			6	3	6	1			
Sommerweizen	2,8	2,6			4	2	8				
W.-Spelz (Dink.)	2,6	—									
Winterroggen	3,0	2,8			2	4	9	1			
Sommerroggen	3,0	3,0									
Wintergerste	2,9	2,8			3	1	7	1			
Sommergerste	2,8	2,9			2	2	11	1			
Hafer	2,5	2,5			8	4	3	1			
Gemenge aus Wintergetreide	2,8	2,6			2						
Gemenge aus S.-Getreide	2,7	2,7			1	2	2				
Buchweizen und Hirse	3,1	3,1									
Erbsen u. Futtererbsen aller Art (Peluschken)	2,9	3,0				2	7	3	2		
Speisebohnen	2,9	3,1					2	1	1		
Acker(Sau-, Pferde-)bohnen	2,7	2,8					6	1			
Linsen u. Wicken	2,7	2,8			1	1	2				
Kartoffeln	3,1	3,2				4	7	3	1	1	
Zuckerrüben	2,9	2,7			4	4	5	3			
Futterrüben	2,9	2,8			6	3	6	1			
Flachs (Lein)	3,0	3,0			1		3				
Klee	2,9	2,7		1	7	2	4	2			
Luzerne	2,6	2,5	1		9	1	5				
Wiesen m. Bewässerung											
Einmähd.-Anlag.	2,5	2,6			3	1	1				
Andere Wiesen	2,6	2,8			6	2	4		1		2

*

§ **Bad Lauchstädt,** 19. Aug. Der Jahrmarkt, der zur Himmelfahrt und während des Brunnenfestes im August abgehalten wird, soll vom nächsten Male ab einen andern Platz erhalten. Diese Verlegung wird allerorts begrüßt werden, bildeten doch die längs der Hauptverkehrsstraße am Schulplatz aufgebauten Buden und der Trubel ein nicht ungefährliches Hindernis für die sehr zahlreich durchfahrenden Automobile, die obendrein an der Kurve scharf aufpassen müssen. Die letzten Male hatte man zur Vermeidung von Unfällen mit einer Umleitung des Fuhrwerkverkehrs während der Jahrmarktstage behalfen, jetzt aber, nachdem der neue geräumige Sportplatz fertiggestellt worden ist, wird der Jahrmarkt dort stattfinden. Zum Brunnenfest am kommenden Sonntag wird der Theaterplatz zum letzten Male als Jahrmarktsplatz dienen.

§ **Bad Lauchstädt,** 19. Aug. Die geplanten diesjährigen Ausflüge der Volksschule nahen sich ihrer Verwirklichung. Am heutigen Donnerstag geht die Reise nach Quedlinburg. Die ersten beiden Klassen haben als Reiseziel die Großstadt Leipzig mit ihren Sehenswürdigkeiten sich auserkoren. Die übrigen fünf Klassen gehen nach Halle, Rudelsburg usw. Es ist in diesem Jahre die großartige Einrichtung getroffen, die ersparten Gelder von der Kinderfestspende hier anzulegen. Die Kinder unbemittelter Eltern erhalten das ganze Reisegeld, die unteren vier Klassen erhalten freie Fahrt, und die oberen drei Klassen halbe Fahrt frei.

§ **Bad Lauchstädt,** 19. Aug. Bürgermeister Grimm ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Stadt- und Polizeiverwaltung wieder übernommen.

§ **Schafstädt,** 18. Aug. Stadtverordnetensitzung. Kenntnis genommen wurde von den Revisionen der städtischen Kassen pro Monat Juli, von dem Erlös der Hartobstverpachtung, von dem ablehnenden Bescheide der Provinz wegen Verlegung der Provinzialstraße von den Verhandlungen mit der Zuckerfabrik wegen Verlegung des Bachlaufes am Seppel- und Neuschnerschen Grundstück und dem Bericht des Feuerlöschdirektors über die hiesigen Feuerlöschereinrichtungen. Die Anschaffung einer Motorspritze wurde abge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0003

lehnt. Zwei Gesuche um Leistung von jährlichen Beiträgen wurden ebenfalls abgelehnt. Der Kriegerwitwe Junghans wurde der Bauplatz ihres Grundstückes an der Nemsdorfer Straße für den ermäßigten Preis von 150 Mark überlassen. Die Anlegung einer Bachmauer in der Bahnhofstraße zwischen dem Dreßlerschen und Müllerschen Grundstück wurde abgelehnt. Die Mauer des Hirtenteiches soll nach der Querfurter Straße zu erhöht und mit einer einfachen Einfriedigung versehen werden. Der Eingang nach dem Hirtenteiche von der Nemsdorfer Straße her soll gepflastert werden und an der Nemsdorfer Straße soll eine Gosse derart gepflastert werden, durch die bei Regengüssen verhindert werden soll, daß die Wässer der Nemsdorfer Straße nicht direkt in den Teich gelangen können. Die Stadtverordneten stimmten dem Magistratsbeschluß wegen Einleitung von Verhandlungen wegen einer Gasfernversorgung durch die Stadt Halle zu. Die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1925 der Kämmerei- und Armenkasse wurde abgenommen und dem Rendanten Entlastung erteilt. Die Aufstellung von Ortsschildern durch die DMV.-Verkehrsgesellschaft und von Automobilrichtungsschildern durch den Allgemeinen Deutschen Automobil-Club wurde gutgeheißen und die durch die Aufstellung entstehenden Kosten auf die Stadt übernommen. Der Spiel- und Sportplatz soll möglichst bald einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

§ **Holleben,** 19. Aug. In würdiger Weise wurde in hiesiger Schule am vergangenen Dienstag die Feier des Verfassungstages begangen. Vom Dach des Schulhauses flatterte die schwarz-rot-goldene Reichsfahne, während drinnen die Schuljugend eine Weihestunde erlebte. Hauptlehrer Wagentrotz eröffnete mit einer Andacht die Feier, worauf Lehrer Hädicke einen Rückblick auf die Nachkriegszeit entwarf und der Männer gedachte, die unerschrockenen Mutes auf den Trümmern des alten Reiches neu aufgebaut haben. Dieses Werk kann aber nur dann vollendet und erhalten werden, wenn die junge Generation schon jetzt zu tätigen, denkenden Staatsbürgern erzogen wird. Nachdem Hauptlehrer Wagentrotz noch von der Vaterlandsliebe und dem Gottvertrauen als den besten Tugenden des Deutschen gesprochen hatte, wurde mit einem Hoch auf das Vaterland die schöne Feier geschlossen.

§ **Dürrenberg,** 19. Aug. Der Arbeitergesangverein „Hoffnung" (DAS.) veranstaltet am Sonnabend, 8 Uhr, an der Kurpromenade ein öffentliches Abendkonzert (Leitung: Bezirksdirigent Walter Utecht). Es ist dies das zweite Platzkonzert, welches der rührige Verein in diesem Jahre veranstaltet. Hoffentlich ist günstiges Wetter, so daß das Abendkonzert einen guten Erfolg hat. Das Programm ist folgendes: Volkshymne, A. Gutmann (Gem. Chor); Hab' oft im Kreise der Lieben, Silcher, bearbeitet von Koch (Gem. Chor); Die Primel, Felix Mendelssohn (Gem. Chor); Deine Wälder hör ich rauschen, O. Deiß (Gem. Chor); Waldvögelein, bearbeitet von Robert Kahn (Gem. Chor); Die Leineweber, bearbeitet von Othegraven (Gem. Chor); Untreue, Friedrich Silcher (Männerchor); Sonne ging schon längst zur Ruh, R. Schiebold (Männerchor); Morgenlied der Zigeuner, aus der Oper „Preziosa" (Gem. Chor); Zigeunerchor, von C. M. von Weber (Gem. Chor).

§ **Dürrenberg,** 19. Aug. In der am Montag abend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse gab die in der letzten Sitzung gewählte Untersuchungskommission bekannt, daß die Verlustsumme von 18000 Mark gedeckt und die Restbeträge durch Bürgschaften gesichert seien. Darauf wurde die Bilanz genehmigt. Da die Herren Bauermann und Vetterke (Cröllwitz) ihre Vorstandsämter niederlegten, wurde Lehrer a. D. Nessel zum 1. Vorsitzenden und Buchhalter Darsow zum 2. Vorsitzenden neugewählt. In den Aufsichtsrat neugewählt wurden die Herren Paul Kersten und Heinrich Seelig. Somit ist die Kasse wieder flott und hat das Vertrauen der Mitglieder wieder gewonnen.

§ **Dürrenberg,** 19. Aug. In der Nacht zum Montag gegen 1¼ Uhr wurden von einem jungen Mann das Geländer an der Steintreppe neben dem Kunstturm zum Teil umgerissen und zwei Fensterscheiben am Salzamtsgebäude zertrümmert. Der Täter wurde bis an den Maulbeergarten verfolgt, wo er entkam. Da der Täter erkannt ist, so wird er aufgefordert, sich schleunigst beim Salzamt zu melden und den Schaden zu ersetzen, andernfalls Strafantrag gegen ihn gestellt wird.

§ **Lützen,** 19. Aug. Am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr stieß in der Gustav-Adolf-Straße beim Überholen eines Erntewagens eine Radfahrerin, Frau J. F. aus Leipzig, mit einem ihr entgegenkommenden hiesigen Lieferauto zusammen. Die Frau erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen und wurde in ein benachbartes Grundstück gebracht, wo ihr sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde. Wen die Schuld bei diesem Zusammenstoß trifft, konnte noch nicht ermittelt werden.

Kreis Querfurt

‡ **Querfurt,** 19. Aug. Ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging Dienstag abend zwischen 8 und 9 Uhr über unserer Stadt nieder. Wie bei jedem Gewitter, bildeten sich in den Straßen bald reißende Bäche. Die Klosterstraße glich eine Zeitlang einem kleinen See, so daß der Verkehr stockte. Teilweise mußte das Wasser aus den Häusern geschafft werden. Von den in der Klosterstraße zusammenströmenden Wassermassen kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß ein Wagen, der die Straße um diese Zeit passierte, bis an die Achsen im Wasser fuhr. Wie von Anwohnern der Straße mitgeteilt wird, war die Situation zeitweise beängstigend. Der energische Ruf nach einer baldigen Quernereguliering, wodurch hoffentlich diese Mißstände beseitigt werden, ist sehr begreiflich.

Gerichtsverhandlungen

Erweitertes Schöffengericht Halle

Wenn der Chauffeur überanstrengt wird.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich am Dienstag, dem 17. August, der 22jährige Kraftwagenführer Kurt Schneider aus Quedlinburg vor dem Erweiterten Schöffengericht in Halle zu verantworten. — Am 5. November vergangenen Jahres wurde der Arbeiter Otto Zmyslowy aus Schkeuditz, als er auf seinem Fahrrade mit mehreren Kollegen zu seiner Arbeitsstätte nach Leipzig fahren wollte, von dem Lastauto des Dessauer Fruchthändlers Hartung angefahren. Das linke Hinterrad ging dem Unglücklichen über den Leib. Als seine Arbeitsgenossen herankamen, lag er stöhnend quer über dem Radfahrweg. Er starb alsbald. Das Auto war davongefahren. Aber man konnte Zeichen und Nummer feststellen, so daß die Ermittlung gelang.

In der Verhandlung ergab sich, daß der Chauffeur an jenem Unglücksmorgen über Gebühr angestrengt worden war. Er mußte jede Woche mehrere Male nach Leipzig zur Markthalle fahren, wo Ware eingekauft wurde, die Ware nach dem Standort Quedlinburg bringen, von wo sie dann im kleinen in die einzelnen Harzorte verkauft wurde. Schneider war Chauffeur, Verkäufer und Markthelfer in einer Person. Er mußte die Nacht zum Tage machen, um seinen Posten ausfüllen zu können. Höchstens zwei Tage in der Woche war ihm in einem Gasthausbett bescheidene Nachtruhe gegönnt. Unterwegs hielt er manchmal, um ein paar Minuten zu schlafen. Durch schnellere Fahrt suchte er dann die Versäumnis einzuholen. Bitten und Vorstellungen, ihm doch etwas mehr Ruhe zu gönnen, wurden abgelehnt mit der Drohung, dann müsse er eben entlassen werden. Das Auto selbst war ein alter Klapperkasten. Er war schwer zu steuern und zeigte Neigung, nach links abzugehen. Dieser Zug nach links hatte auch an jenem Tage, wo Schneider ermüdet war, das Unglück herbeigeführt. Das Gericht nahm auf die Überanstrengung des Chauffeurs und auf den Zustand des benzinfressenden Wracks weiteste Rücksicht. Es verurteilte den Angeklagten zu nur drei Monaten Gefängnis. Wenn er sich drei Jahre lang bewährt, wird ihm die Strafe erlassen.

Theaternachrichten

Leipzig: Neues Theater.

Freitag, 7½ Uhr: Der Waffenschmied.
Sonnabend, 7½ Uhr: Cavalleria rusticana.
Sonntag, 7½ Uhr: Ein Maskenball.

Leipzig: Altes Theater.

Freitag, 8 Uhr: Der fröhliche Weinberg.
Sonnabend, 8 Uhr: Die Gefangene.
Sonntag, 8 Uhr: Die Gefangene.

Turnen - Sport - Spiel

Bezirksturnfest am 21. und 22. August in Merseburg

600 Teilnehmer

Wie bereits vor einigen Tagen berichtet, findet am kommenden Sonntag ein Bezirksturnfest der Bezirke Merseburg Ost und West des Nordostthüringer Gaues auf dem Turnplatze des hiesigen Allgemeinen Turnvereins am Scheitplatz statt. Trotz der jetzt überaus schlechten wirtschaftlichen Lage ist das

Meldeergebnis

als ein überaus gutes zu bezeichnen; treten doch 313 Wettkämpfer zu den Mehrkämpfen an. Diese verteilen sich wie folgt: Geräte-Siebenkampf, Mittelstufe für Turner: 22, Unterstufe: 53, Jugend 1908/09: 33, Jugend 1910/11: 45; volkstümlicher Dreikampf für Turner, Mittelstufe: 8, Unterstufe: 58, Jugend 1908/09: 45, Jugend 1910/11: 49.

Ein außerordentlich hohes Maß von Arbeit und Organisation ist zu leisten, um eine derartig hohe Zahl von Kämpfen innerhalb der wenigen Vormittagsstunden einwandfrei durchzuführen. Zum 100-Meter-Lauf um die Bezirksmeisterschaft treten 18 Turner an, und wird es gerade in dieser Übung wohl zu erbitterten Kämpfen kommen. Der Vormittag wird ausgefüllt durch die Mehrkämpfe im Geräte- und Volksturnen, und wird besonders hierbei in Augenschein treten, welche harte Schule notwendig ist, um auf dem Gebiete des Geräteturnens zu ansprechenden Leistungen zu gelangen.

Ferner finden am Vormittag noch die Vor- und Zwischenläufe über 100 Meter sowie in der 4×100-Meter-Staffel statt.

Der Nachmittag wird eingeleitet durch einen

Ausmarsch sämtlicher beteiligten Vereine

mit Fahnen vom Nulandtsplatz durch die Weißenfelser, Blumenthal- und Leunaer Straße nach dem Festplatz, dem Turnplatz des ATV. am Volksbad. Nach erfolgtem Einmarsch findet ein Fahnenaufmarsch statt und anschließend werden allgemeine Freiübungen von über 500 Turnern vorgeführt. Der Nachmittag bringt ferner noch den Entscheidungslauf über 100 Meter um die Bezirksmeisterschaft, in der 4×100-Meter-Staffel, Mannschaftskämpfe im Hochsprung für Turner und Kugelstoßen für Jugendturner, sowie die Bethmann-Gedächtnis-Staffel, welche sich aus 3 Schwimmern über je 200—300 Meter, 6 Läufer über je 150 Meter und 1 Läufer über 250 Meter zusammensetzt. Erwähnt sei noch, daß zur 4×100-Meter-Staffel 14, zum Mannschaftshochsprung für Turner 9, zum Mannschaftskugelstoßen für Jugendturner 9, und zur Bethmann-Gedächtnis-Staffel 8 Meldungen vorliegen. Durch diese Mannschaftskämpfe und Staffelläufe sowie Einzelkämpfe erhöht sich die Teilnehmerzahl auf insgesamt 600 Teilnehmer. Hierbei ist noch nicht einbegriffen die Zahl der Teilnehmer, die uns am Sonntag nachmittag durch ihre Sondervorführungen erfreuen werden.

Nachdem die Kämpfe restlos durchgeführt sind, findet als Abschluß dieses Tages noch ein

Handspiel zwischen dem MTV. Weißenfels und dem hiesigen ATV.

statt, welches einen sehr spannenden Verlauf verspricht und dadurch seinen Werbezweck auf die Zuschauer nicht verfehlen wird.

Nach Beendigung dieses Spieles erfolgt die Siegerverkündigung.

Erwähnt sei noch, daß in der Bethmann-Gedächtnis-Staffel, sowie im 100 Meter Lauf um die Bezirksmeisterschaft je eine kunstvolle Jahnplakette ausgekämpft wird. Die erste ist von dem Turnbr. Kurt Karius, Merseburg, gestiftet worden.

Zur Einleitung dieses Festes findet am Sonnabend abend, ebenfalls auf dem Platze des ATV., ein

Begrüßungsabend

statt. Vorführungen auf den verschiedensten Gebieten des Turnens werden vom ATV. Merseburg zur Schau gebracht und Einblick in das deutsche Turnen geben, das eben erst durch den Besuch der deutschen Turnriege in Amerika im Ausland volle Würdigung gefunden hat.

Wer in den letzten Wochen das stete und emsige Arbeiten auf dem zu diesen Kämpfen ausersehenen Turnplatz beobachten konnte und das oben aufgeführte Programm kennt, der wird die volle Gewißheit erlangt haben, daß dieses Fest ein ganz besonders schönes zu werden verspricht, bei dem Teilnehmer wie auch Zuschauer voll befriedigt werden. Die Eintrittspreise sind derartig gering, daß sie mit dem Gebotenen in gar keinem Einklang stehen. Es ist zu wünschen, daß auch an diesem Tage der Himmel ein freundliches Gesicht zeigt, damit dieses Fest ungetrübt durch Witterungseinflüsse seinen Verlauf nehmen kann.

*

Faustball DT.

Ergebnis des Pflichtspieles am 17. August.

Allgemeiner Turnverein Merseburg II—Turnverein Rothstein Merseburg IIB 34:53 (19:27).

Kommenden Sonntag, vormittags 7.30 Uhr, stehen sich auf dem Platze des TV. Rothstein (Leunaer Straße) TV. Jahn Bad Lauchstädt II und TV. Rothstein IIB im Pflichtspiel gegenüber.

Der Ausgang des Spieles ist ungewiß und verspricht einen spannenden Verlauf, da Bad Lauchstädt im Vorspiel gegen Rothstein mit 9:38 siegte, Rothstein letzthin aber Bad Lauchstädt anläßlich des Vereinsspielfestes des TV. „Germania" in Kayna mit 46:43 schlug.

Turnverein Germania Groß- und Klein-Kayna

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Turnverein „Germania" Groß- und Klein-Kayna sein diesjähriges Faustballdiplomspielfest. Es waren fünf erstklassige und vier zweitklassige Mannschaften erschienen. In der II. Klasse wurde KTV. Halle erster und TV. Rothstein Merseburg zweiter Sieger. Unter den auswärtigen Mannschaften in der I. Klasse ragten besonders die Bezirksmeister von Halle und Weißenfels, die Berufsfeuerwehr Halle und der Turnverein Granschütz durch seines Können hervor. Die Berufsfeuerwehr Halle und der Turnverein „Germania" Kayna hatten sich bis zur Schlußrunde durchgekämpft. Was die Hallenser an Technik und Zusammenspiel voraushatten, machten die Kaynaer durch riesigen Eifer wett. Nach einem scharfen, stets interessanten Kampfe blieb Kayna mit einem Vorteil Sieger und konnte somit den gestifteten Ehrenpreis, einen Faustball, selbst erringen. Auch alle anderen Spiele standen verhältnismäßig auf ziemlicher Höhe und erfüllten somit ihren Progandazweck.

Weitere hervorragende Meldungen zum „Nationalen" in Halle

Außer den schon bereits von uns Gemeldeten haben zu dem großen Nationalen Sportfest, das am 29. August in Halle stattfinden wird, sich noch folgende bekannte Leichtathleten gemeldet:

Von Sprintern: Thumm (DSC. Berlin), der bei den Brandenburgischen Leichtathletikmeisterschaften die 100 Meter in 11,1 lief und den jungen Assieher (Zehlendorf) schlug; ferner Suhr (Karlsruhe), v. Rapart, Simon (Dessau), der in glänzender Weise das mitteldeutsche Sprinterderby beim Nationalen Sportfest des Sportvereins 99 Merseburg gewann.

Eine ganz hervorragende Besetzung weisen die Staffeln auf. Hier hat vor allem der

Deutsche Meister in der 4×100-Meter-Staffel, Phönix (Karlsruhe),

seine Meldung abgegeben. Weiter haben für die 4×100-Meter-Staffel gemeldet: Viktoria 96 Magdeburg, VfB. Leipzig, Halle 96.

Phönix (Karlsruhe) hat außerdem die Olympische Staffel belegt. Ferner haben für diesen Wettbewerb neugemeldet: Viktoria 96 Magdeburg und Gutsmuts Dresden.

Da Faist (Karlsruhe) in der Staffelmannschaft mit nach Halle kommen wird, wird auch das Duell Faist—Storz über 400 Meter zum Austrag kommen. Weiter sind eingegangen die Meldung

Kommenden Sonntag, nachm. 4 Uhr
Naumburg 05 — VfL. Merseburg
VfL.-Sportplatz, Krautstrasse

des Mitteldeutschen Meisters im Speerwerfen Koitzsch (Viktoria 03 Zerbst, 54,41 Meter), ferner des Deutschen Meisters im Speerwerfen (bestarmig) Zimmermann (VfB. Breslau, 57,96 Meter).

Zu bemerken ist, daß die 4×100-Meter-Staffel also bei den Nationalen Wettkämpfen in Halle eine bessere Besetzung als bei dem Kampf um die Deutsche Meisterschaft in Leipzig aufweist.

*

Mitteldeutschlands Vertretung zur Deutschen Zehnkampfmeisterschaft am 21. und 22. August

Es nehmen an der Zehnkampfmeisterschaft in Braunschweig teil: Wegener (Halle 96), Bürger (Schwarz-Weiß Halle), Schrader (Halle 96), Pflugbeil (VfB. Leipzig), Herzog (Gutsmuts Dresden). Wegener und Bürger haben sehr gute Aussichten.

*

Die Deutschen Frauen-Meisterschaften

in Braunschweig bestreiten aus unserem Saalegau: Frl. Müller (99 Merseburg) den 1000-Meter-Lauf, Frl. Tettenborn (Halle 96) das Diskuswerfen und Frl. Klosse (Halle) das Speerwerfen und Schlagballwerfen.

*

Dr. Peltzer und Körnig starten in Nürnberg.

Zu der Abendveranstaltung des I. FK. Nürnberg am Donnerstag, dem 26. August, haben Dr. Peltzer (Stettin) und Körnig (Breslau) ihre feste Zusage gegeben. Außer diesen beiden zur Zeit populärsten deutschen Leichtathleten werden noch eine Reihe namhafter Kämpfer aus dem Reiche und dem Auslande vertreten sein. U. a. wird Boltze (Stettin) in einem 3000-Meter-Vorgabelauf gegen die süddeutschen Langstreckenläufer antreten.

*

Beginn der Schwimm-Europameisterschaften

In einem feierlichen Akt wurden in Budapest die Schwimmmeisterschaften von Europa durch den ungarischen Reichsverweser Horthy im hiesigen Kaiserbad in Gegenwart von 5000 Zuschauern eröffnet. Horthy hielt seine Begrüßungsrede in deutscher, ungarischer und italienischer Sprache. In einem einleitenden 50-Meter-Freistilschwimmen siegte der Ungar Gaborffy in 28,4 Sek. gegen seinen Landsmann Maghar und den Italiener Poli.

Dann wurde der erste Vorlauf der 1500-Meter-Meisterschaft entschieden. Der Schwede Arne Borg war seinen Gegnern erwartungsgemäß ganz überlegen. Er machte sich sein Rennen selbst. Am ehesten vermochte noch der Deutsche Joachim Rademacher mit ihm Schritt zu halten, war aber zum Schluß doch um drei Bahnlängen zurückgefallen. Im zweiten Vorlauf erwies sich Berges, Darmstadt, als der Beste. Der Deutsche Meister ging sofort an die Spitze, zunächst von dem Schweden Arne Borg bedrängt. Dann aber kam der Ungar Pahok auf, der den Schweden überholte und nun Berges einholen wollte. Es gelang ihm jedoch nicht; denn der Deutsche siegte noch sehr leicht mit etwa 15 Metern Vorsprung.

Im ersten Wasserballspiel versagte die deutsche Mannschaft, trotz der verschiedenen vorher abgehaltenen Übungsspiele, vollkommen. Ungarn war eine ganze Klasse besser. Das einzige Tor der Deutschen resultierte aus einem Viermeter-Strafstoß. Im zweiten Spiele hatte Rumänien gegen Schweden zurückgezogen.

Ergebnisse: 1500-Meter-Meisterschaft: 1. Vorlauf: 1. Arne Borg 20:8,4; 2. Joachim Rademacher (Deutschland) 22:34,2; 3. Holossy (Ungarn) 22:54 (ungarischer Rekord).

2. Vorlauf: 1. Berges (Deutschland) 22:30,4; 2. Pahok (Ungarn) 22:54,2; 3. Koutek (Tschechoslowakei) 23:21,2.

Wasserballspiel Ungarn gegen Deutschland 8:1 (3:1).

*

Fußball

Borussia—96 Halle 3:1

Beide Vereine hatten zu dem gestrigen Abendspiel ihre voraussichtlichen Verbandsspielmannschaften zur Stelle. Die Borussia erwies sich als besser eingespielt, bei den 96ern klappte es im Sturm noch nicht so recht. Hampe, die große Hoffnung der 96er, kam nie recht in Schwung. Dafür war Schliebe in der Verteidigung um so besser. Der Kampf war stets offen; Halbzeit 1:1. Bei Borussia glänzte die innere Verteidigung.

*

Jimmy Hogan, der mitteldeutsche Fußballtrainer.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine hat als erster einen Verbandstrainer, den sowohl als aktiven Sportsmann als auch Trainer bekannten Jimmy Hogan, engagiert. Fast sein ganzes Leben, er steht im Alter von 44 Jahren, hat er sich dem Sport, insbesondere dem Fußball, gewidmet. Kaum kommt er von der Schule, da wird er schon 17jährig Berufsspieler, wo er als Halbrechter zuletzt bei den berühmten Bolton Wanderers bis 1914 tätig war. Nach dieser Zeit hat er sich mit sehr guten Erfolgen als Trainer bewährt.

Es wird nun interessieren, welches die Tätigkeit Jimmy Hogans im VMBV. ist. Hogan selbst steht auf dem Standpunkte, daß er vor allem das

Vereinstraining systematisch gestalten

muß. Zu diesem Zweck wird er die einzelnen Städte des Verbandsgebietes bereisen, um sich hier zunächst einzelne Mannschaften vorzunehmen. Zweimal wöchentlich gibt es „Balldemonstration", also Unterricht in der Ballbehandlung, Schießen, Stoppen, Dribbeln, Kopfspiel usw., zweimal theoretischen Unterricht mit Vorträgen über Technik und Taktik. Nach Abschluß dieser Arbeiten wird sich Hogan die Mannschaften im Spiel ansehen, um festzustellen, in welchem Maße sie sich seine Weisungen zunutze gemacht haben. Dann reist er weiter, während daheim der Mannschaftsleiter in seinem Sinne mit den Spielern üben muß. Auf diese Weise soll in den Vereinen die Grundlage für eine systematische Arbeit gelegt werden, auf der dann im Laufe der Zeit aufgebaut werden soll. Die besten Spieler, die Jimmy Hogan auf seinen Reisen herausfindet, nimmt er zu Sonderkursen zusammen, um damit allmählich die

Spielstärke der mitteldeutschen Verbandsmannschaft zu heben.

Daß diese Arbeit nur möglich ist, wenn die Mannschaftsleiter völlig hinter Jimmy Hogan stehen, versteht sich von selbst. Hogan allein kann es unmöglich schaffen. Deshalb richtet er gleichzeitig einen Kursus für Mannschaftsleiter ein. Hier muß wertvolle Vorarbeit geleistet werden. Schon aus diesem Programm ersieht man, daß es dem Verbandstrainer mit seiner Arbeit bitter ernst ist. Nun liegt es an den Vereinen, insbesondere den Spielern, sich seinen Anordnungen zu beugen, damit es auch in unserem Verband vorwärts geht.

*

Schachturnier in Hannover

Am Dienstag wurde die Schlußrunde gespielt. Nimzowitsch gewann gegen Sämisch und ist somit Sieger mit 6½ Zählern aus 7 Partien. An 2. Stelle steht Rubinstein mit 6. Dritter ist v. Holzhausen mit 4, Vierter Mieses und Dämisch, dann folgen Antze, Duhm und Gottschall.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913192608 19-15/fragment/page=0004

/ Gesundheitspflege im Hause /

Krieg der Stubenfliege

Ein gefährlicher Hausgenosse.

Unerfreuliches von der Stubenfliege.

Von Dozent Ewald Schild, Wien.

In Berlin sind 110 Personen nach dem Genuß von Fleisch an Paratyphus schwer erkrankt. Die Übertragung von Paratyphus-Bazillen wurde durch Fliegen verursacht. Den betreffenden Metzgermeister trifft keine Schuld.

Die Redaktion.

„Das Insekt, das wir jetzt Stubenfliege nennen, sollte künftig den Namen Typhusfliege erhalten, um stets unmittelbar die Aufmerksamkeit auf die Gefahr zu lenken, die darin liegt, daß wir es weiter ungestört sich vermehren lassen."

Über diesen Ausspruch des bekannten amerikanischen Biologen L. O. Howards wird wohl mancher verwundert den Kopf schütteln. Typhusfliege? Die harmlose, höchstens lästige Stubenfliege, unser ständiger Haus- und Tischgenosse? Aber die Bezeichnung ist leider wahr und nicht einmal erschöpfend; denn man könnte statt ihrer eine ganze Reihe ebenso bezeichnender Namen wählen, z. B. Schwindsuchtfliege oder Brechdurchfallfliege.

Es lassen sich eben nicht all die Krankheiten, die uns unser kleiner Gastfreund zubringt, in einen Namen fassen; denn, um es kurz zu sagen: Die kleine, harmlose Stubenfliege ist unsere schlimmste Feindin!

So ziemlich alle ansteckenden Krankheiten, die wir kennen, hauptsächlich schwere Darmkrankheiten, Typhus, Brechdurchfall, Cholera, aber auch Tuberkulose, Milzbrand, Pocken, Scharlach, Diphtherie, Rückfallfieber, Augenentzündung usw., selbst den entsetzlichen Aussatz, für den man früher mit Unrecht die Moskitos verdächtigt hatte, werden durch die Stubenfliege verschleppt.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man all diese Eigenschaften unserer Stubenfliege mit Sicherheit aufgedeckt hat, wenn auch einzelne Nachweise der Übertragungsfähigkeit von Krankheitskeimen schon manches Jahrzehnt zurückliegen. Im Mittelalter schon brachten einsichtsvolle Ärzte, wie z. B. Mutall im Jahre 1498, das Auftreten der Pest mit den Fliegenschwärmen in Verbindung, und die Chinesen erkannten schon seit Jahrhunderten einen bestimmten, ihnen im genauen Wesen allerdings unbekannten Zusammenhang zwischen Fliegen und Seuchen. 1869 hat dann der Forscher Rainbert durch den Versuch die Übertragung des Milzbrandes durch die Stubenfliege nachgewiesen, 1880 erkannte sie Laveran als Träger der die eitrigen Entzündungen von Wunden verursachenden Bazillen und 1898 wurde im Spanisch-Amerikanischen Krieg erstmals die Fliege als Überträgerin des Typhus festgestellt, eine Tatsache, die sich später dann auch im Burenkriege wiederholt bestätigte, und die trotz aller neuzeitlichen Vorkehrungen im wahnwitzigen Blutvergießen des vergangenen Weltkrieges manches Opfer forderte.

Das ist wohl eine entsetzliche Reihenfolge der verheerenden Krankheiten, die jeden einzelnen zu weitgehender Vorsicht eindringlichst mahnen muß. Die Fliege ist um so gefährlicher, weil sie über die ganze Erde verbreitet ist, sie ist in den Hütten der Eskimos im hohen Norden genau so daheim, wie im tropischen Afrika, und überall dort zu finden, wo es Menschen gibt. Ihr Flugvermögen begünstigt einen raschen Ortswechsel und trägt zur Verbreitung mitgeschleppter Krankheitskeime außerordentlich bei.

Wollte doch jeder sich einmal die Mühe nehmen, ihren Flug zu beobachten: Vom Abfalleimer zum Mittagessen, vom Spucknapf zu der für den Säugling bestimmten Milch, von einem Aas zu einem Menschen, der sich irgendwelche Verletzungen zugezogen hat, usw. Dann wird man begreifen, welch zahllose Möglichkeiten dabei für die Verschleppung von Krankheitskeimen sich zwanglos ergeben. Äußerlich und innerlich sind sie ja mit den Krankheitskeimen förmlich vollgepfropft, die schmutzigen Örtlichkeiten, an denen sie sich vorwiegend aufhalten, sind wahre Reinkulturen der verschiedensten harmlosen und gefährlichen Bakterien und kleinste Partikelchen davon bleiben in dem dichten Haarpelz der Fliege nur allzu leicht haften und werden am nächsten Aufenthaltsort von ihr wieder abgestreift. Man darf auch nicht übersehen, daß sie in ihrer Nahrungsaufnahme absolut nicht wählerisch sind: der Auswurf eines Tuberkulose-Erkrankten gilt ihnen als Nahrung genau soviel als das Milch- und Zuckerwassertröpfchen, das sie am Speisetisch saugen. Untersucht man einen der winzigen Punkte, die den Fliegenkot darstellen und überall innerhalb menschlicher Behausungen abgesetzt werden, mit dem Mikroskop, so kann man oft Hunderte der schädlichsten Bakterien darin nachweisen. Eingehende wissenschaftliche Untersuchungen haben auch festgestellt, daß infizierte Fliegen noch nach drei Tagen lebende Tuberkel- und Dysenteriebazillen beherbergen, nach vier Tagen noch Choleraerreger, während Typhusbazillen sich noch nach 23 Tagen als lebensfähig erweisen!

Die Jagd nach den Fliegen.

Schon aus diesen Angaben, die sich noch mühelos erweitern ließen, geht mit aller Deutlichkeit hervor, von welch ungeheurer Wichtigkeit eine planmäßige Bekämpfung der Fliegenplage vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist. Mit Fliegenleim, Fliegenpapier usw. in ihren verschiedenartigsten Variationen geschäftstüchtiger Unternehmer allein ist's nicht getan. Auch die Jagd nach den einzelnen Fliegen im Zimmer bleibt aussichtsloser Abwehrkampf, solange die Grundbedingung versäumt wird! Diese lautet: Peinlichste Reinlichkeit, Vernichtung aller Abfälle, die als Brutstätten in Betracht kommen können. Nicht zu vergessen ist auch die Aufklärung über die von den Stubenfliegen ausgehenden Gefahren, um jeden zur Mitarbeit anzuspornen. Hierin ist Amerika vorbildlich und hat unter der Leitung Howards eine großzügige Massenpropaganda in Szene gesetzt, durch die weiteste Bevölkerungskreise über die Gefahren der Fliegenplage aufgeklärt und zu ihrem Vernichtungskampf aufgefordert wurden. Auch der Schutz unserer Nahrungsmittel in Küche und Verkaufsladen vor Fliegen müßte energisch durchgeführt werden, dann könnte manches Unheil vermieden werden, das von der so „harmlosen" Stubenfliege gestiftet wird!

Ist die Paralyse heilbar?

Einimpfung von Malaria. — Professor Wagner-Jaureggs Behandlungsweise.

Im Saal der Gesellschaft der Ärzte zu Wien sprach Hofrat Professor Wagner-Jauregg vor amerikanischen Ärzten über die von ihm herbeigeführte Heilung der progressiven Paralyse durch Einimpfung von Malaria und führte dabei die von ihm in Wien geheilten Patienten, die ihrem Beruf wiedergegeben sind, den Amerikanern vor.

Die Paralyse galt, wie Wagner-Jauregg ausführte, als eine unheilbare Todeskrankheit. Es zeigte sich aber eine günstige Beeinflussung durch fiebrige und eitrige Prozesse. Als Professor Wagner-Jauregg zum erstenmal die Einimpfung fiebriger Infektionskrankheiten empfahl, fand er lebhaften Widerspruch, weil Ansteckungen befürchtet wurden. Als sich dann Zeichen der Besserung bei Einspritzung von Tuberkulin zeigten, hat er seit 1909 systematisch alle Paralytiker mit Malaria behandelt, und die Erfolge waren so, daß heute die Methode in ganz Europa, in Amerika, aber auch in Japan und Indien eingeführt ist. Ein Rückgang der Krankheit ist nach Malariaimpfung fast immer zu beobachten, namentlich Verringerung der psychischen Störungen. Da auch die Bewegungsstörungen zurückgehen, wächst die Fähigkeit zu beruflicher Tätigkeit. Die Stärke des Rückganges ist allerdings von der bisherigen Dauer der Krankheit abhängig. Im Anfangsstadium beträgt sie fast 100 Prozent, so daß die Frage der Heilbarkeit der Paralyse im Prinzip gelöst ist. Der praktische Erfolg hängt also wesentlich von der rechtzeitigen Erkennung der Krankheit ab.

Professor Wagner führte als Beweis drei Männer vor, die im Jahre 1917 die Malariabehandlung durchmachten. Sie stehen in schweren Berufen. Einer ist Handelsangestellter, der zweite war Offizier und mußte in einen Zivilberuf übergehen, der dritte ist gleichfalls Angestellter. Einer von ihnen ist Vater eines zweijährigen gesunden Kindes. Professor Wagner zeigte dann an Lichtbildern die Durchführung der Behandlung, namentlich die

Blutentnahme an den Malariakranken und die Transfusion auf den Paralytiker.

Es tritt alsbald Fieber ein, wünschenswert sind acht oder noch mehr Fieberanfälle, die bei zu großer Heftigkeit oder bei schwachen Personen mit Chinin bekämpft werden, so daß die Kur unterbrochen und geteilt werden kann. Nach der Beendigung der Kur heben sich Appetit, Schlaf, Körpergewicht, Stimmung, Kraftgefühl und Gedächtnis, und insbesondere auch die Einsicht des Patienten in seinen Zustand. Was die Dauer der Wirkung betrifft, so sind die drei vor sieben Jahren behandelten Wiener gute Beispiele.

Infolge der günstigen Wirkungen der Methode wurden Heilungen mit anderen Fiebererregern, namentlich durch Einimpfung von „Recurrens" versucht, dann aber auch die Behandlung anderer Krankheiten als der Paralyse, namentlich solcher auf luetischer Grundlage. Der kürzlich verstorbene Kyrle zum Beispiel hat sekundäre Syphilis mit Malaria behandelt; dann wurde die Methode an anderen Infektionskrankheiten, zum Beispiel des Rückenmarkes, erprobt. Auch die echte Syphilis, dann auch Psychosen auf verwandter Grundlage wurden günstig beeinflußt, schließlich auch Sklerose in ihrem Frühstadium. Die Erfolge werden sich später zeigen.

Luft, nicht Wasser zur Abhärtung des Kindes

Von Dr. W. Schweisheimer.

Mit Theorien kann man vielleicht einen Haufen fanatisierter Menschen zu einem Ziel führen, das dem natürlichen Zustand entgegengesetzt ist. Sie werden immer da versagen, wo uns Natur rein gegenübertritt: beim Kinde. Von all den ungezählten Theorien, die bei der körperlichen und geistigen Erziehung des Kindes angewandt wurden, hat sich auf die Dauer nur das bewährt, was wirklich dem Bedürfnis seiner Natur entsprach.

Das Wort von der Abhärtung des Kindes beruht auf richtigem Kern. Schlimm ist nur, wenn daraus eine irregeleitete Theorie ein falsch verstandenes Schlagwort bildet. Vor geraumer Zeit war ein Verfahren „modern", das inzwischen — wenn auch leider nicht ganz — wieder abgewirtschaftet hat. Die Kinder wurden nämlich jeden Morgen oder Abend in eine Wanne mit leitungskaltem Wasser gebracht oder unter eine kalte Dusche gestellt. Das angeblich abhärtende Prinzip dieses Vorgehens bestand in einer allmählichen Verlängerung der Zeitdauer des kalten Bades oder der Dusche.

Die Kinder sträubten sich gegen die unangenehme Störung ihres Behaglichkeitsgefühls.

Nur mühsam konnten sie überredet oder gezwungen werden, die alltägliche Kaltwasserbehandlung zu erdulden. Die Folge war: viele Kinder erfuhren in kurzer Zeit höchst unangenehme gesundheitliche Schädigungen, sie wurden blutarm, litten ständig an Katarrhen der Atmungsorgane und ließen Anzeichen hochgradiger Nervosität erkennen. Die Kinder wurden krank gemacht, statt gesund. Solche Gewaltmaßnahmen können sich bei einzelnen Erwachsenen gut bewähren. Der Mehrzahl auch der erwachsenen Menschen wird dadurch keine Förderung gebracht. Es ist das beispielsweise klar daraus zu ersehen, daß das bekannte Müllersche System, soweit es sich auf Leibesübungen bezog, gute Einbürgerung fand, daß aber der Teil mit den Wasserübungen fast von allen wieder verlassen wurde, die sie versucht hatten. Bei Kindern ist jedenfalls die methodische Anwendung von kaltem Wasser zur Abhärtung nur mit alleräußerster Vorsicht zu gebrauchen. Kinder sollen natürlich abgehärtet werden. Die Mutter, die ihr Kind aus Angst vor einer Erkältung vor jedem Windhauch behüten möchte, die es am liebsten in Watte packen und zwischen Glasscheiben setzen würde, die leistet ihrem Kinde keinen Dienst. Denn eines Tages muß es doch ins Freie, es kommt mit Krankheitskeimen aller Art unweigerlich in Berührung, und dann entsteht nur um so rascher und heftiger eine Erkrankung, der ein wind- und wettergewohntes Kind nicht ausgesetzt ist. Kinder, die mit schwächlicher Konstitution geboren sind, also oft Kinder tuberkuloser Eltern usw., müssen allerdings besonders behütet werden, aber nicht im Sinne einer Verweichlichung und Verzärtelung, sondern gerade im Sinne einer Kräftigung und vernünftigen Abhärtung des ganzen Körpers von frühester Jugend an.

Was bezweckt die Abhärtung?

Die Begegnung mit Krankheitskeimen aller Art läßt sich nicht vermeiden. Die Kräftigung des Körpers ist daher von großer Bedeutung; denn nur dann kann er eingedrungene Keime rasch unschädlich machen und wieder entfernen. Eine Erkältung, eine örtliche Unterkühlung schafft sofort Punkte verminderter Widerstandsfähigkeit im Körper: dort siedeln sich die Krankheitskeime an. Daher erkranken Menschen, die zu Erkältung neigen, viel häufiger als andere, bei denen das nicht der Fall ist. Das Ziel vernunftgemäßer Körperausbildung muß es sein, die Neigung (Disposition) zu Erkältungen herabzusetzen. Ein wichtiges Mittel dazu ist eben Abhärtung des Körpers gegen Witterungseinflüsse und plötzliche Temperaturänderungen. Der ganze Körper, namentlich die Haut, soll dabei so geübt werden, daß bei Veränderungen in Temperatur und Feuchtigkeit die natürlichen Schutzmittel rasch in Tätigkeit treten können. Die Blutgefäße der Haut erweitern sich bei Wärme, verenegern sich bei Kälte der Umgebung. Die Haut gibt dementsprechend mehr oder weniger Wärme ab. Abhärtung soll die Hautgefäße lehren, sich nach Bedarf rasch zusammenzuziehen und wieder auszudehnen. Dadurch gelingt es, örtliche Unterkühlungen und die Schaffung eines Angriffspunktes für Krankheitskeime zu vermeiden.

Das Bestreben, Kinder frühzeitig abzuhärten, geht also von einem richtigen Gesichtspunkt aus. Nur muß man dabei überlegt vorgehen. Die vernunftmäßige Abhärtung wird vom Wasser als Abhärtungsmittel viel weniger Gebrauch machen, als von der Luft. Kinder gehören von Jugend auf möglichst ins Freie, bei Regen und Wind so gut wie bei mildem Wetter und Sonnenschein. Nur Säuglinge und kleine Kinder wird man bei zu kaltem und rauhem Wetter wegen ihrer zarten Atmungsorgane nicht ins Freie tun. Voraussetzung ist dabei allerdings

geeignete Kleidung.

Hierbei „spartanisch" vorgehen zu wollen, rächt sich bitter. Kleine Kinder geben verhältnismäßig viel Wärme an die Umgebung ab und werden darum rascher kalt als Erwachsene. Man muß sich immer nach dem Wetter richten, nicht nach dem Kalender, und darf Kinder deshalb nicht an kalten Augusttagen in leichter Sommerkleidung herumlaufen lassen, sowenig wie man sie in warmen Januartagen allzu warm einhüllt. In der warmen Jahreszeit sind „Luftbäder" bei Kindern gut; sie werden dazu abends vor dem Schlafengehen 5 bis 10 Minuten ganz entkleidet und dürfen so herumspringen. Das macht ihnen Spaß und fördert die Abhärtung. Im Winter muß das Zimmer, in dem ein Luftbad genommen wird, natürlich erwärmt sein.

Besonders wichtig ist das Schlafen bei offenem Fenster (nicht im Winter) und in ungeheiztem Zimmer. Die ständige Erneuerung der verbrauchten Luft und ihr Ersatz durch sauerstoffreichere ist für die Atmungsorgane gut; auch der Schlaf erfährt dadurch erwünschte Vertiefung. Säuglinge brauchen an kalten Tagen noch ein leicht erwärmtes Zimmer zum Schlafen. Aber von einem Jahr an kann jedes Kind — solange es gesund ist — stets, auch im kalten Winter, im ungeheizten Zimmer schlafen. Es ist das eines der besten Abhärtungsmittel für die Atmungsorgane überhaupt. Manche Kinder decken sich gewohnheitsmäßig während der Nacht im Schlafe auf. Da müssen die Eltern entweder öfter nachsehen, oder die Bettdecken müssen mit einer Schnur am Bett festgebunden werden. Für Menschen, die von Jugend auf an Schlafen bei offenem Fenster gewöhnt sind, ist das Schlafen bei geschlossenem Fenster kaum erträglich, auch im Winter. Dagegen soll die morgendliche Waschung der Kinder im erwärmten Zimmer vorgenommen werden.

Wirklichen Erfolg wird man in der ganzen Abhärtungsfrage nur mit völligem Eingehen auf die Eigenart jedes einzelnen Kindes haben.

Der kindliche Körper ist zwar jung, daher elastisch und anpassungsfähig, aber man darf ihm nicht künstlich und irgendeinem schlecht begründeten Prinzip zuliebe naturwidrig unter Bedingungen bringen, die für ihn nicht geeignet sind. Vorübergehende oder längerwährende Schädigung ist sonst die sichere Folge.

Und wie es falsch ist, weil das Nachbarskind vielleicht mit neun Monaten schon laufen kann, das nun auch von dem eigenen zu erwarten, so unrichtig ist es, weil ein anderes Kind ohne Mantel bei kaltem Wetter herumläuft. Nicht nach Vorschriften und am allerwenigsten nach einem falsch verstandenen „Ehrgeiz" darf man handeln wollen, sondern immer nur nach dem, was dem einzelnen Kind gut ist. Das erkennt man aber vor allem an dem Einfluß auf sein Allgemeinbefinden. In der Regel ist ja beim Kind viel wichtiger als Wiegen, Messen und andere Untersuchungsmethoden die einfache Beobachtung, wie es sich fühlt, ob es vergnügt und munter ist, ob es spielt usw. Auch die Abhärtungsbestrebungen werden nach diesem Gesichtspunkt den größten Erfolg erzielen.

Antiseptische Mittel in der Kinderpflege

Unser medizinischer Mitarbeiter schreibt uns:

Bei der Pflege des kleinen Kindes wird manchmal durch ein Zuviel mehr Schaden angerichtet, als durch ein Zuwenig. Immer noch sieht man, daß durch eine falsche Auffassung von der Lehre der Desinfektion scharfe Mittel im Kinderzimmer oder am Körper des Kindes angewandt werden, die schon deswegen verwerflich sind, weil eine Giftwirkung nicht auszuschließen ist. Der zarte Organismus und die dünne Hautdecke des Säuglings vertragen keineswegs Mittel wie Jodoform, Karbolsäure, überhaupt keine Desinfektionsmittel, die Abkömmlinge der Karbolsäure sind. Diese Stoffe werden von der Haut, besonders wenn sich kleine, für das Auge kaum sichtbare Wunden finden, aufgesaugt, gelangen in den Kreislauf und geben Anlaß zu Vergiftungen. Darum ist, wie die „Medizet" mit Recht betont, vor Anwendung des Karbols auch in der größten Verdünnung oder als Karbolöl in der Säuglingspflege zu warnen.

Für die häusliche Pflege des Säuglings liegt der Hauptwert in der Reinlichkeit, die auch ohne jedes reizende antiseptische Mittel erreicht werden kann. Für die Wundpflege des Säuglings genügt stark verdünnte essigsaure Tonerde (ungefähr 1 Teelöffel auf ein halbes Liter Wasser), als Deckmittel Borvaseline und dazu sterile, d. h. keimfrei gemachte Gaze, die überall käuflich ist. Vorbeugend leistet der bekannte Vasenolpuder gute Dienste.

Dr. H. S.

Langlebigkeit und Lebensverlängerung

Ein Vortrag von Geh. Rat Neißer, Frankfurt a. M.

„Jung bleiben. — Nur nicht alt werden!"

Die Furcht vor dem Alter ist fast größer, als die Furcht vor dem Tode. Nicht nur bei den Frauen, denen das erste graue Haar, die ersten Altersfältchen bange Sorgen machen; auch bei dem Mann. Ist denn diese Angst wirklich begründet oder ist sie in dieser übertriebenen Form nicht — auch ein Symptom des Alters?

Heute schon wächst ein Geschlecht heran, das im Kampf gegen das Alter gewappneter ist als eine Generation vor 10 Jahren: Fortschritte in der Hygiene und Medizin, erhöhte Widerstandskraft des Körpers durch sportliche Abhärtung, intensiveres Erleben einer erlebnisreicheren Zeit und daher längeres Frischbleiben — das alles hat die Jugend von heute ihren Großvätern voraus. Sie ist nicht mehr dazu verurteilt, im Alter einen zahnlosen Mund zu haben, und sie behält ihre Spannkraft länger.

Es gibt heute schon 70- und 80jährige, die noch Rasenspiele treiben, es gibt in Frankfurt augenblicklich vier über 80 Jahre alte Ärzte, die in voller Rüstigkeit amtieren, in einem Stift lebt ein rüstiger Neunziger, und die 101 Jahre alte Frankfurterin ist eine populäre Erscheinung.

Was gibt es für Waffen im Kampf gegen das Alter?

Zunächst Bekämpfung der Seuchen, Krankheiten, vor allem der (in den letzten Jahren zurückgegangenen) Säuglingssterblichkeit, der heimtückischen Tuberkulose, der verheerenden Geschlechtskrankheiten. Kampf auch dem Alkoholmißbrauch und der Krebssterblichkeit.

Und dann noch eine köstliche Regel: Der beste Bundesgenosse gegen das Alter ist — das hat man nun auch wissenschaftlich festgestellt — die Arbeit. Man hat bewiesen, daß die Arbeit nicht das Leben verkürzt, sondern verlängert, wie auch vorzeitige Arbeitsruhe lebensverkürzend wirkt.

Vor allem aber: Mäßigkeit. Mäßigkeit in allen Genüssen, besonders im Alkoholgenuß (am gefährlichsten sind die Destillationsgetränke!) und der Wunsch, jung zu bleiben — das hilft schon über ein paar graue Haare hinweg. Der Mensch wird nicht zum Greis, er macht sich während seines Lebens selbst dazu.

So plauderte Geh. Rat Prof. Dr. Neißer, und die zahlreichen Hörer und noch zahlreicheren Hörerinnen, die vielleicht kosmetische Konservierungsregeln erwarteten, haben hoffentlich das Goethewort behalten, das Prof. Neißer am Schluß zitierte:

„Mäßig sei der Mensch, regsam und rein."

Sauerkraut als Volksheilmittel

Rohes Sauerkraut hat neben Tomaten den höchsten Gehalt an Vitaminen aller Art (Vitaminen A, B, C und D). Es ist daher zur sog. „Vitamindiät" das souveräne und zugleich das billigste Mittel. Daneben kann, wie Prof. A. Hartmann in der „M. m. W." ausführt, ungekochtes Weiß- oder Rotkraut, mit Öl oder saurer Sahne zu Salat verarbeitet, gegeben werden. Eigentliches Heilmittel ist rohes Sauerkraut gegen Würmer, wo ihm allerdings in rohen Möhren ein Konkurrent entstanden ist. Sehr wertvoll ist auch der hohe Mineralstoffgehalt des Sauerkrautes. Die darin enthaltenen Milchsäurebazillen üben, ähnlich wie bei der sauren Milch, einen bakterientötenden Einfluß auf anormale Darmflora aus. Metznikoff hat in Frankreich festgestellt, daß in den Gegenden, wo am meisten Sauerkraut gegessen wird, die Leute am ältesten werden.

Dr. H. S.

Der Mensch der Zukunft

Kahlköpfig und zahnlos?

Wenn der Professor Percy Raymond von der Harvard-Universität recht behält, so werden wir in 40 bis 75 000 Jahren (zu schade, daß unsereiner es nicht mehr erleben kann) alle lange Gesichter bekommen, unsere Stirnen werden sich verbreitern, werden wir sämtliche Zähne verlieren und samt und sonders als Glatzköpfe herumlaufen.

Professor Raymond begründete seine Theorie damit, daß der Gehirnumfang des homo sapiens ständig im Zunehmen begriffen sei. Bald werde sich der normale Schädelkasten als viel zu klein erweisen, und eine Verbreiterung sich dann automatisch einstellen. Irgendwie im Zusammenhange damit sollen wir dann lange Gesichter bekommen. Wir wollen es jedenfalls in Ruhe abwarten, bis die 75 000 Jahre vorüber sind. Schimmer erscheint uns die Aussicht auf allgemeine Glatzköpfigkeit. In den Urzeiten des Menschengeschlechts, meint Professor Raymond, sei das Haar der einzige Schutz der Kopfhaut gewesen. Im Laufe der Jahrhunderte aber hätten wir uns allmählich an Zylinderhüte und Trotteurs gewöhnt. Die Kopfbehaarung sei also überflüssig geworden. Daraus werde Mutter Natur die Konsequenzen ziehen, ob wir damit einverstanden seien oder nicht. Am schrecklichsten aber ist doch die Prophezeiung, daß wir in 75 000 Jahren als zahnlose Geschöpfe unser Leben fristen sollen. Wieso? Nun, früher, zur Zeit des angeblichen Affenmenschen, sei das ja ganz anders gewesen. Da hätten wir uns noch die Kokosnüsse mit unseren höchsteigenen Gebissen von den Bäumen gepflückt. Aber heutzutage seien Zähne doch ganz überflüssig. Messer und Gabel besorgten das Zerkleinern der Speisen. Man muß diese armen Leute der ferneren Zukunft heute schon bedauern. Alle zahnlos und alle Glatzköpfe. Schrecklich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0005

Provinz und Nachbarländer

Befreiung von den Rundfunkstörungen.

† **Halle.** Nachdem in den letzten Tagen die Ausrüstung der hallischen Straßenbahn mit Schleifbügeln aus Kohle beendet worden ist, sind nunmehr auch die Störungen beim Rundfunkempfang in Halle, die jeden genußvollen Fernempfang bei Einbruch der Dunkelheit unmöglich machten, beseitigt worden. Dieser wohlgelungene Versuch im großen Maßstabe dürfte richtunggebend für die Störungsbekämpfung im Reiche, ja in der ganzen Welt sein.

Falschgeld im Umlauf.

† **Eilenburg.** In den letzten Tagen sind in Eilenburg falsche Fünfzigpfennig-, Einmark-, Zweimark- und Dreimarkstücke angehalten worden. Man nimmt daher an, daß sich hier oder in der näheren Umgebung eine Falschmünzerwerkstatt befindet.

Unfall beim Speerwerfen.

† **Bad Schmiedeberg.** Die Mitglieder eines Leipziger Wandervereins, die einen Ausflug in die Nähe von Bad Schmiedeberg unternommen hatten, vergnügten sich dort durch Speerwerfen und andere leichtathletische Übungen. Ein unglückliches Geschick wollte es, daß sich einer der Teilnehmer, der 15jährige Gravenlehrling Martin Kölling aus Leipzig, der Sohn einer Witwe, gerade in die Flugbahn eines abgeworfenen Speeres stellte, der den jungen Menschen in die linke Brust traf. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Überführung in ein Krankenhaus an. Trotz der weiten Entfernung (etwa 106 Kilometer) übernahm auf Anruf die Rettungsmannschaft der Leipziger Berufsfeuerwehr den Transport in ein Leipziger Krankenhaus.

Großes Schadenfeuer in Burg.

† **Burg.** In der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr ist in der Scheune des Landwirts Schnelle in der Nachtweinsstraße in Burg Feuer ausgebrochen. Wahrscheinlich ist das Feuer auf Selbstentzündung zurückzuführen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß es durch die elektrische Leitung entstanden ist. Die ganze Ernte des Jahres ist ein Raub der Flammen geworden. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Sämtliche Maschinen sind mitverbrannt. Das Vieh war glücklicherweise in einem Nebenstalle untergebracht, der durch die Hilfe der Feuerwehr verschont geblieben war. Der Besitzer hat bei der Rettung mehrere Rippenbrüche erlitten.

76 000 Kilo Filme verbrannt

† **Leipzig.** Die Atlas Ago, Chemische Fabrik in Mölkau, wurde am Dienstag nachmittag von einem größeren Schadenfeuer heimgesucht. Die Fabrik unterhält in Taucha ein unterirdisches Lager von gebrauchten Filmen, die in dem Werk als wichtiger Rohstoff zu dem von der Gesellschaft hergestellten Kitz gebraucht werden. Am Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr brach auf bisher noch nicht völlig geklärte Ursache in dem Aufbewahrungsraum Feuer aus. Sofort schoß

eine mächtige Stichflamme explosionsartig hervor

und in wenigen Minuten waren 76 000 Kilogramm gebrauchte Filme ein Raub der Flammen geworden. Die alsbald herbeigeeilte Feuerwehr konnte sich lediglich auf eine Lokalisierung des Brandes beschränken. Die Umgebung des Brandherdes war durch die außerordentliche Hitze, die die mächtigen Flammen entwickelten, stark gefährdet. Die umliegenden Gartenanlagen versengten völlig.

Der Schaden ist für die Fabrik ganz bedeutend. Allein die verbrannten Filme stellten einen Wert von etwa 120 000 M. dar. Außerdem ist aber auch Gebäudeschaden entstanden. Der Betrieb erleidet aber keinerlei Unterbrechung, da die Fabrik genügend Rohmaterial auch in ihrem Betrieb in Mölkau lagern hat. Obwohl man die Ursache des Brandes noch nicht klären konnte, wird doch mit ziemlicher Bestimmtheit Selbstentzündung angenommen. Man vermutet, daß durch die andauernden Niederschläge Nässe durch die Betondecke des Lagers gedrungen ist und daß sich dann die feuchten Filme unter gewissen chemischen Einflüssen entzündet haben. Brandstiftung wird von sachverständiger Seite als so gut wie ausgeschlossen bezeichnet, da der Brandstifter bei einem solchen Unterfangen sicherlich selbst den Flammen zum Opfer gefallen wäre. Zum Glück sind bei dem Brandunglück keine Personen zu Schaden gekommen, wie dies bei der damaligen Brandkatastrophe vor vier Jahren bei dem gleichen Unternehmen der Fall war. Damals brannten fast die ganzen Fabrikanlagen in Mölkau nieder.

Ein Rentnerehepaar überfallen.

† **Chemnitz.** Hier ist schon wieder ein nächtlicher Überfall zu verzeichnen. Auf dem Höppner-Weg in Chemnitz-Bernsdorf wurde in den gestrigen Abendstunden ein altes Rentnerehepaar von einem jungen Burschen in Schülermütze überfallen. Der Bursche schlug der Frau die Taschenlampe aus der Hand und versetzte dem Mann einen Schlag vor die Brust. Dann versuchte er, der Frau die Handtasche zu entreißen. Als ihm das nicht gelang, ergriff er, da auf die Hilferufe der Überfallenen Passanten dazu kamen, die Flucht.

Jugendliche Selbstmörder

† **Gotha.** In Burgtonna (Bez. Gotha) machten Schnitter, wie **erst jetzt bekannt wird, kürzlich beim Getreidemähen einen grauenhaften Fund. In einer Feldscheune, der ein fürchterlicher Geruch entströmte, fanden sie zwei Leichen, in denen ein Mollereilehrling und ein junges Mädchen, die seit dem 1. August vermißt werden, erkannt wurden. Sie hatten sich wegen unglücklicher Liebe erschossen.**

† **Gera.** Eine 17jährige Haustöchter, die von ihren Eltern Vorwürfe erhalten hatte, weil sie am Sonntag erst nach Mitternacht nach Hause gekommen war, nahm sich dies so zu Herzen, daß sie sich am Montag nachmittag in der Bodenkammer erhängte.

† **Bad Blankenburg.** Am Edelsteig wurde in einem Villengrundstück ein in den mittleren Jahren stehender fremder Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte, erhängt aufgefunden. Bei dem Lebensmüden wurde eine goldene Uhr und 300 M. Bargeld gefunden.

† **Zeulenroda.** Der 19 Jahre alte Gummiwirker Fietsch jagte sich aus Liebeskummer eine Kugel in den Kopf. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

† **Schmalkalden.** Eine Kindesleiche ist bei den Reinigungsarbeiten im Neuen Teich gefunden worden. Trotz Beschwerung mit einem Stein schwamm die Leiche, die schon einige Tage im Wasser gelegen haben muß, an der Oberfläche des Teiches. Die gerichtliche Untersuchung dürfte das Nähere feststellen.

Autounfälle

† **Heiligenstadt.** Auf einer Landfahrt lief dem Sanitätsrat Dr. Fuhlrott aus Hohengandern ein Hund unter das Auto. Der Wagen fuhr einen Baum an. Während der Führer unverletzt blieb, brach der Besitzer das Schlüsselbein und zwei Rippen. Der in Göttingen Medizin studierende Sohn stieß ein paar Tage später in der Nähe des Schlosses Arnstein in einer Kurve mit einem Auto zusammen. Die Deichsel seines Motorrades brach und drang dem Studenten in den Leib. Sofort wurde der Verunglückte im Auto nach Göttingen gebracht und in der Klinik einer Operation unterzogen, die ihm leider das Leben nicht hat retten können. Noch in der Nacht ist der junge Mediziner gestorben.

† **Kronach.** Zwischen Neuses und Johannisthal wollte ein Militärauto einem Personenauto ausweichen, durchfuhr dabei das Brückengeländer der Eisenbahnbrücke, stürzte auf die Böschung und dann auf die Schienen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die drei Insassen wurden schwer verletzt, einer durch Schädelbruch lebensgefährlich.

† **Langensalza.** Schwer verunglückt durch ein Auto ist auf der Strecke nach Erfurt der Ziegeleiarbeiter R. T. von hier. Das Auto brachte den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus.

† **Nordhausen.** Im benachbarten Ellrich wurde ein 3jähriges Kind von einem auswärtigen Auto überfahren und sofort getötet. Im vorigen Jahre verlor dieselbe Familie einen kleinen Sohn, der das Opfer eines Lustmörders wurde.

Zwei Zentner Leder gestohlen.

† **Stadtilm.** Ein schwerer Einbruch wurde nachts im Thüringer Lederwerk hier verübt. Von einem angrenzenden Garten aus sind die Einbrecher über ein Teerdach nach Aufbrechen eines Fensters in die Lagerräume gelangt und haben daraus über 100 Stück fertige oder halb fertige schwere Werkstiefeln im Gewicht von 1½ bis 2 Zentner entwendet. Der Wert des Diebstahls beträgt etwa 2000 M. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur, obwohl sie sich zum Transport ihrer Beute eines Fahrzeuges bedient haben müssen.

Die eigene Fabrik in Brand gesteckt?

† **Sontra.** Die Fabrikgebäude der Hessischen Aluminiumwerke wurden nachts durch Großfeuer bis auf die Grundmauern vollständig eingeäschert. Das Feuer kam gegen 11 Uhr an vier verschiedenen Stellen zum Ausbruch und verbreitete sich infolge der reichen Nahrung, die es an den Öl- und Farbenvorräten fand, mit solch rasender Geschwindigkeit, daß nichts zu retten war und die Feuerwehr sich auf den Schutz der angrenzenden Häuser beschränken mußte. Mitverbrannt sind sämtliche Maschinen, Materialvorräte und fertige Waren. Etwa 50 Arbeiter sind durch den Brand beschäftigungslos geworden. Vor zwei Monaten war in denselben Räumen bereits schon einmal Feuer ausgebrochen, das aber gelöscht werden konnte. Die beiden Inhaber der Fabrik wurden wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Frecher Diebstahl.

† **Romsdorf.** Kürzlich kamen zwei fremde Männer in das hiesige Gasthaus, wo die alte Mutter allein zu Hause war. Während der eine die Frau unterhielt, schlich sich der andere Mann, der jedenfalls mit den Verhältnissen vertraut war, nach oben und stahl etwa 550 M. Geld, 50 Zigarren und 200 Zigaretten. Er hatte dann die Nebentür verriegelt und war durch das Fenster geklettert. Schnell waren die beiden Männer auf ihren Rädern verschwunden.

Mit dem Rade in die offene Sense gefahren.

† **Bad Harzburg.** Ein junger Mann in Neustadt (Harz) befand sich mit einer nur notdürftig geschützten Sense auf dem Wege nach dem Acker. Hinter ihm kam ein Radfahrer des Weges. Als dieser das Warnungszeichen gab, drehte sich der Sensenträger kurz um und verletzte damit den Radfahrer so schwer, daß Gefahr für sein Leben besteht. Er mußte sogleich ins Krankenhaus gebracht werden, wo eine schwere Verletzung der Sehne und der Hauptader festgestellt wurde.

Verstärkter Fremdenschutz im Harzgebiet.

† **Bad Harzburg.** Zum Schutze der Fremden im Harz ist neuerdings die Polizei erheblich verstärkt worden. Es werden im ganzen Harzgebiet regelmäßig Streifen durch Landjäger sowie durch Kriminalbeamte in Zivil ausgeführt, welche jeden Verdächtigen festnehmen.

Auch Nordhausen baut ein Krematorium.

† **Nordhausen.** Die letzte Stadtverordnetensitzung brachte als wichtigstes Ergebnis die grundsätzliche Zustimmung zum Bau einer Leichenhalle mit Krematorium, die von der Versammlung beinahe einstimmig — nur der Vertreter des Zentrums stimmte dagegen — gegeben wurde. Damit ist endlich ein langjähriger Zankapfel in der Bürgerschaft beseitigt. Nach dem vorliegenden Projekt wird der geplante Bau einen Kostenaufwand von 280 000 M. erfordern. Der Baurat soll jedoch ein neues Projekt ausarbeiten, das den Bau um 50 000 M. verbilligt. Der Bauplan wurde wesentlich gefördert durch ein Angebot des Volksfeuerbestattungsvereins, der der Stadt ein günstiges Darlehen von 80 000 M. zur Verfügung stellt. Von weiterer außerordentlicher Bedeutung war die einstimmige Annahme von demokratischen Anträgen zur Erleichterung der Gewerbesteuerlasten. Danach wird der Magistrat Anträgen auf Stundung oder Ratenzahlung von Nachzahlungen auf die Gewerbesteuer für 1925 wohlwollend entsprechen. Der Mehreingang an Gewerbesteuer infolge der Neuveranlagung für 1926 soll den Steuerzahlern wieder dadurch zugeführt werden, daß die Hebung der Gewerbeertragssteuer sowie der Berufsschulbeiträge für das dritte Quartal 1926 unterbleibt. Der Magistrat wird eine Vorlage über weitere steuerliche Entlastung einbringen. Außerdem wird die Hebung der Gewerbekapitalsertragssteuer für das zweite Quartal 1926 unterbleiben. Schließlich wurde noch die Ausführung von Rostfandsarbeiten, Chaussierung von sieben Straßen, beschlossen und dafür aus der Pflasterungsanleihe 185 000 M. zur Verfügung gestellt.

Rundfunk

Freitag, 20. August.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

3—4 Uhr nachmittags: Übertragung von Königswusterhausen.
4.30—5.15 und 5.30—6 Uhr nachmittags: **Nachmittagskonzert.**
6.15—6.30 Uhr abends: Funkbastelstunde.
6.30—7 Uhr abends: Prof. Ab. Winds: „Hinter den Kulissen des Theaters." 4. Vortrag: „Die Hilfskräfte."
7—7.30 Uhr abends: Vortrag.
7.30—7.45 Uhr abends: „Wie bleiben wir gesund?"
7.45 Uhr abends: Hörspiel: **„Der Biberpelz."** Eine Diebeskomödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.
Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

*

Königswusterhausen. Wellenlänge 1300 Meter.

1.10—1.40 Uhr nachmittags: Musikalische Darbietungen für Schüler.
3—3.30 Uhr nachmittags: Einheitskurzschrift.
3.30—4 Uhr nachmittags: „Von den Bildungsaufgaben der Gartenarbeitsschule."
4—4.30 Uhr nachmittags: „Wärme und Obstbau."
4.30—5 Uhr nachmittags: Mitteilungen des Zentralinstitutes.
5—5.30 Uhr nachmittags: „Pflanze und Tier im Aufbau der menschlichen Nahrung."
8.30—12 Uhr abends: Übertragung von Berlin.

Weib und Wald

Roman von Willy Dencker.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sandberg stachelte. „Das ist Schwindel, ihr Brüder! In Wirklichkeit möchtet ihr es mit dem Förster Haupt nicht verderben, in dessen Revier der Bock zu Hause ist. Mit dem alten Grobian von Meißner würdet ihr schon anbinden. Vielleicht habt ihr auch Angst vor der neuen Leuchte, dem Bonzen aus dem Ministerium oder aus der Forstakademie."

„Aus dem Ministerium kommt der Herr Forstassessor Berger", erläuterte Barth.

„Meinetwegen sonstwoher!" fuhr Sandberg fort, den Wirt scharf musternd. Dann schoß er seinen Brandpfeil ab. „Ein hübscher Kerl übrigens, das muß ihn der Neid lassen. Paß gut auf, August, daß er deiner Anna nicht in die Augen sticht!"

„Meine Frau laß aus dem Spiel, hörst du?!" brauste Barth auf. „Die geht niemand außer mir was an!"

„Mensch, sei doch nicht so eifersüchtig! Wenn man solche hübsche Frau wie du, hat, sollte man stolz sein, daß sich die Männer nach ihr die Augen ausgucken! Es muß dir doch schmeicheln, wenn du siehst, wie verliebt solch vornehmer junger Mann deine Frau ansieht!"

„Zur er denn das?" schnaubte Barth.

„Ich weiß ja nicht!" meinte Sandberg sehr gemütlich. Die beiden anderen grinsten vergnügt. Es machte ihnen Spaß, wie der kecke Fritz den starken August neckte.

August Barth stierte zu Boden und ärgerte sich dumpf. Er war ja auch immer stolz auf seine schöne Frau, wenn sich die anderen Männer um sie bemühten. Aber die waren alle seinesgleichen oder standen unter ihm, er brauchte sie nicht zu fürchten. Der Forstassessor war ein Mann, den man immerhin ernster zu nehmen hatte. Aber Unsinn! Die Kerle zogen ihn nur auf, um sich über seine Eifersucht hernach lustig zu machen. Er wurde ganz ruhig.

„Spaß beiseite!" grollte er, wie ein sich entfernendes Gewitter. „Was ist nun los mit dem Bock?"

„Er geht uns durch die Lappen, fällt vielleicht gar über kurz oder lang dem Haupt, oder, was noch verrückter wäre, dem fremden Berliner zur Beute. Denn den wird doch sicher auch schnell die Lust anwandeln, hier nach getaner Arbeit etwas herumzupirschen. Wo's soviel Edelwild zu jagen gibt!" — Fritz Sandberg zwinkerte vielsagend mit den Augen. Seine Kumpane lachten. „August, laß keine fremde Flinte auf deinem Jagdrevier loskrallen!"

Der Fuchswirt ballte die riesigen Fäuste.

„Den Bock", sagte er langsam und schwer wuchtenden Tones, „den Bock, den hole ich mir!"

„Ihr sollt ihn ganz haben! Mir liegt nur daran, ihn zu kriegen." August Barths Augen stimmten drohend. „Wo ich bin, soll mir kein anderer ins Gehege kommen!" Der Tisch krachte unter einem Faustbieb, daß sogar Sandberg Nerven bekam.

„Mensch, August, Vorsicht! Nicht so laut!"

„Wo ist der Bock zu finden?"

„Du willst doch nicht —"

„Heute noch! Gewiß! Raus mit der Sprache! Und das sage ich euch, wer was verpfeift, daß August Barth dabei war, dem schlage ich die Knochen im Leibe entzwei!"

„August!" riefen die drei Genossen entrüstet. — Es war eine Beleidigung, von einem Wilderer Verräterei zu ergrübeln.

Der Dornige merkte, daß er zu weit gegangen war. Rasch schenkte er Schnäpse ein.

August ist doch ein guter Kerl! Prost August!"

„Prost!"

„Wir können ja gehen. Wir wissen überhaupt von nichts!" schlug der Rümer vor.

„Ja, geht nur!" höhnte Sandberg. „Angst habt ihr ja doch vor dem Haupt und dem Feinen, daß sie dahinter kommen könnten!"

August Barth reichte dem Rümer seinen Hut, dem Handwerker seine Mütze. „Geht morgen abend zu Sandberg und teilt euch den Bock mit ihm! Geht dem alten Bertram aber anständig ab!"

„Gewiß, tun wir! Nicht war, Sandberg?"

Als August Barth die beiden hinausgeschoben hatte, ließ er sich von Sandberg Näheres über den Standort des Bockes berichten. „Weißt du", sagte Sandberg schließlich, „ich möchte doch mitmachen, wenn es losgeht. Du bist ja noch kühner als ich und kennst kein Federlesen. Wenn die Nachtschichten beginnen erst morgen. Ich kenn die Gegend, wo der Bock ist, auch besser als du! Meinetwegen nimm mich bloß als Führer mit, ohne Gewehr!"

August Barth begab sich in eine der Nebenkammern und kehrte bewaffnet zurück. Er konnte sein Gewehr getrost offen tragen, denn er besaß eine Pachtjagd. Wer wollte ihm ansehen, daß er auf fremdem Revier seinem Wild nachstellte, wenn er ihn nicht dort überraschte? Und eine solche Überraschung schien heute ausgeschlossen zu sein, der Förster Haupt und sein Gast schliefen sicher längst daheim.

So zogen denn August Barth und Fritz Sandberg hinaus in den Wald. Nicht weitab von der Stelle, an der düster und mahnend das Gedenkkreuz für den ermordeten Förster im Mondlicht stand, sollte das Wild zu jagen sein. Als sie nach angestrengtem längeren Marsch dort ankamen, fraulte in ihrer nächsten Nähe ein Schuß. Sie blieben wie angewurzelt stehen. August Barth packte seine schußbereite Kugelbüchse. Er war in diesem Augenblicke ganz der Wildschütze, der Auge in Auge mit dem Förster tritt.

„Hallo, Sandberg! Hallo Barth!" klang eine heisere Stimme halblaut aus dem Gebüsch. „Ihr kommt zu spät! Ich habe mein Wild selber zur Strecke gebracht."

Es war der alte Bertram, der auf sie zutrat. Enttäuscht und verärgert wandte Barth dem Alten den Rücken zu und wandelte hastig heimwärts. Sandberg folgte ihm scheltend und doch lachend. „Ist doch ein Kerl, der Bertram!"

August Barth brummte zornig: „Futterneid! Gönnt keinem andern den Schuß!" — Eine Hand legte sich im Dunkeln auf seine, so daß er erschreckt zusammenfuhr. „Laß den Unsinn, Sandberg!"

„Ich bin es, Fuchswirt", sagte der alte Bertram. Er war den beiden rasch gefolgt. „Du sollst nicht so schlecht von mir denken! Ich hab den Bock wirklich dem Sandberg überlassen wollen, aber es fehlt Geld im Hause. Friede ist so schwach, sie soll stärkende Nahrung haben. Gestern war ich mit ihr beim Arzt in der Stadt. Dafür ging das letzte Bargeld drauf."

Der gewaltige Boxkämpfer wühlte in seinen Taschen und drückte dem Alten wortlos eine Handvoll Geld in die Hände.

Bertram blieb vor Überraschung stehen. „Fuchswirt!"

„Ruhe bitte ich mir aus! Willst du die Förster wecken mit deiner lauten Reberei?" herrschte Barth den Alten an.

Fritz Sandberg hatte mit seinen scharfen Augen bemerkt, was zwischen Barth und Bertram vor sich ging. „Hm", dachte er, „er kann sich ja schließlich Wohltun leisten, aber das können viele andere auch und denken doch nie daran! Ist ein famoser Bursche, der August!"

„Wenn du mal ordentlich in der Patsche bist, dann hole ich dich raus, August Barth", raunte der alte Bertram dem Wirt zu.

Sandberg trat an die Seite der beiden Männer. „Fast hu den Bock zurückgelassen, Bertram?"

„Mußte. Er ist mir zu schwer an Gewicht. Will sehen, daß ich ihn morgen abend mit irgendeinem guten Freund abholen kann. Hab ihn derweil gut versteckt!"

„Hört doch! Irgendein guter Freund! Sind wir das nicht?" rief Fritz Sandberg gekränkt. „Auf der Stelle kehrst du mit mir um, Alter! Ich schlepp ihn dir nach Hause, sonst fällt er am Ende bis morgen abend in fremde Hände."

„Ja", fiel August Barth ein, „geht beide zurück und holt das Wildbret! Ich passe inzwischen hier auf, und wenn was dazwischen kommt, pfeife ich dreimal!"

Sandberg und Bertram verschwanden in der Dunkelheit. Der Wirt ging leisen Schrittes auf und ab. Der Mond war hinter Wolken versunken. Hinter einigen Bäumen schien sich etwas aufzurichten. August Barth äugte danach. Es stand starr und stumm. „Oe!" rief Barth halblaut. Der Starre rührte sich nicht. Des Fuchswirts erhitzte Sinne gaukelten ihm das Bild eines Mannes vor, der die Flinte auf ihn anlegte. Dort die Arme, ah! Er riß seine Büchse an die Wange und brannte ab.

„Hallo!" — Der alte Bertram sprang mit jugendlicher Gewandheit, die Flinte im Arm, an des Fuchswirtes Seite. „August, was ist los?" — Sandberg, noch im Gebüsch verborgen, ließ vorsichtshalber seine schwere Last niedergleiten.

„Da! Da!" stammelte Barth.

Bleich kam der Mond hervor und erhellte die Landschaft wieder.

„Das Kreuz?!" fragte der Alte zweifelnd.

„Das Kreuz? Ein Mann, der auf mich anlegte!" stotterte August Barth.

Bertram ging schweigend auf das Gedenkkreuz zu. Zögernd und benommen folgte ihm Barth.

„Das Holz ist von deiner Kugel durchbohrt", sagte Bertram leise. „Hier, August!"

Der Schütze trat unheimlich berührt zurück. „Wenn ich nicht ein aufgeklärter Mensch wäre!"

„Laß gut sein, August", lachte der immer heitere Sandberg, „du hast heute scharf getrunken, da kann man schon ein armseliges Holzkreuz mit einem Menschen verwechseln." —

Sie legten schweigend den Weg bis dicht vor dem Abbau zurück. Dort trennte sich August Barth von seinen Begleitern, die das erlegte Wild in des Alten Behausung brachten.

August Barth ging nach Hause und schlich behutsam die Stiege zu seinem Schafzimmer empor.

Überhächtigt lief der Starke den anderen Tag umher. Er schalt laut mit der Magd, die sich beim Geldwechseln um ein geringes geirrt hatte. Er polterte mit dem Hütejungen, der die Gänse beaufsichtigen sollte und doch nicht verhindert hatte, daß eins der Tiere abhanden gekommen war. Er war mit sich und der Welt unzufrieden.

„Warum eigentlich?" fragte er sich selbst. „Um den kapitalen Bock, den ein anderer geschossen hat? Oder gar um den Assessor? Unsinn, deine Frau hat ja alles, was ein Weib begehren mag! Die feinen Weiber in den großen Städten, die so wild nach dem Meisterboxer gewesen waren, die wären vor Wonne zerflossen, wenn er sie so lieb gehabt hätte, wie es seine Frau von ihm gewöhnt war. Also waren Ursachen seiner Verdrießlichkeit nur die Folgen des gelinden Rausches, den er sich gestern angezecht hatte. Na ja, also!" Dieser Gedanke machte ihn lachen und er warf der gekränkten Schenkmagd einen Geldbetrag zu, der über die ihr an ihrer Kasse fehlende Summe hinausging. „Maulen Sie nicht länger, es hat schon alles seine Richtigkeit!" schrie er vergnügt und kniff sie derb in den Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0006

Bilder von Feld und Hof

Beim Hamstergraben

Die ersten Sperlinge verließen ihre Nachtquartiere, schüttelten sich, blinzelten den Schlaf aus den Augen, flogen in die hohe Esche. Dort zwischen sie in die Stille des Vormorgens hinein. Schwalben sind auch schon wach. Sonst ist es still. Die Katze schnürt in die Scheune, der Hofhund folgt ihr mit den Blicken. Im Garten ist der Rötling erwacht, wippend sitzt er am Scheunengiebel. Ein Star singt schon.

Noch stiller ist es draußen im Felde. Nur eine Lerche singt. Bald ist sie fertig. Und die Stille steht wieder da. Naß ist der Rain, quatschnaß. Des Tausendgüldenkrautes Blüten sind noch geschlossen. Über die weiche Gerstenstoppel geht es, über den Graben — an der Stelle vorbei, wo sich merkwürdigerweise Johanniskraut angesiedelt hat, obwohl es weit und breit in der Runde fehlt. Die Kornstoppel ist hart, noch härter fast die Weizenstoppel, die folgt. Dort links steht das Hölzchen, rechts das Försterholz. Am Ziele.

Auf dem großen Weizenplane fällt schon eine dunkle Stelle von weitem auf und im Näherkommen entpuppt sie sich als ein Erdhaufen. Dort ist der Bau eines alten Hamsterrüden. Der soll gegraben werden. —

Die Sonne ist aufgegangen, wie Silbertropfen funkelt der Rain. Tausende von Tautropfen glitzern, schillern, leuchten. — Der Spaten fährt in das Erdreich. Zwei Löcher hat der Bau, ein schräges und ein steiles. Nur das letzte ist benutzt — glattgerutscht der Eingang, ein Strohhalm führt nach innen, zerstreut liegen Ähren, Körner, Spelzen umher. Das andere Loch wird verstopft. — Drei Spatenstiche tief. Der Spaten stößt auf etwas Hartes. Es ist ein Stein. Die Pflasterschicht, die überall liegt. Glücklicherweise sind die Steine klein. Sie müssen raus. — Damals war es anders. Da kam auch die Steinschicht, aber ein so gewaltiger Block, daß es nicht möglich war, weiterzukommen. Der stak sicher. — Unter den Steinen immer noch ein Stich. Freilich, das ist kein Junger. Dann aber, nach vier Spatenstichen, biegt die Röhre um. Rechtwinklig. Wagerecht führt sie weiter dicht über der Sandschicht. Nun geht die Heidenarbeit los. Die ganze Tiefe abtragen, Stich für Stich. Manchmal liegt ein zerbissener Strohhalm im Gange oder ein grünes Blatt — Zeichen, daß der Bau bewohnt ist. Eine ganze Weile läuft die Röhre, dann, nachdem sie sich gebogen hat, erweitert sie sich. Die Kammern. Weizen hat der Bursche eingeschleppt. Er hatte es ja so bequem. Aber nicht so schön goldgelb leuchten die Körner, denn die Spelzen sind zum großen Teile noch daran. Mit einem Löffel wird die Frucht geborgen, schätzungsweise an die dreißig Pfund. So. Die leere Vorratskammer bleibt offen, wird vom Begleiter bewacht. Auf der anderen Seite wird von neuem angefangen. Das geht leichter. Denn schräg läuft die Röhre in die Tiefe in mannigfachen Windungen. Wieder bis auf den Sand. Wieder die Arbeit, die ganze Tiefe abzutragen. Bis zum Nest. Wundervoll weich ist es. Mollig zerfaserte Scheideblätter sind es. Die Hand fühlt — es ist noch warm. Es riecht noch stark, — Zeichen, daß er drinsteckt. Man weiß es ja aus den verschiedensten Merkmalen, doch immer wieder prüft man. Die Spannung wächst. Nun liegt das Nest offen. Entfernung bis zur Vorratskammer — noch zu groß. Der Draht fährt hinein, nichts regt sich. So wird denn weitergegraben. Da, einmal, beim Verschnaufen, beim angestrengten Hören — ein dumpfes Murren. Fern. Vielleicht ist es eine Täuschung. Nein, es ist schon richtig. Kein Zweifel, wir rücken ihm auf den Pelz. Verwunderlich ist nur, daß er noch nicht drüben durch die offene Vorratskammer zu entwischen versuchte. Aber das wird er kennen. Er weiß, daß er da verloren ist. Ein Junger würde nicht viel überlegen, der würde schon draußen sein. Doch der hier, der will sich verklüften. Immer weiter wird der Gang freigelegt. Da, die zweite Vorratskammer. Wieder Weizen, doch viel weniger. Auch sie wird ausgeleert. Ohr an die Erde. Ganz deutlich. Ein dumpfes Geräusch. Ich höre, wie er die Krallen in das Erdreich gräbt. Dumpf murrt er dabei. Der Draht fährt in die Röhre — nichts rührt sich. Er erreicht ihn noch nicht. Das müßte er aber, denn drüben sieht man das andere Ende. So ist der Hamster seitwärts zu suchen. Da hilft auch die offene Vorratskammer nichts mehr. Zuwerfen wollen wir sie. — Doch lieber nicht. Wollen mal warten, und sehen, was er anstellt. Eine Zigarette lang sitze ich so. Nichts. Nur immer noch das dumpfe Geräusch. Er arbeitet noch, kommt nicht heraus. Ein Hase hoppelt über die Stoppel, wie er unsere Witterung im Riecher hat, rast er wie besessen davon. Das Rudel Rehe, das morgens hier äst, zieht zu Holze. Die Sonne wärmt schon, es wird ein heißer Tag werden. Lerchen hängen trillernd in der Luft. Das alles vernimmt man erst jetzt. Vorher war keine Zeit. Doch auch nur nebenbei. Die Augen liegen auf der schwarzen Öffnung, in der er erscheinen soll. Aber das dumpfe Scharren will nicht aufhören, er arbeitet weiter. So muß er denn herausgeholt werden. —

Der Schweiß rinnt, als der Bursche eingeholt ist. Der hat schon einen schönen Gang seitwärts getrieben. Nun stellen wir ihn. Er muß ablassen vom Graben. In Verteidigungsstellung sitzt er da. Bisher hielt er es noch für möglich, zu entkommen. Jetzt nicht mehr. Die Backen aufgebläht, die Vorderfüße leicht hängend übereinandergeschlagen, schnarchend und fauchend, so sitzt er da. Der Draht fährt ihm über die Wangen. Wütend, stärker fauchend, schlägt er danach, beißt in das harte Eisen. So fest, daß er sich am Draht ein Stück fortziehen läßt. Dann läßt er ab, schlägt vor Wut die Zähne aufeinander, ganz schnell, viele Male. Blitzschnell — man sieht ihm das nicht an — hat er sich umgedreht, ist wieder am Graben. Eine Berührung mit dem Drahtende — schon ist er wieder in Verteidigungsstellung. Fauchend, mit den Zähnen knirschend, setzt er sich zur Wehr. Öfter springt er empor, federnd. Doch zu tief unten sitzt er, um sich festbeißen zu können. Manchmal will er heraus auf die Stoppel — entfliehen — der Draht hält ihn zurück. Mit ungeheurer Wut wirft er sich da über das unschuldige Eisen, beißt knirschend hinein. Ein kräftiger Schlag auf die Nase — er fällt, zuckt krampfhaft einige Male — ist verendet. —

Draußen am Hügelhang ist der Bau eines Weibchens. Da sind nicht nur zwei Löcher. Acht sind es, und sieben führen steil in die Tiefe Sie werden zugestopft, eins bleibt offen. Man gräbt und gräbt, die Röhre entlang, findet keine Spur von Bewohntheit. Schließlich endet der Gang. Ein anderes Loch wird ausgegraben, die Röhre dreht und windet sich, führt zu verschiedenen Fallöchern hin, endet schließlich ebenfalls. An einer Stelle ging ein Seitengang ab. Dort geht es weiter. Aber nichts zu finden, weder Nest, noch Futter, noch Hamster. Und auch jede Spur fehlt. Aber der Bau ist bewohnt, er muß es sein; denn an mancherlei Zeichen sieht man das. Der Seitengang endet. Der ganze Bau liegt frei. Es heißt, die Wände noch einmal absuchen, vielleicht ist eine Röhre verpaßt worden. Wir finden auch glücklich noch ein Loch. Mit neuem Mute weiter. Wie aber auch das endet, ohne Ergebnis, da stutzt man. Alle acht Löcher, die von oben in den Bau führen, sind ausgegraben. Vielleicht ist noch eins da. Nein. Wieder Wände, und nun auch den Grund absuchen. Vielleicht geht irgendwo eine Röhre tiefer. Mit Spaten und Draht wird die Tiefe untersucht. Hart ist es. Gottlob sind hier keine Steine. Die liegen hier am Hügel tiefer. Der Spaten will und will nicht rutschen. Da — auf einmal, als man schon eine ganze Weile vergeblich sich abgemüht hat, da — sinkt der Spaten tief hinein in einen Hohlraum. Ein Nest ist darin. Was ist das? Es riecht, fühlt sich warm an. Und da war das Rätsel gelöst. Unter dem Baue, der ausgegraben war, befand sich ein zweiter, tieferer, sicherer. Der war bewohnt. Ein Weibchen steckte darin mit sieben Jungen. —

Einmal noch. Ein großer Bau mit zwei Löchern — Eingangsloch und Falloch. Also ohne Zweifel ein Männchen. Die Eingänge sind glattgerutscht. Also bewohnt. Auffallend nur, daß keine einzige Ähre, kein Strohhalm, keine Hülse, kein Körnchen am Bau liegt, und auffallend auch die länglich-runden Walzen — Losung. Sollte das vielleicht ein —? Doch warum vorgreifen. Wir graben. Alles in Ordnung. Das Nest kommt. Es ist warm, weich. Der Geruch aber? Nun wird es uns klar, zur Gewißheit. Der Kot vor dem Loche, das Fehlen selbst eines Strohhalmes am Baue, der niederträchtige Nestgeruch — genug, ein Iltis. Nur die Frage ist es, ob er drinsteckt. Hinter dem Neste liegt einsam ein Kaninchenschenkel, noch weiter ein paar Rippen. Neuer Beweis. Da heißt es nun aber vorsichtig sein; denn der Bursche fährt wie der Blitz heraus und ist verschwunden. Das Falloch wird fester verstopft. Während der eine oben gräbt und abdeckt, hält der andere das Loch zu. So geht das langsam weiter. Die Vorratskammern. Roggen ist darin, auch Erbsen. Beides schon ausgewachsen. Vorsichtig grabend kommen wir in die Nähe des Falloches. Immer rührt sich noch nichts. Der Draht fährt in die Röhre; er stößt an etwas Weiches, das aber im Augenblick verschwunden ist. Er ist also in das Falloch geklettert. Spannung durchfiebert uns. Wir stoßen von oben in das verstopfte Falloch. In der nächsten Sekunde saust ein schwarzes Tier unten heraus. Einen Augenblick ist man doch baff. Hinterher! Auf der Stoppel holt man ihn bald ein. Geckernd sitzt er da, bis ihn ein Schlag auf die Stoppel wirft. Es war eigentlich schade um den Ratz, aber warum steckte er in einem Hamsterbaue? F. Sch.

Die Genossenschaften des Mittelstandes

Von Staatssekretär a. D. Dr. August Müller.

Vor einigen Monaten wurde das Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes besprochen und an Ziffern illustriert, welche Bedeutung für die gesamte deutsche Kreditwirtschaft der durch die Inflation bewirkte Zusammenbruch des Genossenschaftswesens in Stadt und Land besitzt. Rund fünf Milliarden Vermögen und sonstige für die Kreditgewährung zur Verfügung stehende Mittel besaßen in der Vorkriegszeit die ländlichen und städtischen Genossenschaften, von denen 1493 Millionen auf die Kreditgenossenschaften des Handwerks und der übrigen Angehörigen des städtischen Mittelstandes entfielen. Durch diese Genossenschaften wurde das Bedürfnis der Bauern und Handwerker nach Betriebskrediten befriedigt, und zwar durch Organisierung der eigenen Sparkraft von über einer Million Bauern und etwa ¾ Millionen Angehörigen des Mittelstandes. Die soziale Bedeutung dieser Genossenschaften lag darin, daß sie nicht nur für Bauern und Handwerker eine Finanzhilfe und Kreditvermittlungsinstanz bildeten, die auf der eigenen Kraft der Genossenschaftsmitglieder beruhte, sondern auch in der Anpassung der Kreditorganisationen an die Eigenarten und Sonderformen, die das Kreditbedürfnis dieser Kreise bestimmten. An Banken und Sparkassen stellten die Genossenschaftsmitglieder nur in Ausnahmefällen Kreditansprüche, so daß der allgemeine Geldmarkt für diese Kreise kaum in Betracht kam. Eine der Ursachen der Kreditnot ist darin zu erblicken, daß nunmehr auch die Genossenschaften, nachdem die Inflation ihre Mittel nahezu vollständig aufgezehrt hatte, sich mit den übrigen Kreditsuchenden in die Mittel teilen müssen, die auf dem allgemeinen Geldmarkt vorhanden sind. Und dabei stellt sich dann heraus, daß der allgemeine Geldmarkt nicht in der Lage ist, die Sonderbedürfnisse zu befriedigen, und die Kreditformen anzuwenden, an die vorwiegend die Bauern, zum Teil aber auch die städtischen Handwerker, durch ihre Genossenschaften gewöhnt worden sind.

*

So ist der Nachteil, der durch den Zusammenbruch der genossenschaftlichen Kreditversorgung entstanden ist, ein doppelter: das Kreditbedürfnis kann in quantitativer Hinsicht nicht befriedigt werden, obwohl die Genossenschaften an der allgemeinen Kreditdecke beteiligt sind; andererseits vermögen die Kreditinstitute nur in seltenen Fällen den Sonderwünschen Rechnung zu tragen, die traditionsgemäß Bauern und Handwerker in bezug auf Tilgungsfristen und Kreditformen haben. Und da außerdem die durch keinerlei Staatshilfe geförderte Tätigkeit der Kreditgenossenschaften bei ihren Mitgliedern Auffassungen von der Staatstätigkeit und den Wirtschaftspflichten des Einzelunternehmers fördert, die in unserer heutigen Zeit eine besondere Pflege verdienen, so ist die Frage des Wiederaufbaues der genossenschaftlichen Kreditwirtschaft sowohl in wirtschaftspolitischer als auch in sozialpolitischer Hinsicht außerordentlich bedeutsam. Der gewerbliche Teil der Kreditgenossenschaften wird hierauf Antwort auf dem 63. Genossenschaftstag des Deutschen Genossenschaftsverbandes geben, der vom 16. bis 19. August in Königsberg stattfindet. Der Deutsche Genossenschaftsverband stellt die älteste in Deutschland vorhandene, von Schulze-Delitzsch gegründete genossenschaftliche Zentralorganisation dar, die den jetzigen Namen erwählte, als sie sich mit einem selbständigen Verbande von Handwerkergenossenschaften im Jahre 1920 verschmolz. Am 1. Juli d. J. gab es in Deutschland 52 570 Genossenschaften, darunter 22 500 Kreditgenossenschaften, 1950 Handwerkergenossenschaften, sowie 730 sog. Produktivgenossenschaften, 1268 Einkaufsgenossenschaften, 3800 Baugenossenschaften, rund 18 000 landwirtschaftliche Genossenschaften und 2200 Genossenschaften verschiedener Art. Von den Kreditgenossenschaften dienen etwa 2500 dem städtischen Gewerbe; von diesen sind 1360 dem Deutschen Genossenschaftsverband angeschlossen, und zwar die wirtschaftlich bedeutsamsten. Etwa 2000 Warengenossenschaften in Gewerbe und Handel gehören außerdem dem gleichen Verband an, dazu kommen rund 200 Baugenossenschaften. Der übergroße Teil der Genossenschaften in Deutschland dient, wie man sieht, der Landwirtschaft.

*

Eine spezialisierte Aufstellung über die Tätigkeit des Deutschen Genossenschaftsverbandes im Jahre 1925 liegt noch nicht vor. Das Jahrbuch des Verbandes dürfte wohl erst an der Jahreswende erscheinen. Über die Tätigkeit der eigentlichen Handwerkergenossenschaften läßt sich daher noch nichts sagen. Der Verband hat aber die 50 bedeutsamsten Kreditgenossenschaften, die ihm angehören, herausgegriffen und gibt so die Möglichkeit, die Entwicklung dieser 50 Genossenschaften für die beiden letzten Jahre zu vergleichen. Wahrscheinlich ist der Entwicklungsgang, der dadurch veranschaulicht wird, für die Entwicklung der Kreditgenossenschaften des Verbandes im allgemeinen charakteristisch. Das ist um so eher anzunehmen, als das Bild, das sich hierbei bietet, durchaus übereinstimmt mit der Entwicklung der Sparkassen und der Privatbanken: es zeigt sich nämlich eine erfreuliche Zunahme der Kapitalkraft dieser Genossenschaften im Jahre 1925. Zwar ist der Stand von 1913 noch nicht erreicht, aber der Tiefstand von 1924 wird doch sehr rasch überwunden. Die Mitgliederziffer der Genossenschaften ist etwas gefallen, von 150 700 auf 146 400. Die eigenen Mittel haben sich von 20,3 auf 31,2 Millionen erhöht, die fremden Mittel von 77,4 auf 127 Millionen, worunter sich mehr als die Hälfte, nämlich 65,8 Millionen, Spargelder befinden, gegenüber 21 Millionen im Jahre 1924. Wie stark allerdings der Abstand zwischen dem Jahre 1913 und dem Jahre 1925 noch ist, geht daraus hervor, daß die Spargelder und Depositen im Jahre 1913 220 Millionen betrugen. Sehr charakteristisch für Wandlungen im Kreditwesen ist die Tatsache, daß die Einlagen im Kontokorrentverkehr 1913 im ganzen 71 Millionen betrugen und 1925 nur 50 Millionen; der Kontokorrentverkehr wird neuerdings als besonders geeignete Kreditform bei allen Genossenschaften stark bevorzugt.

*

Wenn man das Bild, das diese 50 Genossenschaften bieten, auf den Gesamtverband überträgt, so ist anzunehmen, daß am Ende des vergangenen Jahres die gesamten Mittel der Genossenschaften 630 Millionen Mark betragen haben. Das ist etwa der vierte Teil der Mittel, die im Jahre 1913 zur Verfügung gestanden haben; aber man muß bedenken, daß am Schlusse des Jahres 1923 diese Summe auf ein paar Millionen zusammengeschmolzen war, man bekommt dann erst eine Vorstellung von dem starken Willen zur Wiederherstellung der genossenschaftlichen Leistungsfähigkeit, der in den Genossenschaften lebendig ist. Die Tatsache, daß fremde Mittel, darunter solche aus öffentlicher Hand, heute einen verhältnismäßig größeren Anteil an den Einlagen der Genossenschaften haben, als in der Vorkriegszeit, ist nur ein Schönheitsfehler; am Wesen der Dinge, an dem Aufbau der genossenschaftlichen Kreditwirtschaft auf den eigenen Kräften der Genossenschaftsmitglieder wird dadurch nichts geändert.

Es sind die Handwerker und Gewerbetreibenden, die am wenigsten rückwärts gerichteten Idealen folgen und von der Wiedererweckung überwundener Wirtschaftsformen träumen, die sich der Genossenschaften als eines Heilmittels zur Abwehr überlegener kapitalistischer Konkurrenz bedienen. Indem sie durch Anwendung der Selbsthilfe ihre eigene wirtschaftliche Kraft zu stärken bemüht sind, arbeiten sie zugleich an der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Ein Erfolg ihrer Tätigkeit ist um so mehr erwünscht, als die Genossenschaften im Zeitalter der Kartelle und großkapitalistischer Konzentrationsbestrebungen sozial ausgleichend wirken und Persönlichkeitswerte von einer Eigenart zur Geltung zu bringen vermögen, die weder im Hochkapitalismus, noch im Proletariat gedeihen.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer
vom 21. August 1926 des
Führend in Stadt und Land
MK
Das Hauptblatt für Anzeigen aller Art
besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Plazierung möglichst bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Frankreichs Eisenbahnen und Eisenbahnunfälle

Frankreich ist nun einmal das klassische Land der Eisenbahnunfälle, und wenn wir uns in Deutschland leider in diesem Jahre auch nicht über Mangel an derartigen Katastrophen zu beklagen haben, so gilt jedes Eisenbahnunglück in Frankreich in besonderer Weise als typisch, was vor allem auf die Organisation des dortigen Eisenbahnbetriebes zurückzuführen ist, dem bekanntlich — wenigstens bis vor kurzem — jegliche betriebs- und verwaltungstechnische Einheitlichkeit fehlte.

Das französische Eisenbahnnetz besteht aus sieben Einzelunternehmungen, nämlich den eigentlichen Staatsbahnen, den Netzen der fünf großen Gesellschaften der Nordbahn, Ostbahn, der Bahn Paris—Lyon—Mediterranée, der Orléans-Bahn und der Midi-Bahn. Dazu traten mit Kriegsende noch die Eisenbahnen von Elsaß-Lothringen. Mit Ablauf der bestehenden Betriebsgenehmigungen werden die Privatbahnen dem Staat anheimfallen, der sie auch schon vorher ankaufen kann oder vielmehr nach der im vorigen Jahre noch vollzogenen Neuregelung der gesetzlichen Grundlagen des Eisenbahnbetriebes ankaufen muß, wenn eine Eisenbahngesellschaft dies verlangt. Der Preis der Übernahme wird nach dem Betriebsergebnis der fünf besten von den der Übernahme vorausgehenden sieben Jahre berechnet, und der Staat muß der Gesellschaft eine Jahresrente bewilligen, die nicht niedriger sein darf als das schlechteste Betriebsergebnis während dieser sieben Jahre.

Die Grundlagen dieses Verhältnisses liegen in den ersten achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo zur Förderung des Eisenbahnbaues zwischen dem Staat und den Gesellschaften Vereinbarungen getroffen wurden, auf Grund deren der Staat in der Hauptsache den Bau, die Gesellschaften, den Betrieb der neuen Strecken zu übernehmen hatte. Dabei sollten dem Staat seine Aufwendungen für den Streckenbau in Form von jährlichen Zahlungen zurückerstattet werden. Dafür übernahm der Staat Haftung für die Dividenden und für die Verzinsung der Schuldverschreibungen im Falle eines Betriebsfehlbetrages, aber auch die aus diesen Verpflichtungen sich ergebenden Leistungen sollten aus etwaigen günstigeren Betriebsergebnissen nach Möglichkeit wieder ersetzt werden. Wie relativ ungünstig diese Abmachungen für den Staat waren, kann man daraus schließen, daß, während die deutschen Eisenbahnen eine der bedeutendsten staatlichen Einnahmequellen waren, nur eine einzige Bahn in Frankreich, nämlich die Nordbahn, keine Staatszuschüsse auf Grund der erwähnten Abmachungen gebraucht hat. Alle anderen Bahnen waren bei Kriegsausbruch dem Staate schwer verschuldet. Diese Schwierigkeiten steigerten sich natürlich nach Kriegsende noch erheblich, so zeigten die Jahre 1923 und 1924 für die fünf Privatgesellschaften einen Abschluß-Debetsaldo von 699 resp. 298 Millionen Frank. Der Fehlbetrag der Staatsbahnen betrug in denselben Jahren 428 resp. 280 Frank. Die Probe auf das Exempel ist der Status der elsaß-lothringischen Eisenbahnen, deren rationelle Anlässe und Betriebsorganisation aus deutscher Zeit Überschüsse von 3 resp. 88 Millionen Frank ermöglichten. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß die elsaß-lothringischen Bahnen nicht wie die französischen Privatgesellschaften erhebliche Summen für Zinsendienst aufzubringen haben.

Diese Defizitwirtschaft führte zum Zusammenschluß der Eisenbahnnetze zunächst in technischer Beziehung. Im März 1920 wurde der französischen Kammer ein Gesetzentwurf zur Regelung des französischen Eisenbahnwesens vorgelegt, der im Oktober 1921 mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar d. J. Gesetz wurde. Theoretisch wurde die Selbständigkeit der Gesellschaften zwar nicht angetastet, praktisch empfanden die Gesellschaften das Gesetz jedoch als einen sehr heftigen Angriff auf ihre Selbständigkeit, und sie gingen so weit, die Folgen des Gesetzes als eine Beschlagnahme der Eisenbahn durch den Staat zu bezeichnen. Der leitende Gedanke jener Neuregelung war natürlich die Schaffung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben. Die Gründung einer Gemeinschaftskasse, in die teilweise die Überschüsse abgeführt werden müssen, will die Einnahmedifferenzen ausgleichen, die ausschließlich aus der Verschiedenheit der Besiedlung der von den einzelnen Gesellschaften versorgten Landesteile resultiert. Es ist klar, daß eine solche Maßnahme, die noch durch verschiedene andere Bestimmungen kompliziert wird, das Interesse der Gesellschaften an der Erzielung von Überschüssen erheblich vermindert, zumal die Dividenden weiterhin vom Staate garantiert bleiben.

Das Wesentliche an all diesen Neuerungen ist, daß dem Staate ein bedeutend weiterer Spielraum zur Einflußnahme auf den gesamten Betrieb der Privateisenbahnen eingeräumt wird. Früher galten die Fahrt- und Geschwindigkeitsverhältnisse der französischen Eisenbahnen als die Basis ihrer Überlegenheit über die anderen europäischen Eisenbahnen. Tatsächlich wurden auf den Strecken des Flachlandes Paris—St. Quentin, Paris—Lille usw. durchweg Geschwindigkeiten von 80 bis 100 Kilometer gefahren. Ein Prämiensystem zugunsten der Einholung von Verspätungen barg angesichts des verhältnismäßig schwachen und schlecht gepflegten Unterbaues doppelte Gefahren. Es braucht in diesem Zusammenhang nur daran erinnert zu werden, daß ein großer Teil der auf Grund von Bestimmungen des Friedensvertrages von Deutschland an Frankreich gelieferten Schnellzugsmaschinen von Frankreich wieder zurückgegeben wurden, weil der Unterbau der französischen Bahnen der Beanspruchung durch diese Riesenmaschinen nicht gewachsen war. Die Ursachen der teilweise sehr schweren französischen Eisenbahnkatastrophen werden nur in den seltensten Fällen völlig geklärt. Man ist sehr geneigt, sich prinzipiell für individuelles Versagen der Zugführer zu entscheiden, doch steht in einigen Fällen fest, daß Verlagerungen von Schienen und Weichenteilen infolge zu schwacher Fundierung die Ursache von sehr folgenschweren Entgleisungen gewesen sind. Allerdings strebt der Staat danach, seine Aufsichtsrechte auch auf den technischen Betrieb möglichst weit auszudehnen, und hat sich in dem erwähnten Gesetz von 1921 mehrere Organe gesichert, die betriebs- und fahrplantechnisch den staatlichen Kontrollbeamten exekutive Rechte verleihen.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wenn führende Kinderärzte
„Kufeke“ und frische Milch
verordnen und empfehlen, so ist das für die Mutter ein Beweis für die Güte dieser altbewährten Kindernahrung. Dabei ist „Kufeke“ billig. Die Einzelmahlzeit bis zum 6. Monat kostet nur 3 Pfg.

Industrie · Handel · Wirtschaft

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks

Hoffnungen auf das Regierungsprogramm. — Kreditfragen.

Über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Juli berichtet der Reichsverband des deutschen Handwerks wie folgt: Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung hat dazu geführt, daß man in den Kreisen der Wirtschaft der zukünftigen Entwicklung mit Spannung, ja sogar mit gewissen Hoffnungen entgegensieht. Auch das Handwerk erhofft von der Durchführung dieses Programms eine gewisse Besserung seiner Lage, obgleich es direkt hiervon kaum berührt werden wird. Immerhin aber ist dadurch, daß eine erhebliche Anzahl von Erwerbslosen zu einer besser bezahlten Beschäftigung gelangt, für die Gewerbe, die für die Befriedigung der Bedürfnisse des täglichen Lebens arbeiten, eine Belebung des Geschäftes zu erwarten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch die Beschäftigung einiger Industriezweige diese wieder Arbeiten an das Handwerk, besonders an das metallverarbeitende Handwerk, vergeben werden. Vorläufig kann von einer tatsächlichen Beeinflussung der Wirtschaftslage noch nicht die Rede sein. Infolgedessen lauten Berichte über die Wirtschaftslage im Juli auch noch wenig zufriedenstellend. Es ist wohl festzustellen, daß eine weitere Verschlechterung in den meisten Gewerbezweigen nicht eingetreten ist; jedoch ist der Zustand der Dauerkrise nun auch im Handwerk erreicht. Soweit die Industrie einen günstigeren Geschäftsgang aufweist, ist eine Auswirkung auf das Handwerk noch nicht zu verspüren. Einige Kammerbezirke melden zwar eine gewisse Belebung in einigen Saisongewerben, wie sie beispielsweise das Böttcher- und Stellmacherhandwerk darstellen. Im Bezirk der Handwerkskammer Altona hat auch das Metallgewerbe eine leichte Besserung erfahren, und die Gewerbekammer Bremen berichtet über geringe Arbeiter-Einstellungen im Friseur- und Buchdruckerhandwerk. Auch in den Bade- und Kurorten ist der Fremdenzustrom gestiegen und damit manchen Handwerkszweigen eine bessere Beschäftigung geworden. Diesen wirtschaftlichen Erleichterungen stehen aber auch wieder Verschlechterungen gegenüber, besonders da, wo die Industrie noch zu weiteren Arbeiter-Entlassungen schritt, wirkte sich dieses in einem Geschäftsrückgang der Konsumgewerbe aus. Ferner berichtet das Landhandwerk aus den Gegenden, die durch starke Regenfälle und Überschwemmungen gelitten haben, über einen Rückgang in der Auftragserteilung, abgesehen davon, daß die Landhandwerker in diesen Gebieten auch selbst zum Teil empfindlichen Schaden erlitten haben.

Auffällig ist es, wie in den Berichten über den Monat Juli die Klagen über die Schwarzarbeit und die Beschäftigung von Erwerbslosen durch Privatpersonen und auch durch gewerbliche Unternehmen für Ausführungen von Handwerksarbeiten zugenommen haben. Diese Konkurrenz wächst sich für das Handwerk sehr fühlbar aus. Abgesehen davon, daß die nicht unerhebliche Anzahl von Aufträgen dem Handwerk entgeht, werden ihm auch noch Vorwürfe wegen seiner Preise gemacht, weil diese natürlich höher sein müssen als die von den Erwerbslosen geforderten. Die Preisbildung des Handwerks steht nach wie vor infolge des Auftragsmangels unter einem starken Druck.

Bezüglich des Kreditwesens berichten einige Kammern von einem Nachlassen des Borgunwesens infolge der zum Teil zunehmenden Vorsicht des Handwerks. Die größte Zahl der Handwerkskammern berichtet aber nach wie vor, daß noch sehr lange Zahlungsfristen in Anspruch genommen werden. Dies ist besonders auf dem Lande der Fall, wo der Handwerker auf Bezahlung nach der Ernte vertröstet wird. Nach wie vor bleibt es der Mehrzahl der Handwerker unmöglich, dieser Kreditinanspruchnahme des Publikums eine Kreditaufnahme bei Banken entgegenzusetzen. In mehreren Berichten wird hervorgehoben, daß die von den Banken geforderten Sicherheitsbedingungen vom Handwerk nicht erfüllt werden können, abgesehen von dem immer noch sehr erheblichen Zinssatz für längere Kredite.

Fast sämtliche Betriebe wenden sich gegen die hohe Einschätzung der Handwerker durch die Finanzämter. Trotz vorhandener Buchführung sind in vielen Fällen die Steuerbehörden über die Angaben des Steuerpflichtigen hinausgegangen. Es sind Fälle zu verzeichnen, wo die vier- bis fünffachen Beträge vom Finanzamt in Ansatz gebracht wurden. Die vorliegenden Berichte weisen darauf hin, daß eine solche Einschätzungsart den besten Beweis dafür liefere, wie wenig die Steuerbehörden über den Ertrag eines Handwerksbetriebes unterrichtet sind. Es wird verschiedentlich bemerkt, daß ein Alleinmeister im Jahre 1925 nicht den Verdienst aufzuweisen hat, wie ein dauernd beschäftigter Industriearbeiter. Trotzdem ist die Summe der vom Handwerker zu zahlenden Steuern höher als die vom einzelnen Arbeitnehmer zu entrichtenden Steuerbeträge. Sehr belastend wirkt es auch, daß eine ganze Reihe von Steuerterminen (Einkommen-, Gewerbe-, Firmen- usw. Steuern) zusammenfallen und infolgedessen die zu zahlenden Beträge eine recht erhebliche Höhe annahmen. Es erschien nach den letzten Berichten unbedingt notwendig, daß eine weitgehende Ratenzahlung der Steuerbeträge eingeführt wird, damit durch die Entziehung großer Beträge das Betriebskapital nicht so stark in Anspruch genommen wird.

+ **Weitere Entlastung der Reichsbank.** Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. August ist die gesamte Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten um 15,6 auf 1208,7 Millionen Reichsmark zurückgegangen, und zwar haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 18,5 auf 1108,5 Millionen Reichsmark vermindert, während die Lombardbestände eine geringfügige Erhöhung um 2,9 auf 10,7 Millionen Reichsmark aufweisen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zeigen eine Verminderung um 81,0 auf 1898,4 Millionen Reichsmark. Diese Verminderung ist lediglich durch die Bewegung auf dem Konto der deckungsfähigen Devisen verursacht, während die Goldbestände weiter eine geringfügige Zunahme um 45 000 Reichsmark aufweisen. Die Rückflüsse an Zahlungsmitteln waren etwas geringer als in der Vorwoche. Der Banknotenumlauf verminderte sich um 110,2 auf 2861,5 Millionen Reichsmark, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 46,3 auf 1253,5 Millionen Reichsmark. Bei den fremden Geldern der Bank ergab sich eine Vermehrung um 102,5 auf 703,0 Millionen Reichsmark. Die Deckung der Noten durch Geld allein erhöhte sich von 50,2 Prozent am Ende der Vorwoche auf 52,2 Prozent, die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen ging dagegen von 66,6 auf 66,3 Prozent zurück.

+ **Rentabilität und Kursstand.** Über die Beschränkung der Börsenhausse auf eine verhältnismäßig geringe Zahl von Favoritpapieren äußert sich die Disconto-Gesellschaft in ihrem Wirtschaftsbericht folgendermaßen: „Im ganzen ist nicht zu verkennen, daß die feste Börsenhaltung sich immer mehr auf eine Reihe bevorzugter Werte beschränkt, bei denen man auf Grund der bereits vorgenommenen oder noch in Aussicht stehenden Nationalisierungsmaßnahmen auf eine Erhöhung des inneren Wertes und eine Verbesserung der künftigen Rentabilität rechnen zu können glaubt. Würde das Motiv der auf Gund der Dividendenhöhe bereits vorhandenen Rentabilität bei der Wahl der einzelnen Werte den Ausschlag geben, so wäre bei einer ganzen Reihe bisher vernachlässigter Papiere noch für eine steigende Bewertung Raum. Andererseits kann die Richtigkeit des Hinweises, daß bei vielen Unternehmungen mit einer angemessenen Verzinsung des investierten Kapitals noch nicht zu rechnen ist, nicht bestritten werden."

+ **Auflegung der Giroverbandsanleihe in der kommenden Woche.** Der Kurs, zu welchem die zweite Amerikaanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Neuyork in der nächsten Woche aufgelegt wird, ist vom Bankhause Harris Forbes & Co. mit etwa 97 Prozent in Aussicht genommen. Der Zeichnungskurs der im März begebenen ersten Dollaranleihe betrug 94¾ Prozent, wovon dem Giroverband netto 90 Prozent zugeflossen sind. Der Nettoerlös der zweiten Anleihe von 93⅛ Prozent bedeutet demnach eine nicht unwesentliche Verbesserung.

+ **Volle Zuteilung auf die neuen 6½zinsigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost.** Die vom 9. bis zum 14. d. M. zur Zeichnung aufgelegten 6½zinsigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost (Folge II) sind bis auf einen Teilbetrag begeben worden, der von den Konsorten übernommen ist. Für den größeren Teil des gezeichneten Betrages haben sich die Zeichner einer Sperre von 6 Monaten unterworfen. Die gezeichneten Beträge werden voll zugeteilt werden.

Erwerbsgesellschaften

Dividendenloser Abschluß der Zuckerfabrik Glauzig A.-G. In dem per 31. Mai abschließenden Geschäftsjahr verbleibt nach Abzug von 2 948 764 M. (im Vorjahre 3 469 832 M.) Unkosten und 168 665 Mark (100 160) Abschreibungen ein Reingewinn von 50 885 M. (703 994) einschließlich 7994 M. Gewinnvortrag, wovon 44 000 M. (56 000) dem Reservefonds zugeführt werden sollen, der damit auf 100 000 M. — bei einem Aktienkapital von 8 Millionen Mark — anwächst, während 6885 M. (7994) auf neue Rechnung vorgetragen werden (im Vorjahre 8 Prozent Dividende). Wie in dem Geschäftsbericht ausgeführt wird, beruht das gegenüber dem Vorjahre stark verschlechterte Ergebnis im wesentlichen darauf, daß bei schlechten Witterungsverhältnissen die landwirtschaftlichen Betriebe der Gesellschaft mit erheblichen Verlusten arbeiteten, während die eigentliche Zuckerfabrik trotz niedrigen Zuckergehaltes der verarbeitenden Rüben und schlechter Verkaufspreise dennoch einen Gewinn herauszuwirtschaften vermochte. Im Veredelungsverkehr wurden 63 365 Doppelzentner (im Vorjahre 1370) Rohzucker der mit der Gesellschaft in Interessengemeinschaft verbundenen Firma Gebr. Allendorf, G. m. b. H., Abteilung Zuckerfabrik Klepzig, aufgenommen.

Stillegung der Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. Die zum Konzern der J. G. Farbenindustrie gehörige Gesellschaft legt ihre Zuckerfabrik still und liefert ihre Rüben schon zur nächsten Kampagne zur Verarbeitung an die Zuckerfabrik Stöbnitz, welche zum Konzern Halle-Rositz-Holland gehört. Dagegen wird die Zuckerfabrik Körbisdorf, abgesehen von der Landwirtschaft, den Abbau ihrer Braunkohlenfelder weiter betreiben.

Generalversammlung der Zuckerkreditbank A.-G. Verlustbringende Rübenpreise. In der Generalversammlung der Zuckerfabrik A.-G. führte die Verwaltung aus, daß die Aussichten im laufenden Jahre nicht ungünstig sind, obwohl das Zusammenschrumpfen der Zinsspanne natürlich die Gewinne geringer gemacht hat. Dafür dürfte aber der Zutritt neuer Gesellschaften stark belebend auf die Umsätze wirken und hierdurch einen Ausgleich schaffen. Was die Zuckerpreise anbetrifft, so seien diese selbst sehr ungünstig und der Rübenpreis für die Landwirtschaft verlustbringend. Nach Ansicht der Verwaltung sei es notwendig, den jetzigen Zollsatz von 5 M. pro Zentner auf den Friedenszollsatz von 10 M. pro Zentner zu erhöhen, um die Konkurrenz und vor allem das Dumping der valutaschwachen Länder, in erster Linie der Tschechoslowakei, auszuschalten. Was die Rübenernte anbetrifft, so steht sie in Mitteldeutschland, soweit es sich bisher beurteilen läßt, sehr gut. In dem übrigen Deutschland wird aber auch eine ganz gute Ernte erwartet. Das endgültige Ergebnis hänge natürlich davon ab, wie sich das Wetter im September entwickeln werde. Genehmigt 15 Prozent Dividende auf die alten und 7½ Prozent auf die jungen Aktien.

Devisen, Börsen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 19. August.

Das allgemein recht zuversichtliche Urteil des Stahltrustes in seinem heute vorliegenden Prospekt anläßlich der Einführung von 800 Millionen Mark seiner Aktien an der Börse und die Lage am Kohlen- und Eisenmarkt hat wesentlich zu der heute wieder einsetzenden Haussestimmung geführt. Bei zunehmender Gestaltung des Publikums war der Verkehr auf allen Marktgebieten besonders für Nebenwerte, Papierindustrie-, Maschinen-, Textil-, Bau- und Braunkohlenwerte lebhaft. Im Durchschnitt betrugen die Kurserhöhungen 2 bis 3 Prozent, und vereinzelt auch 4 und 5 Prozent auf allen Marktgebieten. Kahlbaumaktien 6 Prozent, Farbenindustrie 7 Prozent, Held & Franke 8 Prozent, Zellstoff 12 Prozent höher. Von Bankaktien gewannen Handelsanteile 12 Prozent, Darmstädter und Nationalbank 6 Prozent, die übrigen Großbankaktien waren 1 bis vereinzelt 2 Prozent höher. Schiffahrtsaktien stiegen um zirka 1 Prozent. Im Verlaufe wurde das Geschäft zwar ruhiger, der Kursstand blieb aber behauptet, vereinzelt traten neue Steigerungen ein. Die Einführung der Stahltrustaktien erfolgt am 23. August zu ungefähr 130 Prozent, die Notierung erfolgt zunächst nur am Einheitskursmarkte. Wertbeständige Anleihen ruhig, Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe überwiegend fest. Rentenbriefe erfuhren weitere Kurssteigerungen auf die bekanntgegebenen neuen Ziffern der Teilungsmasse von einigen Rentenbanken. Der Geldstand ist sehr flüssig.

Leipziger Börse vom 18. August.

Die Börse verkehrte wieder in uneinheitlicher Haltung. Fester lagen besonders Textilwerte und Montanaktien, schwächer dagegen die in den letzten Tagen favorisierten Sachsenwerk und Riebeck-Bier.

Hallische Börse vom 19. August.

Tendenz: Freundlicher.

Die heutige hallische Börse zeigte eine wesentlich freundlichere Haltung als am Dienstag. Bankaktien lagen behauptet bis auf Zörbiger Bankverein. Montanwerte konnten überwiegend stärkere Erholungen durchsetzen. Prehlitzer Braunkohlen waren 5 Prozent, Riebeck-Montan 4¼ Prozent gesteigert. Am Industriemarkte war die Tendenz nicht einheitlich, Ammendorfer gingen 5 Prozent niedriger um. Maschinenfabrikwerte waren zumeist gehalten. Halle Röhren 3 Prozent höher. Eine lebhafte Aufwärtsbewegung erfuhren Hildebrand Mühlen, die um 7 Prozent auf 61 anziehen konnten. Flottes Geschäft entwickelte sich in Gottfried-Lindner-Aktien, die 1 Prozent gewannen.

Die heutigen Notierungen
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	19. 8.	17. 8.
Bank-Aktien.		
Hallescher Bankverein	130.—	130.—
Hall. Effekt.- u. Wechselbk.	—.—	—.—
Gew.- u. Handelsbank	60.—	60.—
Landkredit-Bank	90.—	80.—
Zörbiger Bankverein	65.—	70.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		
Hall. Pfännersch. A.-G.	112.—	112.—
Prehl. Braunk. A.-G.	157.—	152.—
Riebeck'sche Montanw. A.-G.	150.25	146.—
Werschen Weißenf. Brk.	148.—	—.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammendorfer Papierf.	165.—	17[illegible].—
Cröllwitzer Papierf.	108.—	108.—
Cönnerner Malzfabrik	100.—	100.
Eilenburger Katt.-Manuf.	69.—	69.—
Eisenwerk Brünner	22.—	24.50
Zimmermann & Co.	15.50	15.—
Glauziger Zuckerfabrik	80.5[illegible]	80.—
Hallesche Malzfabrik	130.—	130.—
Hallesche Maschinenfabrik	138.—	139.—
Hallesche Röhrenwerke	62.—	61.25
Hildebrandsche Mühlenw.	61.—	54.—

	19. 8.	17. 8.
Moritz Jahr A.-G.	13.—	13.—
Gebr. Jentzsch	52.—	52.25
Kaiserbad Schmiedeberg	60.—	70.—
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Kyffhäuserhütte	55.—	57.—
Gottfried Lindner	50.—	49.75
Schraplauer Kalkwerk	42.—	41.—
Stadtmühle Alsleben	52.—	53.—
G. Vester Sped.	42.—	41.—
Wegelin & Hübner	—.—	83.—
Zeitzer Maschinenfabrik	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	63.—	63.—
Halle-Hettstedter-Bahn	50.—	49.—
Freiverkehr.		
Api (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Bankverein Artern	—.—	—.—
Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Bühring Landsberg	25.—	25.—
Caesar & Loretz	7.—	7.—
Czarnowanzer Glas	50.—	—.—
Kaliwerk Krügershall	105.—	—.—
Mansfelder Bergbau	112.—	—.—
Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Portl. Zementf. Saale	115.—	112.—

Amtliche Devisenkurse.
(In Reichsmark)

Ohne Gewähr — Ohne Gewähr

	19. 8.	18. 8.
Buen. Aires 1 Peso	1.696	1.697
Japan 1 Yen	2.012	2.015
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.30	2.31
London 1 Pfd. Sterl.	20.385	20.384
Newyork 1 Dollar	4.195	4.19[illegible]
Rio de Jan. 1 Milr.	0.643	0.644
Amsterdam 100 G.	168.25	168.29
Athen 100 Drachm.	4.74	4.74
Brüssel 100 Franken	11.64	11.53
Danzig 100 Gulden	81.60	81.47
Helsingfors 100 f. M.	10.557	10.553
Italien 100 Lire	13.82	13.84

	19. 8.	18. 8.
Jugoslavien 100 Din.	7.405	7.405
Kopenhagen 100 K.	111.81	111.81
Lissabon 100 Escud	21.375	21.375
Oslo 100 Kr.	91.96	91.96
Paris 100 Franken	12.04	11.90
Schweiz 100 Franken	81.03	81.04
Sofia 100 Leva	3.04	3.04
Spanien 100 Pes.	64.85	65.30
Stockholm 100 Kr.	112.28	112.28
Budapest 10 T. Kr.	5.868	5.87
Wien 100 Schilling	59.26	59.28

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	19. 8.	18. 8.	Für 100 Kilo	19. 8.	18. 8.
Weizen, märk.	268-273	268-272	Futtererbsen	22.00—26.00	20.00—24.00
Roggen, märk.	195-201	194-200	Peluschken	—	27.00—28.50
Sommergerste	195-245	195-245	Ackerbohnen	—	23.00—26.00
W.- u. Futterg.	—	—	Wicken	30.00—33.00	32.00—35.00
Neue Winterg.	165-172	160-170	Blaue Lupinen	—	—
Hafer, märk.	180—192	180—192	Gelbe Lupinen	—	—
Mais, lok. Berl.	176-182	176-182	Seradella	—	—
(Für 100 Kilo			Seradella, alte	—	—
Weizenmehl	38.00—40.00	38.50—40.00	Rapskuchen	14.20—14.40	14.20—14.40
Roggenmehl	28.00—29.75	28.00—29.75	Leinkuchen	18.80—19.00	18.80—19.00
Weizenkleie	10.25	10.25	Trockenschnitzel	10.80—11.00	10.80—11.00
Roggenkleie	11.00—11.40	11.00—11.40	Soja-Schrot	19.80—20.00	19.80—20.00
Raps, 1000 kg	325-330	325-330	Torfmelasse		
Leinsaat, 1000 kg			Kartoffelflocken	22.50—23.00	22.50—23.00
Viktoria-Erbsen	38.00—43.00	35.00—42.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	30.00—34.00	27.00—31.00			

Leipziger Viehmarkt vom 19. August.

Auftrieb: 109 Rinder (davon 17 Ochsen, 24 Bullen, 7 Färsen, 61 Kühe), 705 Kälber, 144 Schafe, 1059 Schweine; zusammen 2017 Tiere. Preise: Ochsen 1. Kl. —, 2. —, 3. —, 4. 47—51, 5. 38—46; Bullen 1. Kl. —, 2. 52—57, 3. 42—51; Kühe 1. Kl. —, 2. 47—58, 3. 37—46, 4. 25—36; Kälber 1. Kl. —, 2. 76—78, 3. 68—75, 4. 50—67; Schafe 1. Kl. —, 2. 53—60, 3. 38—52; Schweine 1. Kl. —, 2. 86 bis 87, 3. —, 4. 85—86, 5. 84—85, 6. 80—83, 7. 77—82. — Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine mittelmäßig. Überstand: 6 Schweine.

Kurszettel

Börsen vom 18. August 1926 — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 6 Prozent

Berliner Börse

	18. 8.	17. 8.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	96.5	96.50
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15 % Dt. Reichssch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.23	0.23
5 % Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.47	0.48
4 % dto.	0.43	0.43
3½ % dto.	0.42	0.43
3 % dto.	0.50	0.50
Sparprämienanl.	0.26	0.26
4 % Preuß. Cons.	0.42	0.43
3½ % dto.	0.42	0.43
3 % dto.	0.46	0.46
4 % Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3 % Sächs. Prov. Schuldverschr.	95.75	95.75
4, 3½, 3 % Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.50	14.50
4, 3½, 3 % Sächs. landschftl. Pfdbr.	12.48	12.45
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5 % Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½ % Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.95	—.—
6 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	12.21	12.24

	18. 8.	17. 8.
5 % Elektr. Zw. Mitteld.	3.60	3.60
5 % Neckar-Goldanl.	78.—	78.—
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	101.60	101.50
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	6.82	6.70
5 % Sächs. Goldk.-Anleihe	79.50	73.50
6 % Zuckerkrd. Gold	85.50	85.50
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	106.60	107.12
Österr. Staatsbahn	—.—	20.80
Balt. Ohio	87.50	88.25
Canad Pac.	64.—	64.75
Halberst.-Blankbg.	52.75	53.75
Halle-Hettstedt	50.—	50.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	142.50	141.—
Hamburg-Amerika	—.—	154.—
Hansa Dampfsch.	16[illegible].—	156.50
Kosmos	140.75	141.—
Nordd. Lloyd	151.50	149.50
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	50.25	51.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	118.25	117.25
Berl. Handelsges.	197.50	198.—
Braunschw. Bank	93.25	93.25
Comm.- u. Priv.-B.	138.75	139.—
Darmstädt. u. Nat.	199.—	75.—
Deutsche Bank	167.—	166.50
Disconto-Bank	164.—	163.—
Dresdener Bank	140.—	141.—
Hall. Bankverein	129.50	13[illegible].—
Leipz. Cred.-Anst.	122.—	12[illegible].—
Mitteld. Creditb.	142.50	142.25
Reichsbankant.	159.—	159.—
Sächs. Bank	143.—	143.20
Wiener Bankverein	5.35	5.35
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	168.—	165.—
Schult. Patzenhofer	273.50	283.50

	18. 8.	17. 8.
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	140.—	142.50
A. E. G.	158.85	159.25
Ammend. Papier	165.—	169.—
Anhalter Kohlen	82.—	79.—
Aschaffene Zellst.	124.12	123.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	95.—	95.50
Bamag. Meguin.	45.50	45.—
Barop. Walzwerk	16.—	15.—
Basalt	80.75	77.85
J. Berger	181.50	175.75
Bergmann Elektr.	155.—	154.75
Berlin-Gub. Hut	164.—	164.50
Berl. Holz-Kontor	67.25	65.—
Berl. Karlsr. J.-W.	104.—	104.25
Beton- u. Monierb.	78.—	72.25
Bing-Werke	67.25	68.25
Bochumer Guß	145.—	145.25
Braunk. u. Brikett	147.—	142.—
Braunschw. Kohlen	163.—	155.—
Buderus Eisenw.	89.75	89.—
Busch Waggon	54.50	56.—
Byk Guldenw.	69.—	67.85
Calmon Asbest	43.50	42.25
Charl. Wasser	110.25	105.50
Chem. Buckau	98.—	98.—
Chem. Heyden	110.60	110.—
Chem. Gelsenkirch.	94.25	98.—
Chemn. Spinnerei	79.—	78.—
Conti. Caoutsch.	119.—	120.12
Cröllw. Papier	112.—	112.25
Daimler Motoren	85.25	83.75
Dtsch. Atl. Tel.	71.12	73.50
Dtsch. Lux.-Bergw.	152.—	151.50
Dtsch. Erdöl	145.—	140.50
Dtsch. Kabel	95.50	100.12
Dtsch. Kali	122.35	121.85
Dtsch. Masch.	108.12	108.50
Dtsch. Petroleum	79.—	—.—
Dtsch. Werke	96.—	96.—
Dtsch. Wolle	59.50	57.50
Dürrkopp Werke	62.50	62.—
Dyckerh. u. Widm.	80.—	71.—
Dynam. Nobel	139.—	138.85
Eilenburg. Kattun	—.—	77.—

	18. 8.	17. 8.
Elektr. Lieferungsg.	150.—	148.50
Essen. Steinkohlen	148.50	146.—
Fahlberg List	87.50	89.50
Feldm. Papier	130.25	128.—
Fröbeln Zucker	63.75	63.75
Gelsenk. Bergw.	176.—	175.12
Genth. Zucker	0.45	0.42
G. f. el. Untern.	181.—	179.—
Glauz. Zucker	80.—	80.50
Görlitz. Waggon	31.—	31.85
Gothaer Waggon	53.50	52.50
Greppiner W.	135.—	128.—
Gruschwitz Textil	64.—	61.50
Hackethal	92.—	89.75
Hall. Maschinen	140.—	140.—
Hammersen & Co.	115.—	114.85
Hansa Lloyd	59.—	59.—
Harp. Bergbau	155.—	145.75
Hartm. Masch.	46.50	46.—
Held & Franke	81.50	80.50
Hildebrand Mühl.	60.—	52.—
Hirsch-Kupfer	123.—	120.50
Hoesch Stahlw.	133.50	128.75
Hohenlohe	21.—	20.—
Holzmann, Ph.	121.50	115.75
Humboldt, Masch.	63.50	64.12
J. G. Farbenind.	287.25	285.50
Ilse Bergbau	162.50	147.—
Kahla Porzell.	81.—	81.25
Kali Aschersleb.	140.—	137.25
Karstadt A.-G.	124.50	122.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	87.76	87.50
Klöckner Werke	118.25	117.50
Köln-Neuessen	139.50	134.50
Köln-Rottweil	143.75	148.—
Körbisdorfer Zucker	—.—	—.—
Gebr. Körting	91.60	91.50
Kyffh. Hütte	56.—	57.—
Lahmeyer & Co.	135.—	65.50
Laurahütte	56.—	55.50
Leonhard Braunk.	—.—	96.—
Leopold Grube	94.—	90.—
Linke Hoffmann L.	82.—	81.50
Loewe, Ludw.	193.—	185.75
Lorenz, C. A.-G.	116.25	112.50

	18. 8.	17. 8.
Mannesmann Röhr.	130.—	129.—
Mansfeld. Bergb.	112.50	110.—
Maschinenf. Buckau	113.50	113.50
Maschinenf. Kappel	9.—	9.12
Mix & Genest	116.25	114.—
Motoren Deutz	66.—	66.—
Motoren Mannh.	38.—	38.—
Nationale Auto	87.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	[illegible]7.50	96.—
Norddeutsche Wolle	134.—	139.50
Oberschles. Eisenb.	71.50	71.—
Oberschles. E.-Ind.	82.—	81.50
Oberschles. Koksw.	119.—	110.85
Orenstein & Koppel	105.—	104.25
Ostwerke	212.50	202.50
Phönix Bergbau	122.—	121.12
Phönix Braunk.	85.—	82.50
Pinsch A.-G.	120.—	115.—
Pittler A.-G.	132.—	127.50
B. Polack	97.50	95.—
Pöge, Elektron	88.25	92.75
Polyphon	88.—	88.—
Rhein. Braunk.	208.25	202.25
Rhein. Elektrizit.	133.—	132.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	106.50	108.—
Rhein. Stahlw.	145.76	144.—
Riebecksch. Montw.	152.85	145.—
Rombacher. Hütte	15.25	15.12
Rositzer Braunk.	88.—	84.50
Rositzer Zucker	74.—	70.—
Rütgerswerke	11[illegible].—	106.25
Sachsenwerke	111.—	115.25
Salzdetfurth-Kali	169.25	167.—
Sangerh. Masch.	117.25	116.50
Sarotti Schok.	149.—	146.—
Scheidemandel	43.—	38.50
Schering chem.	180.—	175.—
Schles. Textil	57.85	57.12
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	73.—	72.85
Schubert & Salzer	149.75	149.75
Schuckert Elek.	136.25	137.12
Schulz jun.	105.50	100.—
Sieg. Solingen	63.—	63.—
Siemens & Halske	190.25	191.60

	18. 8.	17. 8.
Staßfurter chem.	64.50	67.12
Stett. Chammotte	76.—	75.75
Stock Motor	—.—	—.—
Stöhr, Kammgarn	135.75	134.—
Stöwer Nähmasch.	83.50	83.—
Ver. Glanzst. Elb.	270.25	269.—
Ver. Kohle Borna	72.25	70.50
Ver. Thür. Metall	70.—	68.—
Wanderer W.	160.50	158.—
Wegelin & Hübener	86.50	86.50
Wernsh. Kg. Sp.	61.—	60.—
Werschen-Weißenf.	154.—	142.—
Westeregeln Alkali	151.—	147.12
R. Wolff	54.—	54.25
Wrede Mälzerei	130.—	130.—
Zeitzer Masch.	140.—	139.—
Zellst. Waldhof	181.25	174.—
Zwickauer Masch.	45.25	48.—
Freiverkehr.		
Adler Kohle	45.—	46.—
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	1[illegible]2.—	120.—
Kabel Rheydt	1[illegible]8.—	168.—
Chem. Zeitz	—.—	—.—
Schebera	75.50	76.—
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	115.—
Krügershall	107.—	107.—

Leipziger Börse

	18. 8.	17. 8.
Adca	122.25	122.50
Comm. u. Priv.	138.50	139.—
Sächs. Bank	142.50	142.50
Sächs. Bodencr.	140.—	142.—
Altenbg. Landkr.	80.50	81.—
Kasseler Jute	146.—	148.—
Chromo Najork	74.50	75.—
Conkord. Spinn.	89.—	87.—
Cröllwitz. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	60.—	58.—
Dt. Eisenhandel	72.—	71.52
Gautzsch Kg.	54.—	50.—
Geraer Jute A.	282.50	282.50
Glauziger Zucker	79.—	80.—

	18. 8.	17. 8.
Halle Zimmerm.	15.—	15.—
Halle Pfänner	114.50	111.50
Halle Zucker	63.—	63.—
Hupfeld	27.12	27.25
Kästner Karl	33.—	30.—
Krietsch Mühle	23.50	25.25
Landkraft Leipzig	39.—	39.25
Leipz. Baumw.	159.75	158.75
Leipz. Bier Rieb.	125.—	126.50
Leipz. Buchb. Fr.	51.—	50.—
Leipz. Kammg.	110.—	110.—
Leipz. P. Zimmerm.	120.50	120.—
Leipz. Wollk.	95.—	95.—
Lindner Gottfried	50.—	50.50
Mansfeld	113.25	110.50
Naumann	103.25	100.—
Nordd. Wolle	137.50	141.50
Paradiesbetten	151.—	150.—
Peniger Masch.	40.—	40.—
Pittler Werkz.	128.50	—.—
Polyphon	88.50	88.50
Prestow.	98.—	98.—
Rauchw. Walter	76.—	75.—
Riquet & Co.	105.—	104.50
Rositz Zucker	66.—	64.—
Sachsenwerk	116.50	119.—
Schubert & Salzer	150.50	150.—
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	134.—	131.—
Textil Claviez	7.—	7.—
Thür. Gas	99.52	100.—
Tittel & Krüger	155.—	155.—
Tränkner & Würzner	65.—	65.—
Wotanwerke	46.25	46.75
Zeitzer chem.	8.25	8.50
Zittauer mech. Web.	85.50	85.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	97.—	97.—
Eitner Hans	44.50	44.50
Leutke Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	90.25	92.50
Richter Steinbau	11.75	11.75
Seidel & Naumann	56.—	56.—
Thür. Zucker Waschl.	22.—	21.—
Wollhaar Hainichen	0.21	—.21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0008

Zu der Munitionsexplosion bei Esepel

Der verbrecherische Anschlag erwiesen

Die von der Polizei und von den gerichtlichen Sachverständigen in der Angelegenheit der Munitionsexplosion von Esepel unternommene Untersuchung hat ohne Zweifel ergeben, daß es sich um einen Anschlag gegen die Munitionsdepots gehandelt hat, der schon seit geraumer Zeit vorbereitet wurde. Zwei Zeugen bekunden, daß sie schon vor der Explosion Rauch und Flammen auf dem Dach der einen Munitionskammer emporsteigen sahen und ein weiterer Zeuge erklärt, er habe gehört, wie ein Arbeiter der Esepeler Wasserwerke erzählte, daß sich in einigen Tagen eine Explosion ereignen werde. Der Polizei ist es auch gelungen, diesen Arbeiter festzustellen. Über seine Vernehmung wird jedoch absolutes Stillschweigen bewahrt. Wichtig ist auch der Umstand, daß schon vor einigen Tagen die Wache des einen Munitionsdepots auf ein verdächtiges Individuum geschossen hat, das sich in der Nähe der Munitionslager herumtrieb und auf einen Anruf nicht antworten wollte. Die Budapester Polizei bringt die Explosion in Esepel, dessen verbrecherische Ursache bereits erwiesen ist, mit anderen Munitionskatastrophen in Zusammenhang, die sich in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten und in Schweden ereignet haben. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß hier eine internationale aktivistische Organisation am Werke ist.

*

Ein scheußliches Verbrechen aufgedeckt

Dienstag vormittag wurde aus dem Main bei Frankfurt eine Leiche weiblichen Geschlechts gelandet, an der der Kopf, der rechte Arm und die linke Hand fehlten. An den Schaufelknochen des Hüftgelenkes weist die Leiche Spuren von einem beabsichtigten Zersägen bzw. Beilhieben auf. Etwa eine Hand breit über dem linken Wirbel ist die Wirbelsäule zersägt, der Oberkörper ist nach hinten gegen das Becken bzw. den Oberschenkel gedrückt worden. Die Unterschenkel sind nach rückwärts gegen den Oberschenkel gedrückt. Der Stellung des Körpers nach dürfte die Leiche zu einem 1 Meter langen Paket zusammengeschnürt gewesen sein. Nach ihrer Beschaffenheit ist anzunehmen, daß der Körper, bevor er in den Main geworfen wurde, schon an einer anderen Stelle aufbewahrt worden ist, wo eine gewisse Konservierung durch Kalk oder andere Mittel möglich ist. Die Person kann etwa 1,60 bis 1,65 Meter groß gewesen sein. Das Alter läßt sich bis jetzt nicht genau feststellen. Es handelt sich um eine ausgewachsene, kräftige Person. Es liegt zweifellos ein furchtbares Verbrechen vor. Die Ermittlungen sind im Gange.

Schweres Autounglück.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich Mittwoch abend auf der Chaussee Kiel—Eckernförde bei Gettorf. Ein Reisen des dem früheren Kieler Theaterdirektor Alving gehörenden Autos platzte. Das Auto fuhr gegen einen Stein und überschlug sich. Frau Alving erlitt so schwere Verletzungen, daß sie alsbald verstarb. Direktor Alving erlitt einen Schädelbruch und eine Herzquetschung. Auch ein dritter Insasse soll schwer verletzt worden sein. Die Verletzten wurden ins Eckernförder Krankenhaus eingeliefert.

Eine tragische Fahrt.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, ist der Wiener Ernst Grünfeld, der am 1. Juli mit zehn Gefährten von Wien in einem Faltboot abgefahren war, in Kairo eingetroffen. Von seinen Gefährten sind unterwegs fünf ertrunken. Die Gesellschaft hat folgende Route eingehalten: Wien—Budapest—Belgrad—Konstantinopel—Dardanellen, von wo aus das Ägäische Meer durchquert wurde.

Unwetter im Saargebiet

Ein über Saarbrücken und über das obere Saartal niedergegangene Unwetter hat große Schäden angerichtet. Hagelkörner in der Größe von Kieselsteinen trommelten 20 Minuten auf Stadt und Flur herab. Fensterscheiben wurden zertrümmert und Ziegelsteine von den Dächern weggefegt. Besonders betroffen wurde die Stromleitung. Die Fernleitungen nach dem Westen sind vollständig zerstört. Obstbäume und Felder wurden stark beschädigt. In dem Orte Ludweiler wurde ein Bergmann von einem Blitz getroffen und erlitt schwere Verletzungen. Die Häuser in Ludweiler wurden durch das starke Bergwasser in den Kellerräumen überschwemmt.

Japanischer Dampferbrand

Einer Meldung der „Daily Mail" zufolge ist auf einem japanischen Dampfer zwischen Hankau und Schanghai Feuer ausgebrochen. Es wurde der Versuch unternommen, das Schiff auflaufen zu lassen, um das Leben des Passagiere zu retten. Aber Banditen am Ufer ließen die Passagiere nicht landen und drohten, sie zu erschießen oder gefangen zu nehmen. In den vier Stunden bis zum Eintreffen eines Kanonenbootes kamen 50 Passagiere ums Leben.

Ein neuer Fall der spinalen Kinderlähmung.

Unter dem Verdacht der spinalen Kinderlähmung ist die zehnjährige Dora Brose in das Spandauer Krankenhaus eingeliefert worden.

Ein Zyklon zerstört Neuyorker Vororte.

Heftige Gewitter und Stürme, die über die Vororte von Neuyork niedergingen, haben im ganzen 35 Häuser demoliert, Bäume entwurzelt, die Telegraphenstangen zerrissen und die Straßen überflutet. Ein von Westen kommender, zyklonartiger Sturm fegte zuerst über Ridgefield (Neujersey) und demolierte 15 Häuser, dann über einen Teil von Neuyork nach Long Island, wo er Tonnen von Wasser aufpeitschte, die sich über die Stadt Glencove in einer Höhe von 150 Fuß entluden. Dort wurden ebenfalls 20 Häuser demoliert. Die Wassermengen flossen auf eine Anzahl Bungalows, die davon vollständig platzgedrückt wurden. Der Sturm fegte dann eine halbe Meile durch die Stadt, hob ein großes Haus von seinem Fundament in die Höhe und setzte es 40 Fuß weiter wieder zur Erde. Trotz dieser verheerenden Stürme wurde niemand getötet und nur wenige Personen verletzt.

Fräulein Rechtsanwalt ohrfeigt einen Schaffner

Ihr erster Prozeß.

Pariser Blätter berichten über eine Szene, die sich am letzten Dienstag auf der elektrischen Straßenbahn der Linie Saint-Cloud—St.-Sulpice abspielte und voraussichtlich noch einige Gerichte beschäftigen wird.

Ein Straßenbahnkondukteur stieß gegen 8 Uhr nachmittags seinen Zug beim Boulevard Montparnasse halten, um sich bei einem dort postierten Polizeiagenten darüber zu beschweren, daß eine Dame im Wagen die Zahlung des Fahrgelds verweigere. Der Polizist bestieg den Wagen, der Schaffner wies auf die Passagierin: „Es ist die Frau dort!"

„Pardon, ich bin Fräulein! Ich bin sofort bereit, meinen Fahrschein zu bezahlen, ich wollte nur Ihre Intervention veranlassen, um die Verlustung und die Haltung dieses Schaffners polizeilich feststellen zu lassen. Er ist grob und läßt den Passagieren nicht einmal die Zeit, ein- oder auszusteigen."

Der Wachmann entfaltete friedensrichterliche Tätigkeit, die Dame und der Kondukteur beruhigten sich, der Fahrpreis wurde bezahlt und zur Genugtuung der übrigen Passagiere fuhr der Wagen endlich weiter. Doch wenige Minuten entbrannte ein neuer Streit zwischen der Dame und dem Schaffner. Sie wollte den Wortwechsel beenden und erklärte: „Ich werde mich bei der Direktion Ihrer Gesellschaft beschweren, ich bin Advokat beim Appellgerichtshof."

„Na", meinte der Kondukteur, „da ist schon etwas dabei! Man weiß schon, was der Appellgerichtshof ist."

Kaum hatte der Schaffner diese Kritik geäußert, brannte auf seiner linken Wange eine Ohrfeige, die ihm die niedliche Hand des Fräulein Rechtsanwalt versetzt hatte.

Der „Gemaßregelte" ließ darauf wutentbrannt das Holzbrett, auf dem er die Fahrscheine trug, so heftig auf den Bubikopf der Gegnerin niedersausen, daß sie in Ohnmacht fiel.

Nun ließen die Passagiere den Zug halten. Wieder mußte ein Polizeiagent einschreiten, die bewußtlose Dame wurde in eine Apotheke getragen, wo sie sich nach einer Viertelstunde erholte, mußte aber dann in ein Krankenhaus gebracht werden, da sie trotz des schützenden Hutes eine beträchtliche Verletzung erhalten hatte.

Der weibliche Rechtsanwalt, Fräulein A. Delarere, erklärte bei der Vernehmung: „Ich bin erst seit ganz kurzer Zeit Verteidigerin in Strafsachen und ich hatte nicht erwartet, so schnell einen so interessanten Fall zur Verteidigung zu erhalten, wie es mein eigenartiges Duell mit dem Kondukteur ist."

In welchem Eisenbahnwagen fährt man am sichersten?

Die in der letzten Zeit häufiger vorkommenden Eisenbahnkatastrophen lassen die Frage berechtigt erscheinen, welcher Wagen denn der sichere ist. Ein Fachmann meint dazu folgendes:

Am bequemsten fährt man sicherlich in den vorderen oder mittleren Wagen der Eisenbahn, da diese verhältnismäßig den ruhigsten Gang haben; die gleiche Bauart aller Waggons in bezug auf Federung, einheitlichen Bau usw. vorausgesetzt. Die letzten Wagen werden, was schon jeder an sich erfahren haben dürfte, mehr gerüttelt und bei Fahrten in Kurven infolge der Zentrifugalkraft mehr geschleudert.

Gibt es nun auch für die Sicherheit der einzelnen Eisenbahnwagen eine bestimmte Antwort? Die Sicherheit der Fahrt kommt nur bei Eisenbahnunfällen in Frage, da bei einer ungehinderten glatten Fahrt jeder Wagen gleich sicher ist. Eisenbahnunfälle entstehen entweder durch Zusammenstöße oder durch Entgleisung. Dabei seien die anderen Unfälle wie Brand eines Wagens wegen der Seltenheit ausgeschaltet. Bei jeder der beiden erstgenannten Unglücksarten sind andere Teile des Zuges, also der Eisenbahnwagen, gefährdet.

Nach der Natur der Sache ist anzunehmen — und die Erfahrung bestätigt die Annahme —, daß bei Zusammenstößen die Wagen am gefährdesten sind, wo der Zusammenstoß erfolgt, also im allgemeinen die der Lokomotive am nächsten stehenden oder die letzten Wagen, auf die die Lokomotive auffährt. Meist ist der Anprall so ungeheuer stark, daß ein Waggon in die anderen hineingeschoben wird. Sie jeben dann wie ineinandergeschachtelt aus, und alle Holz- und Eisenteile, die dem Ineinanderpressen entgegenstehen, werden zerspliittert. Die Menschen, die sich in diesen Wagen befinden, werden naturgemäß die ersten Opfer des Unfalles. Allerdings sind es nicht immer die ersten Wagen, sondern es kommt oft genug vor, daß die Verbindung zwischen den einzelnen Wagen durch den furchtbaren Anstoß zerrissen wird und daß sich der hintere Wagen auf das Dach des vorderen schiebt, daß nicht die ersten Wagen zertrümmert wurden, sondern erst die nachfolgenden. Das sind aber Ausnahmen.

Bei Entgleisungen dagegen sind hauptsächlich die letzten Wagen gefährdet, da die ungeheure Schwungkraft ihre zerstörenden Wirkungen an diesen Wagen betätigt. In beiden Fällen kann man sagen, daß die mittleren Wagen am wenigsten gefährdet sind, denn die Kraft des Zusammprallens ist durch die vorderen Wagen bereits so gehemmt, daß sie sich bei den mittleren Wagen nur noch als heftige Erschütterung auswirkt. Darum bleiben auch die Fahrgäste dieser Wagen meist von größeren Verletzungen verschont. Man kann in der Reihe der Eisenbahnunfälle nur sehr wenige Fälle feststellen, in denen die mittleren Wagen ähnliche Schicksale erlitten wie die vorderen und letzten Waggons.

Die Feuersgefahr, die durch die zerbrochenenen Gasleitungen entsteht, ist allen Wagen gemeinsam, verschwindet aber immer mehr, da die Gasleitungen durch elektrische ersetzt werden.

Diese Betrachtungen gelten naturgemäß nur so weit, wie menschliche Voraussicht reicht und die Erfahrung, die aus der Summe der Unfälle gewonnen werden kann. Andererseits aber hat ein Eisenbahnunfall durch die ungeheuren Kräfte, die dabei frei werden, fast die Gewalt eines Naturereignisses, so daß nicht selten durch irgendeine kleine, das Spiel der entfesselten Kräfte ablenkende Ursache Besonderheiten festgestellt werden können, die aller menschlichen Voraussicht spotten. Kam es doch sogar schon oft vor, daß in einem Abteil ein Mensch den Tod fand, während der neben ihm sitzende völlig unversehrt blieb. In einem anderen Falle wurde die Mutter getötet, und das Kind, das sie in den Armen hielt, fanden die Rettungsbeamten ruhig spielend und glücklich lächelnd.

Große Versteigerung:
Sonnabend, den 21. August d. J., ab vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause **Zur Funkenburg**, hier, öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: Dunkel-eich. Speisezimmer, las. Kücheneinrichtung mit Büfett und Besenschrank, russischen Konzert-Flügel, Sofa, Chaiselongue, Kredenz, Ausziehtisch, andere Tische, Stühle, kl. Schrank, Waschtisch, geschliffenen Spiegel, Paneel, 2 Waschwannen, Emaillewanne, Brühfaß, sonstige Wirtschaftsgegenstände, Radio-2 Röhren-Apparat, Herrenrad, 2 eis. Schubkarren, 2 Haustüren, 2 Fenster m. Rahmen, 2 Holztreppen, Möbel z. T. fast neu. Solo. Käufern entl. Kreditgewährung.
Willy Franke, beeid. Auktion. Merseburg, Tel. 635.

Im Handelsregister B Nr. 64 ist bei der Firma „Merseburger Baubedarfsgesellschaft mit beschränkter Haftung" folgendes eingetragen: Nach Beendigung der Liquidation ist die Vertretungsbefugnis des Liquidators erloschen. Die Firma ist erloschen. Merseburg, den 4. August 1926. **Das Amtsgericht.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Jacob Weil in Merseburg wird Vergleichstermin im Anschluß an den am 25. 9. 1926, vormittags 10 Uhr, beim hiesigen Amtsgericht anstehenden allgemeinen Prüfungstermin anberaumt. Merseburg, den 18. August 1926. **Das Amtsgericht.**

Im Handelsregister A Nr. 260 ist bei der Firma „Fritz Rönnecke" eingetragen, daß die Firma erloschen ist. Merseburg, den 14. August 1926. **Das Amtsgericht.**

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Gewährung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Gut möbliertes Zimmer
sofort oder 1. September zu vermieten
Annenstraße 40, pt. l.

Zirka 300—400 qm
Räume für Büros
zu vermieten. Angeb. unt. 648 an die Gesch. d. Bl.

Besserer Herr sucht auf einige Wochen
frdl. möbliertes Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs. Angebote unter 9121 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tausche
Stube, Kamm., Wohnküche, Speisek. i. Ammendorf gegen 3-Zimmer-Wohng. i. Merseburg od. suche beschlagnahmefreie 3-Zimmer-Wohnung. Ang. u. 646 a. d. Gesch. d. Bl.

2 Ladeneinrichtungen
mit Schaufenstern u. Schaufensterkasten, sowie
2 Sonnenverdecke
gebraucht, sofort zu verkaufen. Besichtigung werktags von 8—4 Uhr außer Sonnabend.
Ammoniakwerk Merseburg
G. m. b. H.
Leuna Werke
Kreis Merseburg a. S.

Einen größeren Posten
Militär-Stellkummete
wie neu, sehr billig abzugeben durch **Hugo Thieme**, Schaffstädt, Sattler u. Tapez.

Hobelbank
gebraucht, zu verkaufen
Neumarkt 22.

Junge Hühner
zu kaufen gesucht
Neumarkt 27.

Suche größeren Laden mit Wohnung
in Geschäftsgegend möglichst bald zu mieten. Ang. unt. 9123 an die Gesch. d. Bl.

Bei farbiger Wäsche empfiehlt es sich, das LUX-Bad bei jeder Farbe zu wechseln

Baumwolle ist widerstandsfähiger als Seide, doch nimmt auch sie leicht Schaden. Selbst die besten Farben leiden durch das Reiben und durch scharfe Waschmittel. / Drücken Sie einfach Ihre farbigen Baumwollkleider durch den reichen, milden LUX Schaum und spülen Sie gründlich nach. / LUX Flocken für Alles, was Wasser verträgt.

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normal Packung 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT MANNHEIM

Portland-Zement Zementkalk, Gips
stets frisch und preiswert
Hermann Bielig,
Gartenstraße 11/17, Tel. 684.

Regattamützen
v. 2.50—8.50 Mk.
J. G. Knauth & Sohn.

Aufpolsterarbeiten
v. Sofas u. Matratzen werden schnell und gut ausgeführt.
P. Harnisch, Delgrube 1.

Zoo Halle a. S.
3 billige Tage
Sonnabend, d. 21. bis Montag, d. 23. Aug. / Eintritt: Erw. 40 Pf., Kinder 20 Pf.
Perzinas — Affen- und Papageienkabarett
Riesenschlange u. viele andere Neuheiten im Aquarium

Pilothosen
eigener Anfertigung in jed. Weite vorrätig
Preis 7.50 **6,80**
HILDEBI. ANDT
Kleine Ritterstraße 13

Glänzende Existenz
Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirksalleinverkauf eines großartigen Massenartikels übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und Kapital unnötig. Zeitungsreklame wird von uns bezahlt. Ein durchaus reeller Artikel, dessen Vertrieb keinen Verdruß, sondern hohen Gewinn bringt. Jedermann ist Käufer. Ein Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an **R. Schneider, Stuttgart 249.**

Vertreter
bei **festen Bezügen** und **Provision** zum Besuch von Privaten in Stadt u. Land gesucht. Angebote unter A. O. 152 an Schließfach D. 290 in Braunschweig.

Geschäftsmann sucht
2—3000 ℳ Darlehen
v. Selbstgeb. sof. geg. monatl. Rückz., zeitg. Zinsen, gute Sicherh. Angeb. unter 674 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Bing. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugzeugbau.

Junger, selbständiger
Malergehilfe
sucht passende Stellung.
Angebote unter 9117 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentlicher, lediger
Geschirrführer
in Landwirtschaft sofort gesucht. Zu erfragen
Gotthardtstraße Nr. 2.

Für jeden der etwas sucht oder zu verkaufen hat, Stellung wünscht oder für einen Posten die geeignete Kraft sucht, genügt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent, dem führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

6% Reichsbankdiskont!
Wer 1—50.000 ℳ Beträge sucht als Hypothek, Baugeld, Betriebskapital, Darlehen, wendet sich an **Steinbach, Halle S., Leipziger Straße 11** Keine Anzahl., keine Prov.

Ordentliches, ehrliches
Ostermädchen
sucht Stellung in kleinem Haushalt, auch bei Kinder.
Goldstein, Lochau Nr. 73 a.

Ordentliches, fleißiges
Hausmädchen
fortbildungsschulfrei, nicht unter 17 Jahren, per sofort gesucht. **Martha Mitreiter, Markranstädt bei Leipzig,** Heidestraße 4.

Saub., fleißiges, ehrliches Mädchen als
Aufwartung
tagsüber gesucht. Angebote unt. 649 an die Gesch. d. Bl.

Junges Mädchen
als Aufwartung für vormittags gesucht.
Fleischermeister **Peege, Weiße Mauer 12.**

Hühneraugen
groß u. klein, beseitigt
Kukirol allein
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. Packung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundsein Kukirol-Fußbad.
Adler-Drogerie, Entenplan
Central-Drogerie Richard Kupper

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0009

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen edlen Gatten, unseren herzensguten und treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Groß- u. Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Konditormeister und Stadtverordneten

Herrn Hermann Budig

nach einem schaffensreichen und aufopferungsvollen Leben im Alter von 55 Jahren zu sich zu nehmen.

Merseburg, den 18. August 1926.

In tiefstem Schmerze:

Frau Martha Budig geb. Frenkel
Erna Budig
Friedel Burkhardt geb. Budig
Gerhard Budig
Walter Burkhardt
Fritz Unrath
zugleich im Namen aller übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. August 1926, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Heute früh verschied plötzlich in Bad Tölz, wo sie Erholung suchte, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Fabrikbesitzer

Emma Görling

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
ihre Kinder und Enkel.

Merseburg, Halle, Guadalajara, Annaburg, den 18. August 1926.

Beerdigung findet in Merseburg am Sonnabend, den 21. Aug., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sage ich allen denen meinen herzlichsten Dank, die seiner in Liebe gedachten und Kränze ohne Zahl auf seinen frischen Grabhügel legten. Insbesondere gilt mein Dank Herrn Pastor Schöne, Herrn Kantor Fritzsche nebst der lieben Schuljugend, sowie den Kameraden vom Stahlhelm, die ihm den letzten Liebesdienst erwiesen und durch wohltuende Trauermusik unsern Schmerz linderten, dem Kriegerverein Bedra für das letzte Geleit und die Ehrensalven, dem Jungdeutschen Orden, sowie seinen Arbeitskameraden von einst und jetzt, den Beamten der Halleschen Pfännerschaft. Allen auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Elsa verw. Buatz geb. Dornwaß.

Körbisdorf, den 19. August 1926.

Am Mittwoch morgen verschied plötzlich in Bad Tölz die Witwe unseres verstorbenen Senior-Chefs

Frau **Emma Görling**

Wir werden der Verstorbenen unsere größte Hochachtung und Verehrung für alle Zeiten bewahren.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma C. Görling, G. m. b. H., Merseburg

---

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Gastwirt Kurt Ködelpeter und Frau
Martha geb. Linke.

Naundorf, im August 1926.

Fahrräder
mit nur guter Freilaufnabe
sowie
Nähmaschinen
empfiehlt
Max Götze, Fahrradhandlung,
Gotthardstraße 29 (Hof)
Eingang Gr. Ritterstraße.

Das gute und wirklich preiswerte Geschäft
für den Arbeiter
ist und bleibt
Renner & Co.
Merseburg, Schmalestr. 8
Herren- u. Knaben-Konfektion und Schuhwaren

Tomaten
täglich frisch geerntet
Tagespreis
25 Pf. pro Pfd.
Albert Trebst
Gartenbau,
Nordstraße 12
und Blumenhaus
am Gotthardsteich.
Fernruf 10.

Landwehr-Verein!
Mittwoch verstarb unser Kamerad
Hermann Budig
Kriegsteilnehmer 1914/18.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. — Antreten d. Kameraden um 2½ Uhr nachmittags am Ratskeller.
Der Vorstand.

Sie finden stets den passenden Strumpf!
Waschseide, Seidenflor, Mako
Baumwollstrümpfe (auch mit Wollfuß)
wollene kräftige Wadensöckchen
wollene Strümpfe „Drei-Kugel-Marke"
Herren-Schweißsocken „Be und er"
Strumpflängen in Baumwolle u. Wolle
Ausführungen in Hand- und Maschinen-Strickerei
M. Schladitz Strumpf-Spezial-Geschäft

Lichtspielpalast Sonne

Ab Freitag, den 20. August

Rosen aus dem Süden
Das herrlichste aller deutschen Lustspiele in einem Vorspiel und 5 Akten.
Die Deutsche Lichtbild-Bühne schreibt:
Es bleibt immer wieder ein hoher Genuß, diese unsere Größe, am Werke zu sehen.
Ueber dem Ganzen strahlt Sonne, leuchtet Gemüt.
Hierzu ein angepaßtes herrliches Beiprogramm.
Anfang täglich 5½ und 8 Uhr. Sonntags 3½ Uhr.

Union-Theater

Beginn der neuen Saison!
Freitag bis Montag
der Großmeister der deutschen Schauspielkunst **Eugen Klöpfer** und **Lya de Putty** in
Komödianten
Ein Film in 5 Akten von Liebe und Sehnsucht, von Entsagung und Glück, von allem, was ein heißes Menschenherz empfinden kann. Was jedes junge Mädchenherz erträumt, hier wird's zu lebenswahrem Schicksal.
In weiteren Hauptrollen: Herm. Picha, Mag. Kupfer, Fritz Kampers, Owen Gorine, Jerry Likka.
Sensationsfilmdrama
Die schwarze Kugel
Ein Filmspiel
voll unerhörter Spannung in 5 Akten.
In der Hauptr. der berühmte japanische Schauspieler **Sessue Hayakawa.**
Bräutigam wider Willen
2 lustige Akte mit Jack Dempsey.
Trianon-Auslandswoche
mit neuesten Ereignissen aus all. Welt.
Das Theater spielt ab Freitag wieder täglich.
Sonntag ½2 Uhr: Jugendvorstellung
Beginn täglich 5½, Sonntags 4½ Uhr

Sonderzug nach Nürnberg
In dem am 28. August früh von Halle a. S. (hält auch in Merseburg) nach Nürnberg fahrenden und in der Nacht vom 29. zum 30. August zurückkehrenden Sonderzug sind noch Plätze frei. Fahrpreis 15.— M.
Anmeldung zur Mitfahrt bei **K. Mehnert, Merseburg, Georgstr. 5,** bis zum 22. August mittags.

In der Weil'schen Konkurssache findet der Total-Ausverkauf wegen Räumung der Geschäftsräume bis durchschnittlich zu 50% herabgesetzten Preisen Freitag, den 20. d. M., nachm. von 4 Uhr ab und Sonnabend, den 21. d. M., von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachm. im Laden, Poststraße, statt. Anschließend hieran erfolgt die Versteigerung der Ladeneinrichtung und eines größeren Gasherdes.

Merseburg, den 17. August 1926.
Der Konkursverwalter.

Achtung! 1. September **Achtung!**
Kohlenteuerung
Meiner werten Kundschaft von Leuna, Rössen und Umgegend bringe ich meine **Kohlenhandlung** in Erinnerung. Liefere **bis 31. August noch zum alten Preise.**
Franz Sixtus
Kohlenhandlung, Leuna.

Verschiedene Kutsch- und Lastwagen
wie Halbverdeck, Coupé, Jagdwagen, Dogcart, 1 Omnibus für 8 Personen, Kasten- und Tafelwagen, 1 Eiswagen, ferner mehrere Personen- und Lastschlitten zu **verkaufen.** Besichtigung werktags von 8—4 Uhr, außer Sonnabends.
Ammoniakwerk Merseburg, G. m. b. H.
Leuna Werke (Kreis Merseburg a. S.)

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einziges Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Kein
Total-Ausverkauf
in
Schuhwaren.
Die Preise sind aber trotzdem konkurrenzlos billig.
Täglich neue Eingänge. Täglich neue Eingänge.
Biete unter anderen an:
Herren-Sonntags-Schnürstiefel, weiß gedopp. 9,90
Herr.-Sonntags-Schnürhalbschuh, m. gedopp. 9,50
Damen-Spangenschuh, moderne Form . . . 6,50
Damen-Lackspangenschuh 9,90
sowie sämtliche Artikel in größter Auswahl.
Richard Schmidt jun., Schuhmachermeister
Seitenbeutel 3 und 5.

Freitag
Schlachtefest
R. Tepper, Ob. Breite Str. 18.

Morgen
Schlachtefest
ff Schweinsknochen
Pfund 50 Pf.
Paul Trettin,
Merseburg, Bahnhofstr. 10

Morgen Freitag
Hausschlachten
Max Kriegenherdt,
Hallische Straße Nr. 71.

Freitag Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Heute Donnerstag
Schlachtefest
Von 4 Uhr an
Wellfleisch und Gehacktes.
Tauch's Nachfolger
— Fritz Bartoschik, —
Merseburg, Preußerstr. 4.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Otto Kließe
Nachfolger Gustav Lerne
Große Sixtistraße Nr. 12.

Feldschlößchen
Freitag, den 20. August, von abends 8 Uhr ab
Unterhaltungsmusik
Eintritt frei! Eintritt frei!

Funkenburg.
Jeden Freitag und Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab
Hausball
Bei Humor u. stimmungsvollem **Jazzband-Orchester.**
Tanz frei! Heitere und fidele Stunden. **Tanz frei!**

Sonntag, den 22. August 1926
Bezirksturnfest
des Bezirkes **Merseburg Ost und West** auf dem am Scheltplatz gelegenen Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins.
9—12 Uhr: Wettkämpfe.
1 Uhr: Festzug vom Nulandplatz nach dem Festplatz.
2—6 Uhr: Turnerische Vorführungen, Staffelläufe, Austragung der Bezirksmeisterschaften, Handballspiel zwischen A. T. V. Merseburg und M. T. V. Weißenfels. Anschließend Siegerverkündigung.
Um regen Zuspruch bittet
Der Fest-Ausschuß.

Hoffischerei
Morgen Freitag **Schlachtefest**
Von 10 Uhr an Wellfleisch,
abends von 7 Uhr an **Unterhaltungsmusik.**
Sonntag von 7 Uhr an **Unterhaltungsmusik,**
wozu freundlichst einladet **Ernst Quaas.**

Achtung! Achtung!
Große Auswahl in
vogtländischen Gardinen
von Mittwoch, d. 18. bis Sonnabend, d. 21. August, im **Gasthof zur grünen Linde.**
Georg Rogler, Oelsnitz im Vogtl.

10 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolba" nicht in 5 Min. bei **Mensch** und **Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse** Fläche (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen.**
Verk. Friseur **Wenzel,** Ob. Burgstr. 6.

Neue und gespielte **Flügel, Pianos,**
Elektr. Klaviersamp., Notenständ.
Harmoniums auch mit 4 stimm.
Spielapparat (sof. ohne Notenkenntnis zu spielen.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Guitarren, Lauten
Geiger Violinen
chrickel Leipzig, Münzg. 20 (Dg.)
(Stammh. Zwickau gegr. 1855)
Kunstspielzither m. Notenrollen
Teilzahlung — Tausch
Reparaturen

Bekanntmachung
betreffend die öffentlich meistbietende Verpachtung der Gemeindejagd in **Rodden.** Die Jagdnutzung der Gemeindefeldmark **Rodden** wird am **26. August d. J., nachmittag 4 Uhr,** im **Gasthause Rodden** öffentlich meistbietend auf einen 6jähr. Zeitraum u. zwar vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1932 durch den unterzeichneten Jagdvorsteher verpachtet werden. Die Jagdbedingungen können hier eingesehen werden.
Rodden, den 12. August 1926.
Der Jagdvorsteher.

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 193 — Donnerstag, den 19. August 1926 — 53. Jahrgang

Auf dem Wege zum Balkanpakt

Das neue südslawisch-griechische Bündnis

Nach eingehenden Verhandlungen, die fast ein halbes Jahr gedauert haben, ist nunmehr in Athen ein neuer Bündnisvertrag zwischen Südslawien und Griechenland unterzeichnet worden. Dieser Vertrag bedeutet den Anfang einer neuen Paktpolitik auf dem Balkan. Vor etwa Jahresfrist hat die Belgrader Regierung den Bündnisvertrag zwischen den beiden Ländern, zwischen Athen und Belgrad, gekündigt, der 1913, ein Jahr vor Kriegsausbruch, abgeschlossen worden war. Die Kündigung dieses alten Bündnisvertrages war notwendig geworden, weil die griechische Regierung den Wünschen Südslawiens, die auf eine Erweiterung der Freizone im Hafen von Saloniki und vor allem auf ein formales Aufsichtsrecht über die slawischen Minderheiten in Griechisch-Mazedonien abzielten, nicht entgegengekommen war. Die Belgrader Regierung war sich bewußt, daß die Kündigung des Vertrages nicht ohne Eindruck und nicht ohne Wirkung bei der Regierung von Athen bleiben würde. Und in der Tat hat sich Griechenland jetzt bereit erklärt, den Wünschen der Belgrader Regierung in der Frage der slawischen Minderheiten entgegenzukommen. Dieses Entgegenkommen der griechischen Regierung hat natürlich einen tieferen Grund. Wir erinnern an die Spannung, die seit langem zwischen Slawien und Bulgarien in der mazedonischen Frage besteht. Bulgarien hat bekanntlich jetzt Schritte unternommen, die die mazedonische Frage durch den Völkerbund zur Klärung bringen soll. Es ist auffällig, daß kurz vor Beginn der Genfer Verhandlungen der Athener Vertrag unterzeichnet worden ist. Offenbar sollen für den Völkerbund in dieser Frage Präzidenzien geschaffen werden. In der Frage der Erweiterung des freien Hafens von Saloniki hat Griechenland zugestanden, daß künftighin auf der Bahnstrecke Gewgeli—Saloniki der slawische Warenverkehr sich in plombierten Waggons abspielen kann, die keiner greichischen Kontrolle unterliegen. Das kommt praktisch dem Ziele nah, das die Belgrader Regierung im Auge gehabt hat.

Wir beschränken uns auf diese Seite des neuen Athener Vertrages. Schon dabei zeigt sich, daß Belgrad seinen Standpunkt voll durchgesetzt hat. Aber das ist schließlich eine Angelegenheit, die fast ausschließlich den Balkan interessiert. Wichtiger ist die Frage der politischen Bedeutung, die man dem neuen griechisch-südslawischen Bündnis beizumessen hat. Schon früher hatte man von Vorschlägen gehört, die auf den Abschluß eines Balkanpaktes zwischen Jugoslawien, Griechenland und Rumänien abzielten. Aber damals hat man in Belgrad noch abgewinkt. Man hat das mit dem Hinweis getan, daß dazu die Vereinigung der oben erwähnten Streitfragen notwendig wäre. Diese Vereinigung ist jetzt erfolgt. Und somit kann angenommen werden, daß sehr bald die Frage des Balkanpaktes wieder auftauchen wird. Und sie bildet in der Tat den Kern des ganzen Balkanproblems. England bemüht sich seit langem, um das Wort einmal zu gebrauchen, um eine Locarnisierung des Balkans. Unter diesem Gesichtspunkte sind auch die Versuche zu werten, die Griechenland neuerdings unternommen hat, um mit Bulgarien vielleicht über den Weg eines Wirtschaftsabkommens zu einem Freundschaftsvertrag zu gelangen. Das scheint in der Tat der einzige Weg zu sein, der zu einer Überbrückung der Gegensätze zwischen Belgrad und Sofia führen kann. Allerdings wird Bulgarien nicht auf eine befriedigende Klärung der mazedonischen Frage verzichten. Aufgabe des Völkerbundes wird es sein, dafür zu sorgen, daß das Übergewicht Jugoslawiens auf dem Balkan schließlich nicht erdrückend wird.

So kann man sagen, daß die Entwicklung auf dem Balkan an einen Wendepunkt gekommen ist. Entweder das griechisch-südslawische Bündnis ist ein Schritt weiter auf dem Wege der Einkreisungspolitik, die in Belgrad mit der mazedonischen Frage gegen Bulgarien getrieben wird, oder aber der neue Athener Vertrag bietet die Grundlage, auf der der Balkanpakt aufgebaut werden kann. Der englische Einfluß geht naturgemäß darauf aus, die Wege zum Balkanpakt zu ebnen. Denn man ist sich in London durchaus klar darüber, daß von einer Befriedung Europas letzten Endes keine Rede sein kann, wenn der Balkan auch künftig der Wetterwinkel bleibt, der den Kontinent ständig mit Konflikten bedroht. So muß man annehmen, daß die Londoner Regierung ihren ganzen Einfluß in Genf aufbieten wird, um die mazedonische Frage in einer Form zu klären, die zu einer Entspannung zwischen Sofia und Belgrad und damit zu einer Entspannung auf dem Balkan überhaupt führen kann.

*

Vor einem griechisch-rumänischen Freundschaftsvertrag.

Aus Athen wird gemeldet: In politischen Kreisen verlautet, daß die griechische Regierung unverzüglich Verhandlungen mit Rumänien wegen Abschlusses eines griechisch-rumänischen Freundschaftsvertrages aufnehmen wird, der in seinen Grundlinien dem griechisch-südslawischen Abkommen gleichen soll.

Der D-Zug Berlin—Hamburg entgleist

6 Tote und 5 Verletzte.

Ein verbrecherischer Anschlag.

Hannover, 19. Aug. (Radio WTB.) Die Reichsbahndirektion teilt mit: Heute nacht um 2.10 Uhr entgleiste zwischen Leiferde und Blockstelle 169 der Schnellzug D 8 Berlin—Hamburg. Maschine und sieben Wagen entgleisten, ein Teil stürzte den 1½ Meter hohen Damm hinunter und legte sich auf die Seite. Der siebente D-Wagen hatte sich auf den sechsten hinaufgeschoben und ihn vollständig zertrümmert. Bisher sind der Zugführer und fünf Reisende als tot und drei Reisende und zwei Zugbedienstete als verletzt festgestellt. Ursache des Unfalles ist offenkundig Bahnfrevel, begangen durch Lösung eines Schienenstoßes und der Schwellenschrauben. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Eine Anzahl Ärzte und die Hilfszüge von Oebisfelde, Lehrte und Hannover waren in kürzester Zeit zur Stelle. Der Präsident der Reichsbahndirektion hat sich unverzüglich zur Unfallstelle begeben.

Deutschland und Genf

Berlin, 19. Aug. (Eig. Drahtm.) Die Völkerbundsfrage ist nach wie vor ungeklärt. In Kreisen der Reichsregierung sieht man in der Einberufung der Studienkommission keinerlei Gewähr dafür, daß in wenigen Tagen sich die Gegensätze überbrücken lassen, die nun einmal in der Frage der Ratsreform bestehen. In einem Berliner Abendblatt war berichtet worden, daß eine Entspannung unmittelbar bevorstehe. Es war dann gesagt worden, daß die Reichsregierung lediglich den deutschen Botschafter in Paris, Dr. v. Hoesch, in die Studienkommission delegiert habe, während der juristische Sachwalter des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Gaus, sich diesmal nicht an den Kommissionsberatungen beteiligen würde. Wie wir dazu erfahren, entspricht diese Nachricht keineswegs den Tatsachen. Bisher ist eine Einladung der Studienkommission bei der Reichsregierung

überhaupt noch nicht eingegangen.

Das Reichskabinett ist sich deshalb über die deutsche Vertretung noch nicht schlüssig geworden. Es ist aber unbedingt damit zu rechnen, daß Ministerialdirektor Dr. Gaus, der ein genauer Kenner des Völkerrechts und der Völkerbundsfragen ist, auch diesmal an den Beratungen der Studienkommission sich aktiv beteiligen wird. Selbstverständlich werden die deutschen Vertreter unmittelbar nach Abschluß der Kommissionsberatungen nach Berlin zurückkehren, um der Reichsregierung Bericht zu erstatten. Es sei aber nochmals betont, daß

die Auffassung der Reichsregierung in der Frage der Ratsreform unverändert ist.

Da auch bei den übrigen Mächten bisher ein Verzicht auf ihre Ansprüche noch nicht erfolgt ist, wäre es verfehlt, zumindestens verfrüht, der weiteren Entwicklung in Genf allzu optimistisch entgegen zu sehen. Selbstverständlich reicht auch die zweite Beratung der Studienkommission noch nicht zu einer Klärung der Sachlage aus. Denn über die Vorschläge der Studienkommission hat die Bundesversammlung erst ihre Entscheidung zu treffen. Erst wenn solche Entscheidungen vorliegen, wird die Reichsregierung überblicken können, ob die Abreise nach Genf zu verantworten ist.

*

Genf, 19. Aug. (TU.) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht bemerkenswerte Abänderungen der Arbeitsordnung des Völkerbundes. Die Studienkommission wird, wie bereits gemeldet, für den 30. August einberufen. Die 41. Ratssitzung beginnt statt am 3. September schon am 2. September, an welchem Tage auch das Finanzkomitee zusammentritt, das sich mit der Finanzlage Danzigs befassen soll. Die Völkerbundsversammlung bleibt für den 6. September einberufen. Die rumänische Regierung soll nach einer Berner Nachricht ihre Kanditur für einen nichtständigen Ratssitz angemeldet haben. Damit scheint der Sitz Beneschs gemeint zu sein. Der tschechische Vertreter hatte bekanntlich im März gemeinsam mit dem schwedischen Vertreter demissioniert, um im Sinne des von den Gegnern beabsichtigten und im letzten Moment gescheiterten Kompromisses für Polen Platz zu machen, wobei den anderen Platz Holland bekommen sollte. Das Kompromiß scheiterte nicht bloß wegen des damaligen brasilianischen Vetos gegen den deutschen Ratssitz, sondern auch infolge der polnischen Sorge, die Bundesversammlung könne vielleicht trotz der Verhandlungen im Rate Polen doch nicht wählen. Die Abstimmung in der Versammlung ist geheim.

Die englische Bergbaukrise

London, 19. Aug. (TU.) Die Arbeiten im Kohlenkonflikt vollziehen sich nach der Tagung der Delegiertenkonferenz außerordentlich rasch. Die Grubenbesitzer haben ihr Zentralkomitee nach London einberufen. Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter beschäftigte sich heute wieder in nahezu vierstündiger Sitzung mit der Lage und vertagte sich dann auf morgen. Cook erklärte nach Schluß der Sitzung, daß eine gemeinsame Besprechung zwischen den Bergarbeitern und der Exekutive der Grubenbesitzer angesetzt sei und daß die Regierung von den bevorstehenden Verhandlungen unterrichtet worden sei. Die Mitglieder der Bergarbeiterexekutive sind unter sich übereingekommen, daß die Aussichten der Verhandlungen nicht durch irgendwelche Vorbehalte über die zu berichtenden Gegenstände verschlechtert werden dürften. Von seiten der Bergarbeiter ist nicht geplant, mit engumschriebenen Forderungen zu der morgigen Tagung zu erscheinen. Vielmehr will man eine abwartende Haltung einnehmen und hören, welche Vorschläge die Grubenbesitzer zu machen geneigt sind. Sobald man über Einzelheiten verhandeln wird, werden sich natürlich wieder Schwierigkeiten einstellen. Obgleich zur Zeit noch keinerlei Verabredungen mit dem Premierminister getroffen sind, rechnet man damit, daß, falls sich bei den Besprechungen mit den Grubenbesitzern Schwierigkeiten ergeben sollten, Baldwin um Unterstützung gebeten werden wird. Die Aussichten für die Konferenz sind infolgedessen ziemlich günstig. Die Aktion der Bergarbeiter ist insofern eine gewisse Überraschung, als allgemein und auch in Downingstreet erwartet wurde, daß sie durch den Premierminister an die Grubenbesitzer herantreten würden. Nichtsdestoweniger ist man auch mit diesem Verlauf der Dinge zufrieden.

Die Siedlungshilfen des Reichs

Der Siedlungssonderausschuß des Reichstages trat am Dienstag zu einer Sitzung von mehr als vierstündiger Dauer zusammen, um eingehend über die Richtlinien zu verhandeln und zu beschließen, nach denen die ganze Siedlungsarbeit, soweit sie durch Reichshilfe gefördert wird, in den nächsten fünf Jahren vor sich gehen soll. Bekanntlich hat der Reichstag kurz vor seiner Vertagung für das nächste Jahrfünft **den Betrag von 250 Millionen Mark bewilligt, von denen jedes Jahr 50 Millionen für das Siedlungswesen aufgewendet werden sollen.** Nachdem der Siedlungssonderausschuß jetzt die Richtlinien festgestellt hat, können diese nunmehr alsbald zur Durchführung gelangen. Die ganze Beihilfe des Reiches zur Förderung der Siedlungen vollzieht sich

in enger Verbindung mit den Ländern,

deren Verwaltungsapparat dabei in Anspruch genommen wird, während das Reich sich natürlich einen entsprechenden Einfluß auf die Verwendung seiner Beihilfen vorbehalten hat. Somit sind auch die Differenzen zwischen dem Reich und Preußen, die in der Siedlungsfrage bestehen sollten, völlig ausgeglichen, so daß eine lückenlose **Zusammenarbeit zu erwarten ist.**

Das Eisenkartell kommt doch zustande?

Paris, 19. Aug. (TU.) In hiesigen maßgebenden Kreisen wird heute versichert, daß die belgischen Industriellen, an deren ablehnender Haltung der Abschluß des internationalen Eisenkartells zwischen der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie bei den letzten Verhandlungen scheiterte, ihre Stellungnahme revidiert haben. Die belgischen Industriellen seien nunmehr bereit, das vorgesehene Abkommen ebenfalls zu unterzeichnen. Man rechnet hier damit,

daß die am 17. September wieder beginnenden Verhandlungen unmittelbar zur Unterzeichnung führen werden.

Es ist anzunehmen, daß die nach Schluß der letzten Verhandlungen zwischen den belgischen Industriellen geführten internen Besprechungen dazu geführt haben, daß die durchweg optimistische Auffassung über die vorhandenen Bedenken in der Quotenfrage gesiegt habe.

Paris, 19. Aug. (TU.) Zu den verschiedenen Gerüchten über den Stand der Eisenpaktverhandlungen wird vom Komitee des Forges erklärt, daß es sich bei Verhandlungen von einem derartigen Ausmaße nicht um genaue zahlenmäßige Feststellungen, sondern nur um eine Verständigung handle, deren Ziel die Zusammenarbeit und nicht der Wille sei, auf jede Weise die Konkurrenz zu besiegen. Die Einigung sei natürlich nicht leicht, weil sich noch nicht alle Industriellen an die notwendige Disziplin gewöhnt hätten. Das Problem bestehe im Grunde genommen darin, die Weltproduktion und die Bedürfnisse der nationalen und internationalen Märkte abzuschätzen und eine Methode für die Verteilung der Produktion zu finden. Es handle sich nicht darum, die Produktion zu beschränken, sondern die wilde Konkurrenz zu verhindern. Die offiziellen Verhandlungen dauerten fort, und man hoffe, im Laufe des nächsten Monats eine solide Einigung zu erreichen.

Zum vorläufigen deutsch-französischen Handelsabkommen

Berlin, 19. Aug. (WTB.) Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt, daß, soweit in dem vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich vom 5. August 1926 nachstehende zollbegünstigte Kontingente für die Ausfuhr aus Deutschland nach Frankreich vorgesehen sind, die erforderlichen Kontingentsbescheinigungen erteilt werden:

für Holz (Pos. 128, 133) von der Fachgruppe Säge-Industrie und Holzhandel im Reichsverband der Deutschen Industrie, Berlin W. 9, Königgrätzer Straße 100 a,

für Rübensamen, Malz, Stärke und Satzmehl von Kartoffeln vom Hauptzollamt in Köln und

für Käse, lebendes Vieh (Ochsen, Kühe, Widder, Schafe und Hammel, Schweine und Spanferkel) und Hopfen vom Hauptzollamt Zweibrücken.

Eine Unterverteilung der Kontingente für Rübensamen, Malz, Stärke, Satzmehl von Kartoffeln, Käse, lebendes Vieh und Hopfen erfolgt nicht. Die Kontingentsbescheinigungen selbst werden denjenigen zum deutsch-französischen Handelsabkommen vom 12. Februar 1926 entsprechen.

Das Verfahren bei der Ausfuhr von zollbegünstigten Waren (Rübensamen, Zuckerrübenkraut, Grubenhoz) nach dem Saargebiet ist auf … 1926 besonders geregelt.

… edy.

Lo… …matische Berichterstatter … einer Wiederabtretun… Sitzung des Auswärtigen … lediglich Reichsbankprä… …ied der Reparationskon… …rend holländische und deu… von London mit dem Ab… …ber diese Frage einig si… durch eine allzu enge Be… …anzösisch-belgische Zusamm… …en, wo Deutschland a… von Eupen und Malmed… …l, die auf Grund des Da… …n müssen.

Zur … …munismus

Die … …en Partei (Nov genannt… …en Kommunisten Ossowsk… …den jetzt sogar in der „P… …ogar zitiert. Die Ansichte… folgendermaßen formuli… …position, sei der Sünden… …er im Ergreifen der Ma… …r den gegebenen historischen Verhältnissen dazu, daß die Partei sich nicht zu einer reinen kommunistischen, sondern nur zu einer Staatspartei entwickeln konnte, die obendrein die einzig erlaubte war. Die Folge hiervon sei, daß die „formell absolut geeinte und einzige Partei tatsächlich sämtliche Interessen des Landes, unter diesen auch diejenigen der kapitalistischen Unternehmer, zu verteidigen" habe. **Macht der Partei Staatspolitik, so gerät sie in Widerspruch zu den Klasseninteressen des Proletariats,** und versucht sie, die Richtlinien einer Klassenpolitik innezuhalten, so ist ein Zusammenstoß mit den staatlichen Interessen unvermeidlich, die natürlich über den Parteiinteressen stehen. Um aus dieser Zwickmühle herauszukommen, **schlägt Ossowski vor, auch andere Parteien zu legalisieren.** Die Kommunistische Partei müsse jetzt zwar die Regierungspartei sein, doch würde sie beim Bestehen anderer Parteien viel besser als jetzt auch Klassenpolitik treiben können. Unter diesen Umständen würde man sogar der Partei den „Sündenfall" verzeihen. Auffälligerweise wird von der „Prawda" das oben angeführte Zitat ohne Kommentar abgedruckt, so daß man auf den Gedanken kommen könnte, daß das bolschewistische Parteiblatt gegen diese Kritik der **offiziellen Politik wenig einzuwenden hätte.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260819-15/fragment/page=0011